

**Beihefte zu Lusorama / Suplementos de Lusorama**

Dritte Reihe / Terceira Série:  
«Studien zur Afrolusitanistik»  
«Estudos de Afrolusitanística»

1. Band / Tomo I

P21 Pko 2

# **Beihefte zu Lusorama / Suplementos de Lusorama**

Herausgegeben von

Editados por

Luciano Caetano da Rosa, Axel Schönberger, Michael Scotti-Rosin

Dritte Reihe / Terceira Série:

«Studien zur Afrolusitanistik»

«Estudos de Afrolusitanística»

1. Band / Tomo I

## **Annette Endruschat**

**Studien zur portugiesischen Sprache  
in Angola**

**(unter besonderer Berücksichtigung  
lexikalischer und soziolinguistischer Aspekte)**



93/1543

**TFM**

(Verlag Teo Ferrer de Mesquita)

*Domus Editoria Europaea (DEE)*

(Verlag Axel Schönberger)

Frankfurt am Main 1990

ISBN 3-925203-11-7

ISBN 3-927884-03-0

ISSN 0937-2075

# Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung . . . . .	9
1. Die historische Entwicklung der sprachlichen Situation . .	11
1. 1. Die Entdeckung und koloniale Eroberung Angolas .	11
1. 2. Die Assimilierungspolitik Portugals in Angola . . . .	16
1. 2. 1. Koloniale Bildungspolitik . . . . .	18
1. 2. 2. Koloniale Sprachpolitik . . . . .	20
1. 3. Zum Kenntnisstand des Portugiesischen im kolonialen Angola . . . . .	24
1. 4. Die sprachlich-ethnische Zusammensetzung Angolas	26
1. 5. Schlußfolgerungen für die Entstehung der heutigen Sprachsituation . . . . .	29
2. Sprachsituation und Sprachpolitik nach Erringung der nationalen Unabhängigkeit . . . . .	31
2. 1. Zur sprachlichen Situation in der Volksrepublik Angola . . . . .	31
2. 1. 1. Bilinguismus und Diglossie als charakteristische Züge der gegenwärtigen Sprachsituation . . . . .	31
2. 1. 2. Nation - Nationalsprache - nationale Sprachen . .	36
2. 2. Die Sprachpolitik des MPLA-PdT . . . . .	40
2. 3. Ergebnisse der angolanischen Sprachpolitik und Tendenzen bei der weiteren Gestaltung der sprachlichen Situation . . . . .	47
2. 3. 1. Status, Bedeutung und Weiterverbreitung des Portugiesischen . . . . .	47
2. 3. 2. Förderung und Weiterverbreitung der nationalen Sprachen . . . . .	52
2. 4. Versuch einer soziolinguistischen Differenzierung . .	57
2. 5. Zusammenfassende Bemerkung zur Rolle und Weiterverbreitung des Portugiesischen in der Volksrepublik Angola . . . . .	61

3. Besonderheiten der portugiesischen Sprache in der Volksrepublik Angola . . . . .	63
3. 1. Lexikalische Besonderheiten . . . . .	64
3. 1. 1. Die Schaffung neuer Lexik im schrift- sprachlichen Bereich . . . . .	65
3. 1. 1. 1. Zur Konstituierung des Textkorpus . . . . .	65
3. 1. 1. 2. Zum Neologismusbegriff . . . . .	67
3. 1. 1. 3. Neologie durch Wortbildung . . . . .	68
3. 1. 1. 3. 1. Ableitungen . . . . .	70
3. 1. 1. 3. 1. 1. Suffigierung . . . . .	71
3. 1. 1. 3. 1. 2. Präfigierung . . . . .	75
3. 1. 1. 3. 2. Zusammensetzung . . . . .	83
3. 1. 1. 3. 3. Kurzformen . . . . .	92
3. 1. 1. 4. Neologie durch semantische Veränderung . . . . .	97
3. 1. 1. 4. 1. Bedeutungswandel durch Bezeichnungs- übertragung . . . . .	98
3. 1. 1. 4. 2. Bedeutungswandel durch Bedeutungsspe- zifizierung . . . . .	100
3. 1. 1. 4. 3. Bedeutungswandel in Verbindung mit Wortbildung . . . . .	102
3. 1. 1. 4. 4. Bedeutungswandel bei Entlehnungen . . . . .	103
3. 1. 1. 5. Neologismen durch Entlehnung . . . . .	105
3. 1. 1. 5. 1. Lehnwörter . . . . .	107
3. 1. 1. 5. 1. 1. Lehnwörter aus europäischen Sprachen . . . . .	108
3. 1. 1. 5. 1. 2. Lehnwörter aus afrikanischen Sprachen . . . . .	109
3. 1. 1. 6. Wortgruppenneologismen . . . . .	113
3. 1. 1. 6. 1. Wortgruppenlexeme der Struktur . . . . .	115
3. 1. 1. 6. 2. Wortgruppenlexeme der Struktur Substantiv - <i>de</i> - Substantiv . . . . .	116
3. 1. 1. 6. 3. Wortgruppenlexeme mit mehreren Determinanten . . . . .	117
3. 1. 1. 7. Zusammenfassung . . . . .	117
3. 1. 1. 8. Orthographische Besonderheiten . . . . .	118
3. 1. 2. Lexikalische Besonderheiten in den mündlichen Existenzformen des Portugiesischen in Angola . . . . .	119



3. 2. Morphosyntaktische Besonderheiten . . . . .	124
3. 2. 1. Morphosyntaktische Spezifika der <i>linguagem dos musseques</i> . . . . .	125
3. 2. 2. Morphosyntaktische Besonderheiten im Bereich der Schriftsprache . . . . .	129
3. 3. Die <i>linguagem dos musseques</i> - Keimzelle einer angolanischen Norm des Portugiesischen? . . . . .	131
4. Schlußbemerkungen . . . . .	137
5. Benutzte Abkürzungen . . . . .	143
A) Zeitungen, Zeitschriften, Publikationen . . . . .	143
B) Sonstige Abkürzungen . . . . .	144
6. Bibliographie . . . . .	145
A) Fachliteratur . . . . .	145
B) Korpusmaterial . . . . .	163
1. Zeitungen und Zeitschriften . . . . .	163
2. Publizistik . . . . .	164
3. Prosa . . . . .	164
Resumo . . . . .	167

## **0. Einleitung**

Die vorliegende Arbeit versteht sich als soziolinguistische Betrachtung der portugiesischen Sprache in der Volksrepublik Angola und als Beitrag zur Arbeit am Forschungsthema «Soziale und regionale Varianz romanischer Sprachen». Als erste Studie auf dem Gebiet des Portugiesischen in Angola dient sie der Aufdeckung sozialer und sprachlicher Entwicklungsprozesse, welche die portugiesische Sprache seit der Erringung der nationalen Unabhängigkeit der Volksrepublik Angola im Jahre 1975 durchlaufen hat.

Das Hauptziel dieser Studie besteht in der Erarbeitung der wichtigsten angolaspezifischen Lexeme sowie in der Darstellung der dabei beobachteten Wege lexikalischer Veränderung und Neuerung (Kapitel 3). Zur Verdeutlichung des gesellschaftlichen Rahmens, innerhalb dessen sich die portugiesische Sprache in Angola entwickelt, erwies es sich als notwendig, auf die gegenwärtige Sprachsituation und Sprachpolitik sowie deren historische Wurzeln einzugehen (Kapitel 1 und 2).

Die Arbeit versucht nachzuweisen, daß sich seit dem Beginn der autonomen Entwicklung der Volksrepublik Angola auch in sprachlicher Hinsicht tiefgreifende Veränderungen vollzogen haben. Die dabei ablaufenden Prozesse sowie die ermittelten lexikalischen Besonderheiten dürften für all diejenigen von Interesse sein, die mit der portugiesischen Sprache im allgemeinen und mit dem Portugiesischen Angolas im besonderen in Berührung kommen.

# **1. Die historische Entwicklung der sprachlichen Situation**

Die Betrachtung der portugiesischen Sprache in Angola und die Ermittlung ihrer Besonderheiten führen uns zu der Frage nach der Entstehung der heutigen sprachlichen Gegebenheiten und der Ursachen dafür, daß nach fünfhundertjähriger Kolonialzeit die portugiesische Sprache zum Zeitpunkt der Unabhängigkeitserklärung nur von etwa 15-20 Prozent der angolanischen Bevölkerung beherrscht wurde.

Warum setzte sich das Portugiesische nicht als universelles Kommunikationsmittel durch? Wieso besitzen die über einhundert größeren und kleineren afrikanischen Sprachen noch heute eine hohe Bedeutung für die Verständigung der Angolaner? Wie konnte ein fast einhundertprozentiges Heer von Analphabeten entstehen, das sich als eines der Hindernisse für den nationalen Wiederaufbau erwies? Zur Klärung dieser Fragen ist es notwendig, einen Exkurs in die Kolonialgeschichte bis zurück zu ihren Anfängen im 15. Jahrhundert zu unternehmen sowie die Auswirkung der Assimilierungspolitik Portugals - vor allem auf dem bildungs- und sprachpolitischen Sektor - zu beleuchten.

Ich kann mich auf die unterschiedlichsten Quellen, angefangen bei historischen Reiseberichten, historischen, ökonomischen und kulturellen Darstellungen der Kolonialepoche bis hin zu literarischen Werken, jedoch kaum auf Untersuchungen aus linguistischer Sicht zu diesem Thema stützen.

## **1. 1. Die Entdeckung und koloniale Eroberung Angolas**

Im Verlauf der zahlreichen Unternehmungen mit dem Ziel, einen Seeweg nach Indien zu finden, erreichte im Jahre 1482 der portugiesische Seefahrer Diogo Cão die Kongomündung und fand dort das mächtige Königreich Kongo vor. Nachdem er entlang des Kongo-Flusses alle sechs Provinzen, darunter auch die Provinz Ndongo - das Kerngebiet des heutigen Angola - aufgesucht hatte, wurden bereits 1490 diplomatische Beziehungen zwischen Portu-

gal und dem kongolesischen «Mani» (König) aufgenommen. Doch schon kurze Zeit danach, als die Christianisierung der kongolesischen Völker planlos und gewaltsam eingeleitet worden war, zeigte sich, daß die portugiesischen Interessen gegen die der Afrikaner gerichtet waren und ökonomischen und machtpolitischen Zielen galten. Besonders deutlich wurden diese Bestrebungen mit der Entstehung des Sklavenhandels zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

Durch das im Jahre 1575 beginnende Wirken des Paulo Dias de Novais als Verwalter der von ihm São Paulo de Luanda (Luanda) genannten Stadt vollzog sich endgültig der Umschwung zur kolonialen Unterwerfung der afrikanischen Völker der Region. Von diesem Zeitpunkt an ließen sich portugiesische Siedler in Luanda und anderen Orten der Provinz Ndongo nieder. Diese Provinz wurde später nach dem Namen des damaligen «Mani» der Provinz (Ngola) «Angola» genannt (Kivouvou 1980, 48-49).

Mit der kolonialen Eroberung Angolas begann gleichzeitig der erbitterte Widerstand der einheimischen Bevölkerung gegen die fremde Macht. 1590 schlossen sich mehrere Volksstämme zur ersten Union, 1635 zur zweiten Union gegen Portugal zusammen. Da diese Völkerunionen keine umfassende Einheitlichkeit erzielen konnten, blieben die Aktionen weitgehend erfolglos. Die portugiesischen Siedler, die sich vor allem aus den damaligen marginalen und asozialen Schichten Portugals rekrutierten, ließen sich in den städtischen Gebieten Angolas nieder, da sie dort die besten Lebensbedingungen vorfanden. Erst von der Mitte des 19. Jahrhunderts an, als andere Kolonialmächte (Deutschland, England, Frankreich) ihr Interesse an Angola bekundeten, sah Portugal sich gezwungen, zur Verteidigung seiner Position ins Landesinnere vorzudringen.

Für das weitere Schicksal Angolas und der anderen portugiesischen Kolonien war die Berliner Kongo-Konferenz von 1884/85 von entscheidender Bedeutung. Die Konferenz sollte dem Kampf der europäischen Kolonialmächte um die afrikanischen Kolonien im Kongobecken Rechnung tragen und formale Kriterien für eine effektive Inbesitznahme von Kolonien aufstellen.

Portugal sah sich zu einer umfassenden Okkupation und Erschließung seiner Kolonien veranlaßt.

Im Ergebnis der Konferenz stieg die Siedlerquote in Angola stark an (vgl. Tabelle 1). Auch weiterhin ließ sich die Mehrheit der Portugiesen in den Städten und urbanen Gebieten nieder, nur wenige blieben für immer. Die portugiesischen Siedler lebten größtenteils von der einheimischen Bevölkerung getrennt.

In den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts vollzogen sich Veränderungen in der portugiesischen Besiedlungsstrategie. Von 1951 an hießen die Kolonien *províncias do ultramar*, die Auswanderung dorthin galt nun als landesinterne Umsiedlung. Der 1952 erlassene *Fundo de Fomento e Povoamento* sicherte den Portugiesen in den Überseeprovinzen eine solide finanzielle Unterstützung zu. Doch auch der Beginn der systematischen Rohstofferschließung und des Aufbaus einer angolanischen Industrie bewirkte das Anwachsen der Zahl der nach Angola kommenden Portugiesen. Da das Hinterland von den Investitionen nahezu ausgeschlossen blieb, konzentrierte sich die Besiedlung nach wie vor auf die Städte, vor allem auf die entstehenden Industriezentren. Über ein Drittel aller Portugiesen in Angola lebte damals in Luanda (KUDER 1971, 225).

Als im Jahre 1961 der bewaffnete Befreiungskampf in Angola ausbrach, bewirkte dies nicht, wie 1964 in Moçambique, eine fluchtartige Abwanderung der portugiesischen Siedler. Aufgrund der Zersplitterung der angolanischen Befreiungsbewegung in drei Blöcke (MPLA, FNLA, UNITA) sah sich die Kolonialmacht hier noch nicht ernsthaft bedroht, sie konnte zur Realisierung ihrer machtpolitischen Ziele die Siedlerquote sogar noch erhöhen.

Die Erklärung der nationalen Unabhängigkeit am 11. November 1975 verursachte dagegen eine rasche Abnahme der europäischen Bevölkerungsgruppe. Nur wenige Portugiesen blieben, obwohl die angolanische Regierung allen, die sich keiner Verbrechen am Volke Angolas schuldig gemacht hatten und am nationalen Wiederaufbau mitarbeiten wollten, den weiteren Aufenthalt im Land sowie auch die Annahme der angolanischen Staatsbürgerschaft gestattete.

In jüngster Zeit kamen wieder Tausende von Portugiesen in die Volksrepublik Angola, um als *cooperantes*, vor allem als Lehrkräfte und technische Fachleute, zu arbeiten. HEIMER (1979, 225) führt aus, daß in den siebziger Jahren wieder etwa 15.000 bis 20.000 Portugiesen in der Volksrepublik Angola lebten. Unter ihnen besaßen über 10.000 die angolansische Staatsbürgerschaft.<sup>1</sup>

Aus den bisherigen Ausführungen schlußfolgere ich: Auch wenn zwischen 1900 und 1950 die weiße Bevölkerung Angolas schneller wuchs als die schwarze und Angola nach Südafrika den zweiten Platz der afrikanischen Länder mit dem höchsten europäischen Bevölkerungsanteil einnahm, so reichten die Zahl der Portugiesen im Land und der Einfluß Portugals nicht aus, um eine «Europäisierung» der Bevölkerung und eine umfassende koloniale Unterwerfung praktikabel werden zu lassen. Dies wirkte sich auf die Verbreitung der portugiesischen Sprache hemmend aus.

In den sich anschließenden Tabellen können die aufgezeigten Etappen der Besiedlung anhand repräsentativer Zahlen verfolgt werden.

Tabelle 1: Anzahl der portugiesischen Siedler in Angola

Jahr	Anzahl	Quellenangabe
1830	1.800	SALENTINY 1977, 217
1897	9.000	FERREIRA 1974a, 33
1910	12.000	KIVOUVOU 1980, 101
1920	20.700	KIVOUVOU 1980, 101
1930	30.000	SHEJNIS 1971, 69
1940	44.000	SHEJNIS 1971, 69

---

<sup>1</sup> Die Angaben beruhen auf Schätzungen, da seit 1973 keine offizielle Zählung mehr durchgeführt wurde.

1950	78.826	KUDER 1971, 62
1955	109.568	GEHRSDORFF 1960, 15
1960	172.529	KIVOUVOU 1980, 99
1965	300.000	SHEJNIS 1971, 69
1970	574.000	KIVOUVOU 1980, 101
1973	600.000	KIVOUVOU 1980, 101
1975	250.000	LÄNDERBERICHTE 1977, 10
1978	15-20.000	HEIMER 1979, 225

**Tabelle 2: Prozentualer Anteil der Portugiesen  
an der Gesamtbevölkerung Angolas**

Jahr	Anteil (in %)	Quellenangabe
1900	0,3	SHEJNIS 1971, 69
1910	0,4	SHEJNIS 1971, 69
1920	0,7	SHEJNIS 1971, 69
1930	0,9	SHEJNIS 1971, 69
1940	1,2	SHEJNIS 1971, 69
1950	1,9	SHEJNIS 1971, 69
1955	2,5	SHEJNIS 1971, 69
1960	3,6	SHEJNIS 1971, 69
1965	5,8	SHEJNIS 1971, 69
1970	9,0	KIVOUVOU 1980, 101
1974	10,0	KIVOUVOU 1980, 99
1975	3,68	LÄNDERBERICHTE 1977, 10

Tabelle 3: Demographische Entwicklung Luandas  
(HEIMER 1973, 213)

Jahr	1881	1898	1930	1940	1950	1960	1970
Portugiesen (%)	12,9	17,7	11,8	14,7	14,6	24,7	26,3
Mischlinge (%)	/	/	11,0	10,1	6,9	6,2	8,0
Afrikaner (%)	87,1	82,3	77,2	75,2	78,5	69,2	65,7

## 1. 2. Die Assimilierungspolitik Portugals in Angola

Portugal verstand sich in seinen Kolonien als Überbringer der europäischen «Zivilisation» und beabsichtigte, die christliche Religion, seine Kultur und Sprache in diesen Ländern zur Realisierung machtpolitischer Bestrebungen durchzusetzen. Salazar, ehemaliger Präsident Portugals, formulierte 1957 die «zivilisatorische Mission» folgendermaßen:

Wir glauben, daß es dekadente oder rückständige Rassen gibt, denen gegenüber wir die Verpflichtung fühlen, sie der Zivilisation entgegenzuführen. (zitiert in: ARNOLD 1974, 445).

Ähnlich wie in Brasilien beabsichtigte Portugal auf der Grundlage der Theorie vom «Lusotropikalismus»<sup>2</sup> die Schaffung einer christianisierten und lusophonen Mischbevölkerung, mittels derer man glaubte, alle gesellschaftlichen, ökonomischen usw. Probleme lösen zu können. Auf der Grundlage der sprachlich-kulturellen Assimilierung wollte Portugal seinen politisch-ideologischen Einfluß in den Kolonien sichern und versprach sich auf diesem Wege letztendlich ökonomische Vorteile zur Belebung seiner chronisch schwachen Wirtschaft.

<sup>2</sup>

Näheres zu der von dem brasilianischen Soziologen Gilberto Freyre aufgestellten Theorie bei ARNOLD 1974, 449.



In diesem Zusammenhang ist auch die Assimilierungspolitik zu sehen. Laut Verfassung von 1931 hatte jeder Angolaner das Recht, sich an die portugiesische Zivilisation anzupassen, sich zu «assimilieren». Dafür mußte er unter anderem folgenden Forderungen gerecht werden: Er mußte in portugiesischer Sprache lesen und schreiben können, mußte den christlichen Glauben annehmen sowie ein geregeltes Einkommen nachweisen. Doch bereits an der ersten Bedingung, der Beherrschung des Portugiesischen, scheiterte die übergroße Mehrheit der Angolaner. Fast 100 % der Bevölkerung waren Analphabeten. Auch waren die wenigsten Angolaner in der Lage, die geforderte «Kopfsteuer» zu entrichten. So blieb der Anteil der *assimilados* an der Gesamtbevölkerung extrem niedrig:

1950: 0,75 % (FERREIRA 1974a, 37);

1956: 1,2 % (FERREIRA 1974a, 151)

1961: 2,0 % (KIVOUVOU 1980, 126).<sup>3</sup>

Die Möglichkeit der Assimilierung darf jedoch in keiner Weise als Gleichberechtigung der Rassen in den portugiesischen Kolonien gedeutet werden, sondern als verschleierte Rassentrennung (vgl. SCHILLING 1971, 77). Hinter der Assimilierungspolitik verbarg sich die Absicht, «innerhalb der christlichen Bevölkerung, die rund 30 % der Gesamtbevölkerung ausmachte, eine lenkbare Elite zu schaffen» (KIVOUVOU 1980, 126). Welche Ironie des Schicksals, daß gerade diese Elite eine progressive Intelligenz hervorbrachte, die zum Ausgangspunkt der Revolution und des antikolonialen Bewußtseins wurde. Der konsequente Kampf gegen die Kolonialisten kostete Tausenden von *assimilados* das Leben.

Im Jahre 1961, dem Zeitpunkt des Ausbruchs des bewaffneten Widerstandes in Angola, wurde der Assimiliertenstatus abgeschafft. Die angolansiche Bevölkerung wurde nunmehr in *indígenas* und *não-indígenas* (HAMILTON 1980, 161) unterteilt. Für die Angolaner afrikanischer Herkunft ergaben sich daraus Benachtei-

---

<sup>3</sup> Laut KIVOUVOU (1980, 126) gab es 1961 56.424 *assimilados*, davon 26.335 Mischlinge.

lungen im Arbeitsprozeß, bei Wahlen und im gesamten sozialen und kulturellen Bereich.

Die unterdrückten afrikanischen Völker fanden sich mit den bestehenden Ungerechtigkeiten nicht ab, und in den ehemaligen portugiesischen Kolonien entbrannte als Antwort auf die «Zivilisierungsversuche» Portugals der längste und erbittertste antikoloniale Befreiungskampf auf dem afrikanischen Kontinent (FERREIRA 1974a, 19).

### 1. 2. 1. Koloniale Bildungspolitik

Auf dem Gebiet der Bildungspolitik, einem festen Bestandteil der gesamten Kolonialpolitik, sehen wir besonders deutlich, daß Portugal seinen Assimilierungs- und Zivilisierungsansprüchen nicht gerecht geworden ist. Die Analphabetenrate von nahezu 100 % unter der schwarzen Bevölkerung und das extrem niedrige Bildungsniveau müssen zu den erschreckendsten und schwerwiegendsten Auswirkungen des portugiesischen Kolonialismus gerechnet werden.

Erste Versuche, Afrikaner im europäisch-christlichen Sinn auszubilden, lassen sich bereits kurz nach der Entdeckung Angolas feststellen. Söhne kongolesischer Stammesfürsten wurden in Portugal erzogen. Portugiesische Missionare kamen mit dem Auftrag nach Angola, den christlichen Glauben und die portugiesische Kultur zu verbreiten. Im Jahre 1605 wurde in Luanda von Jesuiten die erste Grundschule gegründet. Die Wissensvermittlung erfolgte nach ganz pragmatischen kolonialpolitischen Gesichtspunkten. Es wurde laut FERREIRA (1974a, 55) folgendes Ziel verfolgt: «[...] a very limited african élite was educated for one purpose only: to support Portuguese hegemony and act as an intermediary between the colonial machinery and the African population.»

Das gesamte Bildungssystem lag zunächst in den Händen der Missionare, die dieser Aufgabe oft inkompetent und insgesamt ohne größeren Erfolg nachgingen. In der Epoche der liberalen Regierung Portugals zwischen 1834 und 1910 wurden die ersten

weltlichen Schulen gegründet, deren Einfluß ebenfalls äußerst gering blieb. FERREIRA (1974a, 58) gibt für das Jahr 1873 die Zahl von 456 Schülern und 33 Schülerinnen in ganz Angola an.

Das Missionsstatut von 1941 übertrug wieder der Kirche die volle Verantwortung für das Bildungswesen, die Afrikaner besuchten getrennt von den Weißen und den *assimilados* die Schulen. Da Bildungseinrichtungen im wesentlichen nur in den größeren Städten existierten und dort ausschließlich in portugiesischer Sprache unterrichtet wurde, blieb die Mehrheit der Angolaner von vornherein vom Zugang zur Schulbildung ausgeschlossen.

Mit dem Anwachsen der nationalen Befreiungsbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich die weltliche Bildung endgültig durch. Von 1961 an existierte eine vierjährige Schulpflicht mit einem einheitlichen Grundschulsystem für alle Kinder. Doch nur etwa 5 % aller angolanischen Kinder konnten eine Schule besuchen, einerseits aufgrund fehlender Räume, Lehrkräfte und Materialien, andererseits, weil ihre Eltern sie als Arbeitskraft für die Ernährung der Familie benötigten.

1962 wurde die «Universidade de Luanda» gegründet. Die Hochschulausbildung erfolgte zunächst vor allem in Ökonomie und technischen Richtungen, mußte allerdings in Portugal beendet werden.

Der Anteil der Schüler und Studenten an der Gesamtbevölkerung blieb unter den damaligen Voraussetzungen - der Vernachlässigung der ländlichen Gegenden und der alleinigen Akzeptierung des Portugiesischen als Schulsprache - weiterhin sehr niedrig. So besuchten im Schuljahr 1970/71 nur 7,74 % der Kinder die Grundschule, 0,86 % eine Oberschule und 0,2 % eine Hochschule (Zahlen aus: FERREIRA 1974a, 94). Mit diesen Anteilen nahm Angola zwar die «Spitze» aller portugiesischen Kolonien ein, lag aber unter dem Durchschnitt vieler anderer afrikanischer Länder.

Das erschreckend niedrige Bildungsniveau in Angola widerspricht eindeutig dem Anspruch Portugals auf Rassengleichheit und «Zivilisierung» der Afrikaner in seinen Kolonien und steht

in engem Zusammenhang mit der geringen Kenntnis der portugiesischen Sprache.

## 1. 2. 2. Koloniale Sprachpolitik

Portugal verfolgte in seinen Kolonien eine ausgesprochen starre, lusozentrierte Sprachpolitik. Sie verlangte von der indigenen Bevölkerung den Verzicht auf die Muttersprache und auf die traditionelle Kultur zugunsten der portugiesischen Sprache und Kultur. Einer Verbreitung der portugiesischen Sprache waren jedoch von vornherein objektive Grenzen gesetzt.

Wenn auch die Verbreitung des Portugiesischen von Beginn der Kolonialisierung als wichtiger Faktor für die Inbesitznahme der Kolonien angesehen wurde, entwickelte sich die Rolle sprachlicher Einflußnahme als Kolonisationsinstrument erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts, als Portugal seinen Alleinanspruch auf Angola und Moçambique durch den Vormarsch anderer Kolonialmächte bedroht sah.

Zu jenem Zeitpunkt tauchten erste Polemiken gegen die autochthonen Sprachen auf: «[...] era a nossa língua [portuguesa; D. e C.] que devia prevalecer sobre a dos indígenas» (DOLBETH E COSTA O. J., 2). Die portugiesische Sprache stellte nach der Meinung der Kolonialapologeten «[...] den Völkern, die sich mit ihren Dialekten nicht näherkommen und verstehen konnten, eine überlegene Form des Ausdrucks zur Verfügung: die Sprache» (KIVOUVOU 1980, 125). Eine derartige Betrachtungsweise entbehrt jeglicher wissenschaftlicher Grundlage und verkennt den pluriethnischen und multilingualen Charakter Angolas. Für die Portugiesierungsbestrebungen fehlten Portugal jedoch die Voraussetzungen, sowohl in ökonomisch-finanzieller als auch in bildungs- und machtpolitischer Hinsicht. Hier zeigt sich das Ausmaß von Portugals restriktiver, lusozentrischer Kolonialpolitik im Hinblick auf sprachliche Belange: Die ursprünglich deklarierte Zielsetzung - Portugiesisch als Sprache der gesamten Kolonie - war auf ein Minimum zusammengeschrumpft: Alle Bestrebungen richteten sich auf die Herausbildung einer kleinen einheimischen Elite.

Nicht nur im Bildungswesen stellte Portugiesisch die einzig zugelassene Sprache dar. Im gesamten politisch-administrativen Bereich unterlagen die einheimischen Sprachen Sanktionen. Sämtliche Druckerzeugnisse erschienen ausschließlich in Portugiesisch oder mit angefügter Übersetzung (vgl. SCHMIDT-RADEFELD 1983). Dennoch hatte sich die Vorstellung, die als minderwertig betrachteten indigenen Sprachen durch das Portugiesische ersetzen zu können, als illusorisch erwiesen, wie es CHATELAIN (1888/89, Vorwort) verdeutlicht: «Viele sind der Meinung, die afrikanischen Sprachen müssen aussterben. Die Erfahrungen, die in fast vierhundertjähriger Kolonialherrschaft gesammelt wurden, sprechen gegen eine solche Behauptung».

Obwohl die Kolonialpolitik von Anfang an in einem engen Zusammenhang zum missionarischen Gedanken stand und sich die Christianisierungsbestrebung in das Konzept der kolonialen Eroberung integrierten, gab es dennoch eine relativ unabhängige Tätigkeit der Missionskirchen, vor allem auf dem Bildungssektor. Hier leisteten die Missionare eine nicht zu unterschätzende Arbeit und kompensierten damit zum Teil die gescheiterten Bildungsabsichten Portugals.

Nach dem Verständnis vieler Missionare war eine effektive Christianisierung und Europäisierung der Afrikaner nur unter der Voraussetzung möglich, daß die Gewohnheiten, Ideale und Kulturen der einheimischen Bevölkerung nicht durch die eigenen überlagert werden: «Educar uma raça inferior não é impôr-lhe como directriz o nosso modo de ser social» (FOUNTOURA 1930, 40), woraus sich für die Sprachenfrage ergibt: «[...] o ensino deve ser feito na língua indígena» (*ibidem*, 41). SYLVAN (1966, 34), welcher eigentlich für die Adoptierung des Portugiesischen als universelles Kommunikationsmittel eintritt, ist realistisch genug, um festzustellen: «Um povo não pode ser alheado da sua língua».

Diesen Gedanken Rechnung tragend wurden die indigenen Sprachen in den Missionarsschulen eingesetzt. Auch in staatlichen Dokumenten lassen sich diese Erkenntnisse teilweise wiederfinden. Während 1921 per Dekret von der Kolonialregierung verfügt wurde, daß die Missionare in ihrer Tätigkeit nur Portugiesisch

verwenden durften, wurden im Jahre 1929 den indigenen Sprachen erneut Hilfsfunktionen zugestanden, und 1941 erfolgte die Zulassung ihrer Verwendung im Religionsunterricht (vgl. SCHMIDT-RADEFELD 1983, 277-278).

Zur Verständigung mit den Einheimischen bedienten sich Missionare (und auch Beamte, Händler und Landwirte) schon früh der Hilfe von Dolmetschern, oder sie erlernten die jeweils in ihrem Tätigkeitsgebiet verbreitete indigene Sprache. Es waren aus diesem Grund auch vorwiegend Missionare und Forschungsreisende, die sich damals mit den indigenen Sprachen beschäftigten, erste Wortsammlungen anlegten und Übersetzungen von Bibel- u. ä. Texten anfertigten (z. B. CORDEIRO DA MATTA, CHATELAIN, DA SILVA MAIA). Diese Forschungen integrierten sich jedoch insgesamt in die kolonialpolitischen Ziele Portugals, wie aus einem Bericht über den Missionar und Dichter António da Silva Maia hervorgeht: «Aplicando-se ao estudo das línguas aborígenas tem o Sr. P. Maia o objectivo de portuguesar cada vez mais as terras pronde andou pregar o Evangelho» (DA SILVA MAIA 1961, Vorwort). Chatelain, ein Missionar aus der Schweiz, verfolgte mit seiner Grammatik der einheimischen Sprache Kimbundu ebenfalls das Ziel, der Christianisierung der indigenen Bevölkerung den Weg zu ebnen (CHATELAIN 1888/89, Vorwort).<sup>4</sup>

Darüber hinaus nutzte die portugiesische Kolonialmacht die multilinguale Situation für ihre Belange aus, indem sie die Ethnien ganz im Sinne der Devise «Teile und herrsche» gegeneinander auszuspielen versuchte. So sendeten in Angola installierte Rundfunkstationen in afrikanischen Muttersprachen, um breitere Bevölkerungskreise zu erreichen.

Dennoch hielt Portugal an der Vorrangstellung des Portugiesischen mit allen damit verbundenen diskriminierenden und repressiven Auswirkungen fest. Diese Praktik gipfelte in der Einfüh-

---

<sup>4</sup> Als weitere Autoren des 18. und 19. Jahrhunderts auf diesem Gebiet müssen Assís Júnior, Mário de Andrade, Henrique Abranches und Carlos Estermann genannt werden, die sich große Verdienste bei der Erforschung des Kimbundu und des Umbundu erworben haben.

rung des Assimiliertenstatus. Welch Zynismus liegt in folgender Aussage eines Beamten: «[...] De certo não vai entregar-se a condução de um carro a um boçal indígena, mas julgo poder isso fazer-se sem inconveniente se ele se distinguir do comum da sua raça, por falar e escrever alguma coisa do português [...]» (DOLBETH E COSTA O. J., 3). Auf völlig unwissenschaftliche Weise wurde von nun an zwischen «língua superior e civilizada» (Portugiesisch) und «não-línguas» («dialectos»; *ibidem*, 3) unterschieden. Diese in alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hineinreichende kulturell-sprachliche Diskriminierung tarnte geschickt die zugrundeliegende Rassendiskriminierung. Die koloniale Sprachpolitik Portugals barg viele Widersprüche in sich. Einerseits stellte die portugiesische Sprache nach außen ein die Kolonien und das Mutterland vereinendes Band dar, andererseits konnte sie allein die Kommunikation in den Kolonien bei weitem nicht absichern.

Wenn wir davon ausgehen, daß auch Fragen der Korpusgestaltung zur Sprachpolitik gehören, so kann in der Verbannung und Verunglimpfung umgangssprachlicher und bantusprachiger Elemente ein Sprachpurismus gesehen werden, welcher der soziolinguistischen Situation des Portugiesischen zuwiderlief und prinzipiell mithalf, eine Demokratisierung und Liberalisierung der Kolonialgesellschaft zu verhindern.

Es kann jedoch nicht übersehen werden, daß die einheimischen Sprachen das System der portugiesischen Sprache sowohl auf lexikalischem als auch auf syntaktischem Niveau in seiner angolaspezifischen Entwicklung entscheidend geprägt haben.<sup>5</sup>

Während des nationalen Befreiungskampfes wurde die portugiesische Sprache zu einem Instrument des überethnischen Zusammenschlusses breiter Volksmassen. So richtete sich insbesondere die lusophone Schicht der assimilierten Angolaner gegen die Kolonialmacht selber, anstatt die ihr zugedachte Rolle eines Verbündeten zu spielen.

---

<sup>5</sup> Dieses geprägte angolanische Portugiesisch wurde während der Kolonial epoche depreciativ als *pretoguês* bezeichnet.

Der MPLA bemühte sich im Gegensatz zu den beiden anderen Befreiungsbewegungen stärker um eine Überwindung sprachlich-kultureller Grenzen. Er führte in den von ihm befreiten Gebieten die portugiesische Sprache als Kommunikationsmittel ein und begann mit der Alphabetisierung in Portugiesisch. Bereits in seinem Programm von 1964 trat er dafür ein, daß daneben jede ethnische Gemeinschaft das Recht behalten sollte, ihre Sprache zu sprechen und zu entwickeln. Damit war der Grundstein für die nach der Erringung der Unabhängigkeit einzuleitende Sprachpolitik gelegt.

Es wird ersichtlich, daß die koloniale Sprachpolitik nicht losgelöst von der Kolonialpolitik im allgemeinen betrachtet werden kann. Portugal verfolgte, ähnlich wie Frankreich in seinen ehemaligen Kolonien mittels des Frankophoniekonzeptes, das Ziel, die Kolonien und die Metropole in einer einheitlichen Nation mit einer gemeinsamen Sprache zusammenzufassen und somit die Kolonien besser beherrschen zu können.

### 1. 3. Zum Kenntnisstand des Portugiesischen im kolonialen Angola

Die Einflußnahme der portugiesischen Sprache begann bereits in den ersten Jahren der Kolonialepoche. Die kongolesischen Stammesfürsten, mit denen diplomatische Kontakte aufgenommen wurden, erlernten die Sprache Portugals, ebenso wie ihre Söhne, die in Portugal ausgebildet wurden. In den folgenden Jahrzehnten festigten sich die Handels- und politischen Beziehungen zwischen Portugal und dem Kongo und somit auch die sprachlichen Kontakte. Die portugiesische Sprache entwickelte sich zur Handels- und Verkehrssprache in Angola. Die Kenntnis der portugiesischen Sprache blieb in jener Zeit auf die Vertreter der führenden Kreise des Königreiches und die Händler beschränkt.

Auch in den kommenden Jahrhunderten wurde das Portugiesische in erster Linie auf den Gebieten Handel, Verwaltung und Wirtschaft benutzt und konzentrierte sich entlang der Küste in den



Städten, dort, wo nur ein Bruchteil der afrikanischen Bevölkerung lebte.

Im Landesinneren, den ländlichen Gegenden, bestand kaum ein Einfluß der portugiesischen Sprache. Als Sprachträger fungierten dort lediglich die Missionare und Händler. Da ihre Sprachkontakte zur Bevölkerung locker und sporadisch waren, wurde Portugiesisch an diese auf einem reduzierten Niveau übermittelt. Es kam zu lexikalischen Vermischungen. Portugiesische Bezeichnungen für unbekannte ökonomische und politische Gegebenheiten drangen in die einheimischen Sprachen ein, und diese lieferten der portugiesischen Sprache Realienlexeme aus den Bereichen Fauna, Flora und Kultur. Im Ergebnis entstand eine Mischsprache mit einer spezifischen Terminologie und reduzierten grammatischen Strukturen, die FARIA (1970, 279-280) als *lingua franca*<sup>6</sup> bezeichnet. BENDER (1978, 221) geht davon aus, daß lediglich ein Prozent der ruralen Bevölkerung die portugiesische Sprache perfekt beherrschte.<sup>7</sup>

Doch auch in den Städten kam es nicht zur Durchsetzung des Portugiesischen als allgemeines Kommunikationsmittel oder gar als Muttersprache. Diejenigen Angolaner, die in ständigem Kontakt zu Portugiesischsprechern standen, erlernten es als Fremdsprache und benutzten es als Verkehrssprache neben ihrer afrikanischen Muttersprache. Bei einigen wenigen Afrikanern - nach HEIMER (in: BENDER 1978, 211) bei 1-2 %, also im wesentlichen bei den *assimilados* - verfestigte sich der Einfluß des Portugiesi-

---

<sup>6</sup> Der Begriff der *lingua franca* wird hier nicht in bezug auf die mittelalterliche Handelssprache im Mittelmeerraum verwendet, sondern in der von HEINE (1973, 16) festgelegten Bedeutung auf Sprachen bezogen, die gewohnheitsmäßig als Kommunikationsmittel zwischen Gruppen von Menschen mit verschiedenen Muttersprachen verwendet werden.

<sup>7</sup> BENDER (1978, 221) macht folgende Angaben zur Lusophonie in Angola: 1. Kenntnis der portugiesischen Sprache in ruralen Gebieten: a) perfectly fluent: 1 %; b) relatively fluent: 4 %; c) reasonably fluent: 16 %; d) few rudimentary ideas 24 %; e) no knowledge: 53 %; 2.) Verwendung des Portugiesischen auf dem Land: a) regularly: 1 %; b) some frequently: 8 %; c) very rarely: 31 %; d) never: 59 %.

schen soweit, daß es zur zweiten und bei Kindern aus Mischehen oft sogar zur ersten Muttersprache wurde. So blieb die portugiesische Sprache auch für den überwiegenden Teil der städtischen Bevölkerung eine schlecht beherrschte Fremdsprache.

In den *muçeqes*, den Vorstadtsiedlungen, bildete sich eine spezifische Sprachsituation heraus. Hier lebten der Großteil der im Zuge der Urbanisierung in die Städte abgewanderten Landarbeiter unterschiedlichster ethnischer Herkunft sowie Tausende von Portugiesen relativ friedlich neben- und miteinander.<sup>8</sup> Es kam zur Bevölkerungsvermischung, und die ständige und enge Kommunikation zwischen Angehörigen verschiedener Bevölkerungs- sowie ethnischer Gruppen bewirkte es, daß die portugiesische Sprache in den *muçeqes* den Charakter einer Pidginsprache annahm. Dieses vermischte Portugiesisch unterscheidet sich auf allen sprachlichen Ebenen von der hochportugiesischen Sprache und stellt eine eigenständige soziale Variante des Portugiesischen dar.<sup>9</sup>

Für die Verbreitung der portugiesischen Sprache in Angola kann zusammenfassend festgestellt werden, daß sie nur von einer kleinen Elite der Bevölkerung - dazu gehören die *assimilados*, die afroportugiesischen Händler, ein Großteil der Mischbevölkerung sowie weitere Teile der urbanen Bevölkerung - verwendet und gut beherrscht wurde. Weder das völlig unterentwickelte Bildungssystem noch Assimilierungsmaßnahmen konnten eine umfassendere Verbreitung des Portugiesischen herbeiführen.

## 1. 4. Die sprachlich-ethnische Zusammensetzung Angolas

Angola weist wie alle Länder des subsaharischen Afrika eine ethnisch-sprachliche Vielgestaltigkeit auf. Insgesamt leben auf angolanischem Territorium etwa 100 kleinere ethnische Gruppen mit

---

<sup>8</sup> Vgl. die Aussagen von LUANDINO VIEIRA in seinen Erzählungen, insbesondere in «A cidade e a infância».

<sup>9</sup> Vgl. 3. 3.

eigenen Sprachen und Dialekten, die wir in elf größeren Gruppen zusammenfassen können:<sup>10</sup>

Bevölkerungs- gruppe	Sprache	Bevölkerungs- zahl bzw. An- zahl der Spre- cher	Prozentualer Anteil an der Gesamtbevöl- kerung
<b>Bantu</b>			
OviMbundu	Umbundu	1.500.000	37,9
AMbundu	Kimbundu	1.000.000	22,9
BaKongo	Kikongo	480.000	13,5
BaLunda			
TuChokwe	Chokwe	400.000	8,6
VaNgangela	Ochingangela	330.000	7,2
OvaNyaneka	LuNyaneka	192.000	5,5
OvAmbo			
(OviKwanyama)	Ochikwanyama	62.000	2,5
OvaHerero	Ochiherero	25.000	-
OvaNdonga	Ochidonga	4.500	-
<b>Khoisan</b>			
Bochimane	Bochimane		
Cuissis	Bochimane	13.000 (alle drei zusammen)	
Vátua	Vátua		

<sup>10</sup> Quellen: Bevölkerungszahlen: REDINHA 1974, 20-71 (auf der Basis des «3º Recenseamento Geral da População 1960»); REFLEXÕES 1977, 9-10; Schreibung und Untergliederung der Ethnien und Sprachen: REDINHA 1974; WELMERS 1971; HEINE u. a. 1981; prozentuale Angaben: LÄNDERBE-  
RICHT 1977, 11.

Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Quellen bestehen nur begrenzte Vergleichsmöglichkeiten. Die Dimensionen und Relationen der ethnischen Zusammensetzung können jedoch eindeutig abgelesen werden.

Orthographie nach HUTH 1984, 2.

Die Ethnien und Sprachen innerhalb der großen Gruppen Bantu und Khoisan sind größtenteils eng miteinander verwandt und weisen gemeinsame Merkmale auf, auch wenn es in der Afrikanistik noch als umstritten gilt, ob es einheitliche Urgruppen, z. B. eine Ur-Bantubevölkerung, gegeben hat.<sup>11</sup>

Wir können davon ausgehen, daß bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wesentliche ethnische Entwicklungsprozesse abgeschlossen waren und seitdem sich das Gesamtbild der ethnischen Zusammensetzung der angolanischen Bevölkerung nicht grundlegend geändert hat. Ursprünglich war der Anteil der Khoisanbevölkerung größer, Buschmänner lebten in allen Teilen des Territoriums. Sie wurden durch Seuchen, Kriege und Eroberungszüge der Bantuvölker so stark dezimiert, daß sie heute nur weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Innerhalb der Bantu-Gruppe kam es, besonders durch die willkürliche Grenzziehung der Kolonialmacht und durch Migrationen während der Befreiungskämpfe, zu Verschiebungen der ethnischen Struktur. Besonders die Ovimbundu, ein Volk von Händlern, siedelten sich auch außerhalb des ursprünglichen Verbreitungsgebietes an. Damit verbreitete sich auch ihre Sprache, das Umbundu, über die Stammesgrenzen hinaus und wird von HEINE (1970, 55) zu den afrikanischen *linguae francae* gerechnet.

Während die Sprachen Umbundu und Kimbundu ausschließlich auf dem Territorium Angolas gesprochen werden, erstreckt sich die Verwendung der anderen Sprachen auch auf die Nachbarländer, in denen sich oft (z. B. im Falle des Kikongo) das Hauptsiedlungsgebiet der jeweiligen Ethnien befindet.

Nach Erringung der nationalen Unabhängigkeit kam es zum Eindringen von Bantusprachen, die in Angola keine ethnische Basis haben. Zurückkehrende Flüchtlinge importierten sie aus den benachbarten Ländern (vor allem aus dem Kongo und aus Zaire). Das trifft auf das Lingala, einer der verbreitetsten Sprachen in der Volksrepublik Kongo, und auf das Fiote, einen Dialekt des Ki-

---

<sup>11</sup>

Vgl. SURET-CANALE 1966, 64; OLDEROGGE 1980, 7; HUTH 1984, 3.

kongo, zu. Sie stellen jedoch, verglichen mit den anderen Bantusprachen, nur gering verbreitete Sprachen dar.

Die beschriebene Pluriethnizität bestimmt wesentlich die gegenwärtige Sprachsituation und Sprachpolitik des Landes und muß bei der Beurteilung sprachlicher Gegebenheiten berücksichtigt werden.

### 1. 5. Schlußfolgerungen für die Entstehung der heutigen Sprachsituation

Das für uns interessanteste Ergebnis der jahrhundertelangen Kolonialepoche und der Sprach- und Bildungspolitik jener Zeit besteht in der geringen Verbreitung der portugiesischen Sprache. Sie konnte sich nur in den städtischen Gebieten entlang der Küste als Handels- und Verkehrssprache durchsetzen. In dem kaum erschlossenen Hinterland ist die portugiesische Sprache weitgehend unbekannt geblieben. Die wichtigsten Ursachen für die relativ geringe Verbreitung des Portugiesischen zum Zeitpunkt der Entkolonialisierung seien nochmals zusammengefaßt:

1. Die Ansiedlung der Portugiesen vor allem in den urbanen Zentren entlang der Küste;
2. die geringe Bevölkerungsmischung;
3. der geringe bzw. größtenteils fehlende Kontakt zwischen Afrikanern und Portugiesen im Landesinneren;
4. der Ausschluß der afrikanischen Bevölkerung aus den Bildungsmöglichkeiten sowie aus allen gesellschaftlichen Bereichen, in denen die Kenntnis der portugiesischen Sprache notwendig gewesen wäre.

## **2. Sprachsituation und Sprachpolitik nach Erringung der nationalen Unabhängigkeit**

In den folgenden Abschnitten wird der Versuch einer soziolinguistischen Auslotung sprachlicher Gegebenheiten in der Volksrepublik Angola unternommen. Es zeigt sich, daß die im ersten Kapitel beschriebenen historischen Faktoren trotz aller getroffenen Einschränkungen dem Portugiesischen eine zentrale Rolle in Sprachsituation und Sprachpolitik des postkolonialen Angola zugewiesen haben.

### **2. 1. Zur sprachlichen Situation in der Volksrepublik Angola**

#### **2. 1. 1. Bilinguismus und Diglossie als charakteristische Züge der gegenwärtigen Sprachsituation**

Im Ergebnis der beschriebenen historischen, wesentlich von der Kolonialpolitik bestimmten Entwicklung der sprachlichen Situation entstand eine Bevölkerung, die von bilingualen bzw. diglossischen Verhältnissen geprägt ist. Bilinguismus und Diglossie sind in der Linguistik noch umstrittene Kategorien<sup>1</sup> und sollen uns hier hinsichtlich der Begriffsbestimmung nur am Rande interessieren.

Wir müssen davon ausgehen, daß unmittelbar nach der Erringung der Unabhängigkeit Portugiesisch nur für 1-2 % der Gesamtbevölkerung Muttersprache war und darüber hinaus von etwa 15-20 % als Zweitsprache beherrscht wurde. Da zum damaligen Zeitpunkt der überwiegende Teil der Angolaner eine der afrikanischen Sprachen als Muttersprache besaß, lag zwar auf gesamtstaatlicher Ebene schon damals eine Diglossiesituation Portugiesisch/nationale Sprachen vor, ohne daß diese aber den Angola-

---

<sup>1</sup> Vgl. Kremnitz 1979, Vallverdú 1980.

nern in ihrer Mehrheit als individueller Bilinguismus immanent war. Anders wird es sich wohl mit der Beherrschung von indigenen Sprachen verhalten haben; viele Angolaner konnten sich mit Angehörigen der Nachbarethnie verständigen, da die Sprachgrenzen entsprechend dem Dialektkontinuum fließend waren, sie können also in diesem Sinne durchaus zweisprachig gewesen sein. Die Diglossie Portugiesisch/nationale Sprachen war jedoch zunächst nur in begrenztem Maße verbreitet.

Bevor ich darstelle, wie sich die Diglossie in der Volksrepublik Angola weitergestaltet und welche Konsequenzen sie hat, sei noch eine knappe Bemerkung zum Begriff gemacht. Dieser bietet sich an, wenn zum Ausdruck gebracht werden soll, daß zwei Sprachen innerhalb einer Kommunikationsgemeinschaft einen unterschiedlichen sozialen Status innehaben, unterschiedliche Verwendungssphären besitzen und von den Sprechern bzw. von der Gemeinschaft der Sprecher jeweils andersartig bewertet werden. Das Konzept der Diglossie wurde im wesentlichen von FISHMAN 1975 beschrieben und von anderen Soziolinguisten (z. B. VALLVERDÚ 1980, HARTUNG 1981) dahingehend weiterentwickelt, daß es nun auch auf soziolinguistische Varietäten einundderselben Sprache angewandt werden kann.

Da in der Volksrepublik Angola eine Diglossie-Situation vorliegt, jedoch nicht für alle Angolaner zutrifft, gehört Angola - nach einer Klassifikation von FISHMAN (1975: 96) - zu denjenigen Staaten, für die Diglossie (oder auch funktionaler Bilinguismus) typisch ist, ohne daß Bilinguismus unter der gesamten Bevölkerung verbreitet wäre. Eine solche Konstellation begünstigt FISHMAN (*ibidem*) zufolge eine Vermischung der Sprachen und die Entstehung von Misch- (Pidgin- oder Kreolen-) sprachen. Es gilt nun, diese Hypothese in Bezug auf Angola zu überprüfen.

Übereinstimmend mit neueren kreolistischen Untersuchungen<sup>2</sup> verstehe ich unter Kreolensprachen Mischsprachen, die sich aus einem engen und über lange Zeit andauernden Kontakt von Spre-

chern verschiedener Muttersprachen entwickeln, zunächst als Handelssprache (*lingua franca*, *Pidgin*) verwendet werden und sich ausschließlich als Muttersprache der Benutzer manifestieren. Ausgehend von der vielfach vertretenen monogenetischen Theorie zur Entstehung der Kreolensprachen mit europäischer lexikalischer Basis verstehe ich darunter Sprachen, die sich nach umfassenden Relexifikationsprozessen aus der universellen portugiesischen kreolisierten Handelssprache an der Küste Westafrikas entwickelt haben und heute die Muttersprache der Bevölkerung darstellen.<sup>3</sup>

Die Entwicklung einer Handelssprache zur Muttersprache setzt den kontinuierlichen Kontakt zwischen den beteiligten Bevölkerungsgruppen und deren weitgehende Vermischung voraus. Wie ich im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit gezeigt habe, kam es in Angola nur zu losen und sporadischen Kontakten zwischen den Portugiesischsprechern und der indigenen Bevölkerung, und es entstand auch nur eine schwache Mischbevölkerung in den größeren Küstenstädten. Es kann von der Tatsache ausgegangen werden, daß in Angola eine Kreolensprache im oben definierten Sinn nicht entstand.

Damit soll nicht geleugnet werden, daß es zu Sprachvermischungen kam. Im Hinterland, wo der Einfluß des Portugiesischen sehr gering war, gelangten lediglich einige portugiesische Lexeme zur Bezeichnung bisher unbekannter Gegenstände, Erscheinungen und Vorgänge, welche die *colonos* dort einführten,<sup>4</sup> in die afrikanischen Sprachen. Die innere Struktur der einheimischen Muttersprachen wurde dadurch jedoch kaum beeinflusst.

Weitaus bedeutender ist der umgekehrte Prozeß des Einflusses der nationalen Sprachen auf die portugiesische Sprache. Dazu konnte es nur in den Küstenstädten kommen, denn nur dort wa-

---

<sup>3</sup> Das gilt z. B. für die Kapverdischen Inseln. Hier stellt das Kreolenportugiesische die Muttersprache der Bevölkerung dar, und es ist vorgesehen, das Kreolenportugiesische zur offiziellen Sprache der Inselrepublik zu erklären.

<sup>4</sup> Vgl. HUTH 1984: 162-166.



ren Portugiesen und Afrikaner gezwungen, viel miteinander zu kommunizieren.

Hinweise auf ein kreolisiertes Portugiesisch in Angola finden wir unter anderem bei GÜNTHER (1973: 15), HAMILTON (1981: 104-105), VALKHOFF (1975a: 114) und FARIA (1970: 280). Da es sich jedoch nicht um eine Kreolensprache im engeren Sinne handelt, ist eine methodologisch exakte Abgrenzung vorzunehmen. VALKHOFF (1966: 34) schlägt eine Untergliederung der Kreolensprachen in primäres, sekundäres und tertiäres Kreolisch vor. Das Primärkreolische würde den Kreolensprachen im engeren Sinne entsprechen, und das tertiäre Kreolisch erfaßt z. B. die vom Portugiesischen beeinflussten Bantusprachen Westafrikas.

Auf die gemischte Sprachform in den Städten Angolas trifft der Begriff des Sekundärkreolischen zu. Für das Sekundärkreolische ist es typisch, daß an einer als Kommunikationsmittel verwendeten und ungenügend beherrschten Sprache Vereinfachungen vorgenommen werden und Sprachmaterial aus der jeweiligen Muttersprache einfließt. Dabei kommt es zu sprachlichen Vereinfachungen und zum Auftreten sporadischer Fehler, die sich mit der Zeit verfestigen können.

Eine solche Situation herrscht in den angolanischen Städten und insbesondere in den Vorstadtsiedlungen, den *muceques*. Da das Leben im Stadtzentrum sehr teuer war und im wesentlichen der kolonialen Oberschicht vorbehalten blieb, zog der Großteil der Afrikaner, der Mischlinge und auch der Europäer in die Randgebiete. Die im Gefolge der später einsetzenden und heute extrem intensiven Urbanisierung in die städtischen Gebiete kommenden Afrikaner siedelten und siedeln sich ebenfalls vorwiegend in den *muceques* an. So lebten dort insbesondere seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Tausende von Portugiesen und Afrikanern zusammen.

STERN (1980: 194) schildert die sich daraus ergebende Sprachsituation in den *muceques* folgendermaßen:

O português é a língua dominante e bem estabelecida das figuras «coloniais» - os administradores portugueses, os comerciantes dos musseques, os patrões. A língua do povo dos musseques,

nas suas conversas, nos seus apartes e nos seus contos, é o kimbundu. Quando estes dois grupos sociais entram em contacto, em contacto entram igualmente as respectivas línguas, e o resultado é ainda o de um terceiro registo de comunicação que implica mudança de código e outras relações linguísticas entre as duas línguas.

Dieses *terceiro registo* wird in der Lusitanistik oft als *linguagem dos muceques* bezeichnet und als eigenständige Existenzform, als Soziolekt des Portugiesischen in Angola beschrieben.<sup>5</sup>

Da die *linguagem dos muceques* von Afrikanern mit sehr unterschiedlichen Portugiesisch-Kenntnissen und darüber hinaus auch von Portugiesen verwendet wird, weist sie eine große Varianzbreite auf. Ihre Besonderheiten konstituieren daher nicht ein stabiles System, wie es für primäre Kreolensprachen typisch ist.

Immer mehr Stadtbewohner benutzen diese Sprachform als Muttersprache. In der Literatur Angolas hat sie sich einen festen Platz erobert.<sup>6</sup> Es erscheint daher immer weniger wahrscheinlich, daß sich bei ansteigender Verbreitung des Portugiesischen durch Massenmedien und Schule die *linguagem dos muceques* dem português-padrão annähern könnte. Vielmehr gibt es Anzeichen dafür, daß von diesem Soziolekt entscheidende Impulse für die Herausbildung einer angolaspezifischen Norm des Portugiesischen ausgehen (vgl. 3. 3.).

Wenn auch die *linguagem dos muceques* ein unmittelbares Produkt der innerhalb der Bevölkerung verbreiteten Diglossie ist und auf einer Sprachenmischung beruht, so kann dennoch nicht, wie auf den Kapverden oder in Guinea-Bissau, die Entstehung einer Kreolsprache als Muttersprache konstatiert werden. Muttersprache ist entweder das Portugiesische (ob nun in seiner hochsprachlichen oder einer mehr oder weniger «angolanisierten» Variante) oder eine der indigenen Sprachen. Diglossie ist das wesentliche Merkmal der sprachlichen Situation des Landes und wird zu Recht auch als individuelle Erscheinung gefördert, denn

<sup>5</sup> Vgl. Werke von LUANDINO VIEIRA, ÓSCAR RIBAS, JOFRE ROCHA, Uanhenga XITU u. a.

<sup>6</sup> Vgl. NEUMANN 1976: 560; BOCHMANN 1981: 81; HARTUNG 1981: 95.

nur über eine landesweit verbreitete funktionale Diglossie, d. h. durch genaue Festlegung der Kommunikationssphären für das Portugiesische einerseits und die einheimischen Sprachen andererseits scheint eine Lösung des nicht zu unterschätzenden Sprachproblems möglich zu sein.

Durch die steigende Zahl alphabetisierter Angolaner und das kontinuierliche Wachstum der urbanen Bevölkerung erwerben immer mehr Personen Kenntnisse in Portugiesisch neben ihrer afrikanischen Muttersprache, der bilinguale Bevölkerungsanteil steigt und beträgt z. B. in Luanda einer Umfrage zufolge zwischen 50 und 60 Prozent (PEPETELA 1986). Ähnliches ist auch in den anderen Städten des Landes zu vermerken. Die Gefahr des Aussterbens der indigenen Sprachen aufgrund einer möglicherweise raschen Verbreitung des Portugiesischen sehen PEPETELA (1986: 11) und BARBEITOS (1983: 421), während MARQUES (1985: 16) und DOLBETH E COSTA (1983: 3) davon ausgehen, daß bei Fortsetzung der sprachpolitischen Konzeption (vgl. 2. 2.) auch die einheimischen Sprachen ihren Einfluß und ihren sozialen Status verstärken werden.

Angola wird sicher in der absehbaren Zukunft ein von Bilingualismus geprägtes Land bleiben. Doch schon heute zeichnet sich ab, daß die portugiesische Sprache die dominante und prozentual am stärksten verbreitete Sprache ist. Da gelegentlich vom Portugiesischen als der *língua nacional* die Rede ist, unternehmen wir an dieser Stelle einen Exkurs zum Thema der Nationsbildung, die eng mit der Herausbildung einer Nationalsprache verbunden ist.

## 2. 1. 2. Nation - Nationalsprache - nationale Sprachen

Die Volksrepublik Angola wird wie andere ehemalige Kolonien oft als junger Nationalstaat bezeichnet. Begriffe wie «nationaler Wiederaufbau», «angolanische Nation», «nationale Einheit» sind in unserem sowie dem angolanischen Sprachgebrauch zu Schlagwörtern geworden. Kann denn aber die Volksrepublik Angola als Nation bezeichnet werden? Ist die Entwicklung einer

Nation unter den gegebenen sozialen und ethnischen Umständen möglich? Existiert eine angolansische Nationalsprache?

Durch die willkürliche Grenzziehung und das Aufzwingen europäischer Wirtschaftsmuster in der Kolonialepoche wurde die eigenständige Entwicklung dieser Länder unterbrochen. In Angola konnte Portugal - selbst eine äußerst schwach entwickelte kapitalistische Nation mit einer von ausländischem Kapital abhängigen Bourgeoisie - die kapitalistischen Produktionsverhältnisse nicht durchsetzen. Hinzu kam, daß Portugals koloniale Assimilierungspolitik nicht das Ziel verfolgte, die Kolonien zu selbständigen Nationen zu entwickeln, sondern diese als integrale Bestandteile («Überseeprovinzen») der portugiesischen Nation behandelte.<sup>7</sup>

So existierten zum Zeitpunkt der Entkolonialisierung in den urbanen Zentren vorkapitalistische Verhältnisse, in den ländlichen Gegenden jedoch tribale, auf Subsistenzwirtschaft basierende Wirtschaftsstrukturen. Bei der Lektüre von Äußerungen der ersten unabhängigen Jahre entsteht jedoch der Eindruck, daß mit der Erringung der Unabhängigkeit gleichzeitig die angolansische Nation geschaffen worden wäre. Agostinho Neto trägt den Beinamen *fundador da nação* (Gründer der Nation). Ein Kernsatz der ersten Jahre unabhängiger Entwicklung lautete: «Um só povo, uma só nação». Die Schaffung einer Nation ist in der angolansischen Verfassung von 1975 verankert. Dort heißt es:

Die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Solidarität zwischen allen Regionen der Volksrepublik Angola wird vorangetrieben und intensiviert, um gemeinsam die ganze angolansische Nation zu entwickeln und um die Folgeerscheinungen des Regionalismus und Tribalismus zu liquidieren. (zitiert in: HUTSCHENREUTER / TREIDE 1981: 208).

Dazu muß folgendes bemerkt werden: Es ist zu unterscheiden zwischen einer streng wissenschaftlichen (oft dogmatischen) Definition einer Nation (z. B. BROZINSKY-SCHWABE 1979: 35; KOVAL' 1982: 18; BROMLEY 1983: 116) und einer weniger strikten Be-

griffsauffassung. Die Lexeme *nação* und *nacional* tragen im gesamten romanischsprachigen Raum eine weitere, allgemeinere Bedeutung als der Begriff der Nation per definitionem. *Nação* wird synonym zu «Staat», *nacional* in der Bedeutung «gesamtstaatlich» verwendet.

Damit die in diesem Sinn gemeinte staatliche Einheit aufgebaut und entwickelt werden kann, wäre es notwendig, die feudale ethnische Verwurzelung dialektisch zu überwinden. Unter Wahrung und Förderung der positiven Momente der ethnischen Vielfalt, besonders des kulturellen Erbes und der Bedeutung der ethnischen Zugehörigkeit für das Authentizitätsgefühl der einzelnen Gruppen, müßten mögliche negative Auswirkungen wie Tribalismus, Regionalismus und «schwarzer Rassismus» zugunsten einer staatlichen Einheit ausgeschlossen werden. Das Beispiel Angolas zeigt gerade in jüngster Zeit wieder, daß tribalistisch geprägte Auseinandersetzungen nach wie vor auf der Tagesordnung stehen und in der Lage sind, eine politisch-demokratische und wirtschaftliche Vorwärtsentwicklung auf erschreckende Weise zu verhindern.

BRAUNER (1974: s. 50-51) zeigt, daß in den afrikanischen Ländern seit längerer Zeit sprachliche Integrationsprozesse ablaufen, die zur Entstehung von Pidgins, Verkehrssprachen und Nationalsprachen führten. Ein Beispiel stellt das Swahili in Ostafrika dar, welches sich vom Status einer Verkehrssprache in Tansania zur Nationalsprache entwickelte.

Zum Zeitpunkt der Erringung der Unabhängigkeit standen diese Länder vor der Entscheidung, welche Sprache als nationales Kommunikationsmittel gewählt werden sollte. Nur selten existierte eine Sprache, sei es die ehemalige Kolonialsprache oder eine einheimische Sprache, die diese Funktion sofort hätte übernehmen können. Wenn wir eine Nationalsprache definieren als «Gesamtheit der Existenzformen einer Sprache, die sich im Prozeß der Herausbildung und Existenz der kapitalistischen Nation entwickelt hat» (BONDZIO 1980: 40), so kann dieser Begriff auf die Länder im subsaharischen Raum nicht angewendet werden. BRAUNER (1974: 61) erweiterte daher den Begriff der Nationalsprache

in bezug auf Afrika und faßt darunter Sprachen, «die unabhängig von der ursprünglichen ethnischen Struktur im gesamten Staat verbreitet sind». So können das Swahili in Tansania oder in gewisser Hinsicht auch das Amharische in Äthiopien als Nationalsprache bezeichnet werden. Darüber hinaus führte BRAUNER (*ibidem*) den Begriff der nationalen Sprache ein, «die innerhalb einer sich entwickelnden Nation auf dem Territorium eines Staates von Bedeutung ist, die aber die Funktion als Kommunikationsmittel für das gesamte Territorium nicht erfüllen kann, sondern auf die Existenz und den Gebrauch weiterer nationaler Sprachen angewiesen ist».

In der Volksrepublik Angola gibt es keine einheimische Sprache, die man im obigen Sinn als Nationalsprache bezeichnen könnte. Auf die weitestverbreiteten afrikanischen Sprachen Angolas (vgl. 2. 3. 2.) kann der Begriff der nationalen Sprache angewendet werden, der auch der in der Volksrepublik Angola üblichen Bezeichnung *língua nacional* entspricht. Da aber keine von diesen Sprachen in der Lage wäre, die gesamtstaatliche Kommunikation abzusichern, mußte die angolansische Republik die portugiesische Sprache als Verkehrssprache beibehalten. Diese Entscheidung hat verschiedene Ursachen (vgl. 2. 2.), sie machte sich vor allem aus politisch-ideologischen, die staatliche Einheit ins Auge fassenden Erwägungen notwendig. Überall dort, wo es um eine staatliche Einheitlichkeit geht, insbesondere im Bildungswesen, auf administrativem Gebiet und in der Presse, konnte auf die portugiesische Sprache nicht verzichtet werden. Portugiesisch wird daher von angolansischer Seite als wichtiges Element der nationalen Einheit betrachtet:

A língua portuguesa é um instrumento da Unidade Nacional. É a maneira de todos nos entendermos, num País onde coexistem dezenas de línguas nacionais (Nov. Mai/Juni 1981: 6).

Die portugiesische Sprache wurde bisher meines Wissens nicht *de jure* (z. B. in der Verfassung) als offizielle oder Nationalsprache festgelegt, wenn sie auch *de facto* diesen Status besitzt. Es erscheint daher angebracht, den neutraleren, in der Volksrepublik Angola ebenfalls üblichen Terminus der «Ver-

kehrssprache» (*língua veicular*) zu verwenden. Mit dieser Bezeichnung wird deutlich auf die Funktion der portugiesischen Sprache im Land hingewiesen (vgl. 2. 3. 1.). Damit soll nicht bestritten werden, daß Portugiesisch im Zug der rasanten Urbanisation auf spontane Weise immer stärker Fuß faßt und schon heute das Umbundu bezüglich der Sprecherzahl übertrifft.

## 2. 2. Die Sprachpolitik des MPLA-PdT

Erfahrungen aus der kolonialen Vergangenheit wie auch Zielsetzungen der Gegenwart zeigen, daß die Sprache als Potential politischer Machtausübung genutzt werden kann. Sprachliche Faktoren können dabei sowohl Ziel als auch Instrument der Politik verkörpern.<sup>8</sup> In diesem Sinne definiere ich Sprachpolitik mit THÜRMER (1976: 36) als «Gesamtheit von Maßnahmen der bewußten und gezielten Einflußnahme der herrschenden Klasse(n) mit Hilfe der Institutionen des Staates auf die Verwendung (Funktionen) und die Entwicklung einer Sprache sowie auf ihre Beziehung zu anderen Sprachen, die in der Kommunikation bestimmter ethnischer Einheiten eine Rolle spielen.» KLOSS (in HEINE 1979: 61) unterteilt die Sprachpolitik in Korpusplanung und Statusplanung, d. h. Sprachpolitik beinhaltet einmal die Entwicklung einer bestimmten Sprache (ihre Graphisierung, Standardisierung und lexikalische Weiterentwicklung) und zum anderen die Festlegung des sozialen Status einer Sprache (als National-, Staats- oder offizielle Sprache, oder ihre Unterdrückung).

Der MPLA erkannte sehr früh die Wichtigkeit sprachpolitischer Entscheidungen und nahm bereits in seinem Programm von 1964 dazu Stellung. Darin verwies er auf die bedeutende Rolle der nationalen Sprachen: «Jede nationale oder ethnische Minderheit wird das Recht haben, ihre eigene Sprache zu sprechen, ihre eigene Schrift zu entwickeln [...]» (zitiert in: KASCHUL 1980: 41).

---

<sup>8</sup> Das wird besonders deutlich in Staaten, die durch die Unterdrückung von Sprachen die jeweiligen Nationalitäten in ihrer politischen Entwicklung beeinflussen wollen (vgl. z. B. Italien, Frankreich, Spanien).

Wenn sich auch aus jener Zeit keine expliziten Reflexionen über die zukünftige Rolle des Portugiesischen finden lassen, was sicher aus dem Bestreben resultierte, mit den Strukturen der kolonialen Gesellschaft von Grund auf abzurechnen, so wurde dessen Funktion als einigender Faktor im Befreiungskampf nicht unterschätzt. Davon zeugt die Tatsache, daß die Alphabetisierung in den befreiten Gebieten in portugiesischer Sprache durchgeführt wurde.

Der erste angolanische Präsident Agostinho Neto hob 1977 in seiner Antrittsrede als Vorsitzender des Schriftstellerverbandes ebenfalls die Rolle der afrikanischen Sprachen hervor:

[...] tanto no ensino primário, como provavelmente no médio, será preciso utilizar as nossas línguas (NETO 1977: 3).

Das *Programa Maior do MPLA-PdT* aus dem gleichen Jahr enthält folgende Formulierung:

Estimular o desenvolvimento do estudo das línguas nacionais, com a inclusão do português como idioma veicular.

Die Reihenfolge in der Erwähnung der Sprachen ist nicht zufällig gewählt. Die Jahre nach Erringung der nationalen Unabhängigkeit waren durch eine euphorische Aufwertung der einheimischen Sprachen gekennzeichnet:

[...] desapareceu o chamado banho linguístico português, o que diminui consideravelmente as possibilidades de implantação da língua portuguesa e consolida a posição das línguas nacionais (REFL. 1977: 12).

Nach fünfhundertjähriger offizieller Vernachlässigung und oft individueller Verleugnung der indigenen Sprachen ist diese Rückbesinnung auf traditionelle Kulturwerte erklärlich, jedoch weder die für die weitere Entwicklung des Landes unverzichtbare lusophone Bevölkerungsschicht noch die Rolle des Portugiesischen als supra-ethnisches und internationales Kommunikationsmittel hätten zu jenem Zeitpunkt unterschätzt werden dürfen.

Symptomatisch für jene ersten Jahre nach der Kolonialepoche war die weitgehende Verbannung der Bezeichnung *língua portuguesa* aus dem offiziellen Sprachgebrauch. Anstatt dessen wurde neutral von der *língua veicular* gesprochen (so z. B. in der ersten programmatischen Schrift des Nationalen Kulturrates REFLEXÕES...



1977).<sup>9</sup> *Língua veicular* deutet bereits auf die dem Portugiesischen zukommende Funktion in der gesamtstaatlichen Kommunikation hin: Portugiesisch ist inter- und supraethnische Verkehrssprache. Nur selten tritt die Bezeichnung *língua oficial* auf. Von den Angolanern selbst wird sie bewußt vermieden, um den latent ethnischen Konflikten nicht das Argument zu liefern, der MPLA würde entgegen dem Willen der Bevölkerung Portugiesisch zur alleinigen und obligatorischen Staatssprache erheben. Wie noch gezeigt werden wird, haben auch die nationalen Sprachen ihren festen Platz im offiziellen Sprachgebrauch.

Ich plädiere aus den genannten Gründen dafür, vorerst die Bezeichnung *Língua veicular* entsprechend der folgenden Definition des angolanischen Nationalrates für Kultur zu übernehmen (REFL. 1977: 11):

Por língua veicular entende-se um instrumento de comunicação entre indivíduos com línguas maternas diferentes. Uma língua veicular pode ser nacional ou estrangeira.

Als Verkehrssprache im offiziellen Bereich fallen der portugiesischen Sprache wichtige Aufgaben in der gesamtnationalen und internationalen Kommunikation zu. Sie wird im wesentlichen in folgenden Bereichen verwendet:

- Regierung, Armee, Gericht, Administration, Fernsehen (Portugiesisch als ausschließliche Verkehrssprache);
- Presse, Rundfunk, Bildungswesen, Kirche (Portugiesisch als vorwiegendes Kommunikationsmittel).

Die Beibehaltung der portugiesischen Sprache als Verkehrssprache hat im wesentlichen folgende Gründe:

1. politische: Ein einheitliches Kommunikationsmittel war für die Herausbildung der staatlichen Einheit und die Bekämpfung tribalistischer Bestrebungen der reaktionären Bewegungen FNLA und UNITA unbedingt erforderlich;

---

<sup>9</sup> In der Broschüre *A reformulação do sistema de educação (...)* (1982) fiel kein einziges Mal die Bezeichnung *língua portuguesa*: «Este nível deve particularmente desenvolver e aperfeiçoar o domínio da língua veicular [...]» (*ibidem*, 15).

2. innersprachliche: Nur die portugiesische Sprache konnte die Kommunikationsbedürfnisse des offiziellen, besonders des schriftlichen, Bereichs mit entsprechenden lexikalischen und normativen Mitteln befriedigen. Es kam als einzige Sprache für die internationale Verständigung in Frage.
3. materiell-finanzielle: Für die portugiesische Sprache existierten Wörter- und Lehrbücher sowie eine Reihe wichtiger Publikationen. Der gesamte Bereich des öffentlichen Lebens war auf Portugiesisch abgestimmt. Eine Umstellung auf einheimische Sprachen wäre eine sehr langwierige und kostspielige Angelegenheit, die man sich in den Anfangsjahren nicht hätte leisten können.
4. ethnische: Aufgrund der ethnischen Heterogenität war und ist keine der einheimischen Sprachen in der Lage, als Sprache der Mehrheit die Funktion der offiziellen Verkehrssprache zu übernehmen.

Jeder Staat, der eine gesamt nationale Einheit anstrebt, benötigt eine einheitliche Verkehrssprache. Dieser Tatsache wurden sich die Regierungen vieler Staaten des subsaharischen Afrika und auch des MPLA-PdT besonders seit Beginn der achtziger Jahre bewußt. Die sprachpolitischen Äußerungen versachlichten sich, und es setzte eine intensive Beschäftigung mit dem sozialen Status und mit Fragen der Beherrschung und Weiterverbreitung der portugiesischen Sprache ein. Es machte sich insbesondere hinsichtlich der Anhebung des Bildungsniveaus sowie einer effektiveren politisch-ideologischen Arbeit im Landesmaßstab dringend erforderlich, die Stellung und die Besonderheiten des Portugiesischen aufzuarbeiten und über Möglichkeiten eines Anhebens des Beherrschungsgrades zu reflektieren. Immer mehr angolanische Autoren gehen auf diese Fragen in Publikationen ein. In ihrer Schrift *Algumas considerações sobre a problemática linguística em Angola* (1983: 15) stellt I. GUERRA MARQUES fest, daß die portugiesische Sprache das wichtigste gemeinsame Kommunikationsmittel der ethnisch heterogenen Bevölkerung ist.

Diese neue, realistische Sichtweise spiegelt sich auch innerhalb der öffentlichen Meinung wider, so z. B., wenn es um die

Beilegung tribalistischer Streitigkeiten geht: In der Rubrik Leserzuschriften der Zeitschrift *Novembro* wird das Verhalten eines Bäckers verurteilt, der seine Waren nur an Chokwe-Sprecher verkauft (*Novembro* 7 [1982]: 6); an anderer Stelle (*Novembro* 6 (1981): 6) spricht man sich dagegen aus, daß in den Nordprovinzen die Lingala-Sprecher (aus dem Kongo zurückkehrende Flüchtlinge) Privilegien im sozialen Bereich besitzen. Die portugiesische Sprache wird als *instrumento da Unidade* (GUERRA MARQUES 1983) oder als «um dos factores aglutinadores entre pessoas com diferentes línguas maternas» (DA COSTA 1987: 8) verstanden.

Es wird deutlich, daß seit den achtziger Jahren sich die ursprüngliche Euphorie zugunsten der einheimischen Sprachen und zuungunsten des Portugiesischen weitgehend versachlicht hat. Das Vorhaben, Funktion und Verbreitung der angolanischen Muttersprachen zu verstärken, ist jedoch keineswegs aufgegeben worden. Nahezu alle national befreiten Länder des subsaharischen Afrika gingen nach der Unabhängigkeitserringung dazu über, die auf ihrem Territorium verbreiteten nationalen Sprachen in unterschiedlichem Maße zu erforschen, zu normieren und in bestimmten Bereichen zu verwenden. Dabei lassen sich von Land zu Land Unterschiede feststellen, die von der konkreten Sprach- sowie der generellen Situation abhängen. Eine konsequent demokratische Lösung der Probleme nationaler Sprachen und deren wahrhaftige Emanzipation ist letztendlich nur in denjenigen Staaten möglich, die auch auf allgemeinpolitischem Gebiet eine demokratische Entwicklung verfolgen.

Zu diesen Ländern ist die Volksrepublik Angola zu zählen. Obwohl sie, wie die anderen ehemaligen portugiesischen Kolonien, zu den jüngsten Befreiungsländern Afrikas gehört und kaum über sprachwissenschaftliche Traditionen aus der Kolonialepoche verfügt, hat sie in historisch kürzester Zeit bei der Förderung nationaler Sprachen bemerkenswerte Leistungen vollbracht. Die Korpus- und Statusplanung zunächst für die wichtigsten bzw. weitestverbreiteten Sprachen Angolas ist Bestandteil der Sprachpolitik und in den politischen Programmen des MPLA-PdT veran-

kert.<sup>10</sup> Das betrifft gegenwärtig folgende Sprachen: Umbundu, Kimbundu, Kikongo, Chokwe, Mbunda (Hauptdialekt des Ochingangela in Angola), Ochikwanyama (Hauptdialekt des Ovambo in Angola).<sup>11</sup> Es ist vorgesehen, zu einem späteren Zeitpunkt weitere wichtige Sprachen und Dialekte einzubeziehen.

Auf dem 1. Parteitag des MPLA-PdT wurde die Einleitung der Forschungsarbeiten beschlossen und das Ziel gestellt, die Verwendung der wichtigsten einheimischen Sprachen in der Alphabetisierung und in den Schulen zu gewährleisten. Aus diesem Grunde wurde 1979 das *Instituto Nacional das Línguas* (INL) gegründet und für die Realisierung der Forschungsvorhaben die nötigen finanziellen Mittel bereitgestellt.

Das INL ist dem Zentralkomitee des MPLA-PdT direkt angegliedert, wodurch es günstige Wirkungs- und Arbeitsbedingungen besitzt. Seine Mitarbeiter sind ausgebildete (zum Teil ausländische) Sprachwissenschaftler, Philosophen, Soziologen, Techniker und andere interdisziplinäre Wissenschaftler sowie eine Reihe ehrenamtlicher Mit- und Zuarbeiter.<sup>12</sup> Aus den von mir ausgewerteten Publikationen des INL (Hist. 1980, REFL. 1977) geht hervor, mit welchem Elan, mit welcher Konsequenz und durchdachter Methodologie man die Erforschung der nationalen Sprachen in Angriff nahm.

Im Jahre 1980 gab das INL eine umfangreiche Studie über Verbreitung, Bedeutung und Status der nationalen Sprachen heraus, die auch den ersten Versuch der Schaffung verbindlicher Orthographien enthält. Damit verfügt Angola über einen Forschungsstand auf dem Gebiet der indigenen Sprachen wie kaum ein anderes Land des subsaharischen Afrika.

---

<sup>10</sup> Vgl. *Programa Maior do MPLA* und Materialien der 3. Plenartagung des ZK des MPLA (Angaben aus: REFL. 1977: 18).

<sup>11</sup> Zur ethnischen Zusammensetzung der Volksrepublik Angola vgl. 1. 4.

<sup>12</sup> Die langjährige Direktorin des INL, Frau Dr. Kounta, hat in der UdSSR ein Afrikanistikstudium absolviert und ist seit der Teilung des INL in ein Fremdspracheninstitut und ein Forschungsinstitut als Experte für angolnische Linguistik bei der UNESCO tätig.

Wollen wir die wesentlichen Punkte der sprachpolitischen Orientierung Angolas zusammenfassen, so sind zu nennen:

- Beibehaltung und Weiterverbreitung des Portugiesischen;
- Entwicklung, zunächst der wichtigsten, einheimischen Sprachen und die Erweiterung ihrer Anwendungssphären;
- Festlegung der Kommunikationsgebiete des Portugiesischen und der nationalen Sprachen sowie die allmähliche Entwicklung einer funktionalen Diglossie innerhalb der Bevölkerung.

Im Abschnitt 2. 1. 1. habe ich herausgearbeitet, daß die gegenwärtige Sprachsituation von einer zunehmenden Zweisprachigkeit gekennzeichnet ist. Diese Tendenz wird in der Sprachpolitik aufgegriffen und sogar als Ziel gesetzt:

Só o bilinguismo Línguas Nacionais / Língua Veicular permitirá o desenvolvimento das primeiras, assim como garantirá aos angolanos a possibilidade da aprendizagem correcta e corrente do português [...] (REFL. 1977: 13).

In Anbetracht des bereits Erreichten und der realen historisch-sozialen Gegebenheiten in der Volksrepublik Angola kann eingeschätzt werden, daß die auf individuellen Bilinguismus und nationale Diglossie abzielende sprachpolitische Option des MPLA-PdT zur Lösung des Sprachenproblems und damit zur Lösung vieler Probleme im sozial-kulturellen Bereich einen entscheidenden Beitrag leistet.

Der portugiesischen Sprache, ihrer Verbreitung und Verwendung als gesamtstaatliches Kommunikationsmittel wird in der nahen Zukunft eine wachsende Bedeutung zukommen, denn es darf nicht übersehen werden, daß die Tendenz in den multilingualen Staaten des subsaharischen Afrika in Richtung große internationale Verkehrssprachen bei gleichzeitiger langfristiger Existenz einer bilingualen Sprachsituation verläuft.

## 2. 3. Ergebnisse der angolanischen Sprachpolitik und Tendenzen bei der weiteren Gestaltung der sprachlichen Situation

Im folgenden soll versucht werden, bereits Erreichtes und tendenziell Mögliches bei der Umsetzung der aufgezeigten sprachpolitischen Orientierung darzustellen.

### 2. 3. 1. Status, Bedeutung und Weiterverbreitung des Portugiesischen

Wenn auch die sprachpolitische Entscheidung für die portugiesische Sprache als gesamt nationales Kommunikationsmittel bei der angolanischen Bevölkerung auf keine größeren Widersprüche stößt, läßt sich doch eine zwiespältige Haltung gegenüber der Sprache der ehemaligen Kolonialherren beobachten.

Im Sinne der von Amílcar Cabral (in: MASSA 1982: 71) getroffenen Feststellung «La langue est ce que les tugas<sup>13</sup> nous ont donné de meilleur» akzeptiert man die portugiesische Sprache als eine Sprache, die den Kommunikationsbedürfnissen der gesellschaftlichen Realität gerecht zu werden vermag und dem Land als einheitliches Verständigungsmittel dienen kann, was vor allem in der Administration und dem Bildungswesen von Bedeutung ist.

Doch der Stolz auf die einheimischen Muttersprachen, der Wunsch nach deren Weiterentwicklung und nach breiten Verwendungsmöglichkeiten wachsen, die zwei Seiten der angolanischen Sprachpolitik spiegeln sich auch im Bewußtsein der Menschen wider. Für die weitere Verbreitung der portugiesischen Sprache sind vor allem das Bildungswesen, Presse, Rundfunk sowie die verschiedenen gesellschaftlichen Organisationen verantwortlich, denn nur über diese Kanäle kann sich letztendlich ein genormter Sprachgebrauch durchsetzen.

---

<sup>13</sup> *Tuga* ist eine Kurzform von *portuga*, einer abwertenden Bezeichnung für die portugiesischen Kolonialherren.

Das Bildungswesen hat den Grundstein für die Aneignung der portugiesischen Sprache zu legen, stellt das Portugiesische doch noch für die Mehrheit der Bevölkerung eine Fremdsprache dar. Der Erlernungsprozeß bei den Erwachsenen vollzieht sich in vielen Fällen über die Alphabetisierung. In der Volksrepublik Angola wird jährlich eine *campanha de alfabetização* durchgeführt, im Verlauf derer eine von Jahr zu Jahr wachsende Anzahl von Angolanern erfaßt werden kann.<sup>14</sup> Die Anstrengungen Angolas auf diesem Gebiet, getreu den zur Losung gewordenen Worten Agostinho Netos «Alfabetizar é um dever revolucionário», wurden 1981 mit der Verleihung einer Prämie der UNESCO hoch gewürdigt (JA 12. 2. 1982: 2). Doch weiteren Erfolgen und dem Enthusiasmus der Bevölkerung stehen eine hohe Geburtenrate, der akute Mangel an Lehrkräften und -material, die Streuung der Bevölkerung und deren sprachliche Heterogenität, infrastrukturelle Schwierigkeiten sowie die ständigen südafrikanischen Aggressionsakte hemmend gegenüber. Noch immer ist eine Analphabetenrate von 85 % zu verzeichnen.

Einen wichtigen Beitrag für die Verbreitung des Portugiesischen hat das vereinheitlichte Schulsystem zu leisten. Das angolnische Grundschulsystem umfaßt acht Jahre, von denen im Moment die ersten fünf Jahre, das *primeiro nível*, obligatorisch sind.

Im Schuljahr 1981/82 besuchten zwei Millionen Schüler das *primeiro nível*, das waren sechsmal soviel Kinder wie unter kolonialen Verhältnissen (JW 29. 9. 1981: 4). Der Erfolg der Grundschule ist neben oben genannten Schwierigkeiten besonders dadurch eingeschränkt, daß ein großer Teil der Schüler - im Schuljahr 1979/80 waren es 40 % - die ersten vier Schuljahre leistungsmäßig nicht beendet und daß von denen, die es schaffen, der Großteil nicht in das *segundo nível* übergehen kann. Das trifft insbesondere für die Kinder in den ländlichen Gegenden zu, wo eine höhere Stufe der Schulbildung meist gar nicht existiert und häufig die Kinder von den Eltern in der Haus- und Landwirt-

---

<sup>14</sup>

1981 wurden 176.000 Angolaner alphabetisiert, 1982 etwa 500.000 (JA 12. 2. 1982: 2).

schaft benötigt werden. So fallen sehr viele Schüler nach Beendigung der ersten Schuljahre wieder in die Unwissenheit zurück, was oft auch den Verlust der angeeigneten Kenntnisse des Portugiesischen mit sich bringt.

Schulsprache auf allen Ebenen des Bildungssystems ist das Portugiesische. Da ein großer Teil der Schulanfänger hier auf keinerlei Vorkenntnisse verweisen kann, war die Einführung einer Art Vorschule, des *ano de iniciação*, notwendig. Es erfüllt die Aufgabe der *iniciação e desenvolvimento da língua veicular* (REF. 1981: 19). Die Beherrschung der portugiesischen Sprache wird dann im *primeiro nível* mit dem Ziel der Vervollkommenung weiter ausgebaut (*ibidem*, 15). Die Schulpraxis ist von diesem Ziel noch weit entfernt, oft muß in den ersten Schuljahren auf die Muttersprachen zurückgegriffen werden (vgl. 2. 3. 2.).

In REFLEXÕES (1977: 16) werden die Verwendungssphären der portugiesischen Sprache im Bildungswesen zusammengefaßt:

- Língua de alfabetização das FAPLA, dos operários, dos adultos da zona urbana que falam português
- Língua de escolarização das crianças da zona urbana e cuja língua materna é o português
- Primeira língua estrangeira, ou seja disciplina escolar das crianças dos meios rurais a partir da segunda classe até à 4ª (fim do 1º nível)
- Língua de ensino e disciplina escolar a partir da 5ª classe para todos os alunos.

Den Bildungseinrichtungen obliegt demzufolge die Aufgabe der weiteren Verbreitung der portugiesischen Sprache. Es ist jedoch meines Erachtens nicht möglich, mittels Schule und Alphabetisierung die portugiesische Sprache, eine Fremdsprache, zur universellen Verkehrssprache zu entwickeln. Die Ursache hierfür sehe ich vor allem darin, daß die portugiesische Sprache hier außerhalb des natürlichen soziokulturellen Kontextes vermittelt wird, sich die erworbene Sprachbeherrschung größtenteils auf schulische Inhalte bezieht und nicht genügend zur Kommunikation im Alltag befähigt. In der gesellschaftlichen Praxis wird es den meisten Angolanern nur selten abverlangt, sich ständig und gut in



Portugiesisch auszudrücken, so daß das Erlernte schnell in Vergessenheit geraten kann.

Sprachliche Kompetenz ohne die Kenntnis kommunikativer Grundstrukturen oder gar ohne die Möglichkeit einer kommunikativen Anwendung kann nicht zum Erwerb einer Sprache als universelles Kommunikationsmittel führen, so wie es den sprachpolitischen Bestrebungen des MPLA-PdT hinsichtlich des Portugiesischen entsprechen würde. Deshalb muß, wie DA COSTA (*Angolê* 7 [1988], 8) ausführt, bei der Portugiesisch-Lehre großer Wert auf kommunikative Kompetenz gelegt werden, außerdem hängen die kommunikativen Fähigkeiten in starkem Maße von den allgemeinen Arbeits- und Lebensbedingungen jedes Einzelnen ab. Während die Voraussetzungen in den Städten hierfür relativ günstig gestaltet werden können, hat die Landbevölkerung nur sporadische Möglichkeiten für die praktische Umsetzung erworbener Sprachkenntnisse.

Für den Erfolg der schulischen Vermittlung der portugiesischen Sprache ist die berufliche Tätigkeit, die soziale Stellung des Lernenden ausschlaggebend. Nur wer nach der Ausbildung die portugiesische Sprache aktiv anwenden kann, wird sie sich als universelles Kommunikationsmittel aneignen können. Angesichts dessen erscheint es sinnvoll, zunächst vor allem diejenigen zu unterrichten und zu alphabetisieren, für welche die Beherrschung der portugiesischen Sprache unabdingbar ist. Erst die allgemeine Durchsetzung höherer Schulbildung in allen Teilen des Landes, die Realisierung eines einheitlichen nationalen Schulsystems vermag einen entscheidenden Beitrag für die Verbreitung der portugiesischen Sprache zu leisten.

Ein wesentlicher Beitrag zu einer praxisnahen Vermittlung des Portugiesischen wäre die Einführung der funktionalen Alphabetisierung, d. h. die Einbeziehung verschiedener Aspekte des gesellschaftlichen Lebens (Diskussion von Ereignissen, Propagierung der Ziele der Regierung etc.) in den Alphabetisierungsunterricht. Auf diesem angestrebten Wege könnte die portugiesische Sprache ihre Funktion als bloßes Mittel zum Zweck überwinden

und für die Angolaner allmählich zu einem wahren Vehikel für gesellschaftliche Belange werden.

Für die Verbreitung und Durchsetzung einer Sprache spielen die Massenkommunikationsmittel, in Angola insbesondere Presse und Rundfunk, sowie das Wirken der verschiedensten gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen eine entscheidende Rolle. Da in der Volksrepublik Angola die Möglichkeiten der Massenkommunikation noch recht begrenzt sind,<sup>15</sup> ist die mündliche Kommunikation, vor allem die Lexikvermittlung, im Verlauf der zahlreichen stattfindenden Versammlungen, Kampagnen und öffentlichen Diskussionen von umso größerer Bedeutung für die Verbreitung eines normierten Sprachgebrauchs. In den ländlichen Gegenden ist dies meistens sogar die einzige Gelegenheit, eine größere Zahl von Angolanern mit der portugiesischen Sprache in Kontakt zu bringen.

Insgesamt müssen die Möglichkeiten zur gezielten Weiterverbreitung des Portugiesischen in Angola als gering und uneffektiv eingeschätzt werden.

Rascher und ungehinderter verläuft dagegen die spontante, un gelenkte, vorwiegend mündlich vor sich gehende Verbreitung der portugiesischen Sprache, was sich insbesondere in den angolanischen Städten beobachten läßt. Die Flucht vom Land in die Städte ist enorm (nach Schätzungen beträgt die Urbanisierungsrate in Angola etwa 5-6 %), die Einwohnerzahl Luandas nähert sich zwei Millionen. Da die Kommunikation in den Städten nahezu ausschließlich über das Portugiesische verläuft, geht mit der

---

<sup>15</sup> Im *Statistischen Jahrbuch der UNESCO* von 1981 werden folgende Angaben gemacht:

- 5 Tageszeitungen mit insgesamt 120.000 Exemplaren Auflage;
- 125.000 Radioempfänger;
- 2.000 Fernsehgeräte.

Hinzu kommen einige Zeitschriften mit einer Auflagenhöhe von jeweils bis zu 50.000 Exemplaren (z. B. *BM* 50.000, *RM* 20.000 Exemplare), die jedoch sehr unregelmäßig erscheinen und das Gesamtbild nur geringfügig aufbessern.

Urbanisierung eine, wenn auch von Fall zu Fall funktional angelegte, Weitergabe der portugiesischen Sprache einher. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß das auf diesem Weg vermittelte Portugiesische nur bestimmten Kommunikationssituationen gerechtzuwerden vermag, nicht aber in jedem Fall den an eine allseitig verwendbare und kommunikativ-kompetent beherrschte Verkehrssprache gestellten Anforderungen genügt.

Dennoch ist es in der Gegenwart so, daß mehr Angolaner die portugiesische Sprache durch das alltägliche Leben erlernen und nicht in der Schule oder in einem Alphabetisierungskurs mit dem *português-padrão* konfrontiert werden. Diese Tatsache beschleunigt den Prozeß der Herausbildung einer angolaspezifischen Norm des Portugiesischen.

### 2. 3. 2. Förderung und Weiterverbreitung der nationalen Sprachen

Was die weitere Erforschung und Förderung der nationalen Sprachen anbelangt, so kann es als Grunderfahrung der angolanischen Sprachpolitik gelten, daß ohne die Einbeziehung dieser Sprachen weder eine effektive Vermittlung des Portugiesischen noch eine umfassende und massenwirksame staatliche Tätigkeit möglich sind. Mit der Unterstützung der UNESCO konnte in den achtziger Jahren ein Zwei-Phasen-Programm verwirklicht werden, das den von REH (in HEINE /SCHADEBERG / WOLFF 1981: 547) aufgestellten Kriterien einer Korpusplanung gerecht wird:

- Schaffung einer Schrift;
- Schaffung einheitlicher Orthographien und grammatischer Schemata;
- Entwicklung der Lexik;
- Erarbeitung von Wörterbüchern, Grammatiken und Verfassen von Texten.

Die erste Phase wurde bereits 1980 abgeschlossen. Nach dem Eindringen in die allgemeine Sprachwissenschaft und der Auswertung des vorher gesammelten mündlichen Sprachmaterials sowie

der Ausbildung des wissenschaftlich-technischen Personals begannen die Normierungsarbeiten, die folgende Schritte umfaßten:

- Schaffung von Alphabeten;
  - Fixierung von Orthographien;
  - Erarbeitung von Terminologien für einzelne Schulfächer (Mathematik, Lesen);
  - Übersetzung der portugiesischen Alphabetisierungslehrbücher.
- Damit bestand die Möglichkeit, die Sprachen, insbesondere das Kimbundu und Umbundu (bei denen man sich auf Vorarbeiten aus der Kolonialzeit stützen konnte - vgl. 1. 2. 2.), in der Alphabetisierung und den ersten Schuljahren anzuwenden.

In der zweiten Phase widmete man sich vor allem der Erarbeitung von Grammatiken und Wörterbüchern und der Aufstellung von Terminologien für wissenschaftlich-technische Disziplinen. Der Weg für die Verwendung der nationalen Sprachen auch in der höheren Schulbildung und für Übersetzungen war geebnet. Es wurden bereits Lehrbücher, die Nationalhymne und mehrere Gedichte Agostinho Netos in nationale Sprachen übertragen. In der Presse erscheinen in unregelmäßigen Abständen Artikel in einer einheimischen Sprache, meist noch in Umbundu oder Kimbundu.<sup>16</sup> Von 1978 an erschien zweiwöchentlich die in Umbundu verfaßte Militärzeitschrift *Onjango Ya Sualali* («Treffpunkt der Kämpfer»; Information aus: *RM* 2 [1978], 25).

In diesen und ähnlichen Artikeln gesellschaftlich-politischen Inhalts kommt eine Reihe neugeschaffener Termini in nationalen Sprachen vor, wie z. B. Übersetzungen für «Arbeiterklasse», «nichtpaktgebundene Länder», «antiimperialistisch» etc. (vgl. *RM* 3 [1978], 17-18). Da es sich hierbei um Lexeme handelt, die bisher in den nationalen Sprachen nicht existierten und den Muttersprachlern selbst noch teilweise unbekannt sind, wird meist das portugiesische Äquivalent oder eine zusätzliche Erläuterung beigefügt.

---

<sup>16</sup>

So z. B. in der *RM* 3 (1978), 17-18, ein zwei Seiten langer Artikel in Umbundu über die Geschichte des MPLA.

Hier wird ein Problem sichtbar, vor dem man bei der weiteren Entwicklung der nationalen Sprachen steht: die Schwierigkeit, Begriffe aus europäischen Sprachen in eine afrikanische Sprache zu übertragen.

Der Rundfunk als effektivstes Massenkommunikationsmittel im subsaharischen Afrika trägt wesentlich zur Durchsetzung eines genormten Gebrauchs der nationalen Sprachen bei. So werden vor allem kulturelle und informative Sendungen in ländlichen Gegenden Angolas in einheimischen Sprachen ausgestrahlt.

Die Verwendung der sechs bisher geförderten nationalen Sprachen birgt die Gefahr in sich, daß erstens nur ein jeweils beschränkter Empfängerkreis erreicht wird und daß sich zweitens die restlichen Ethnien benachteiligt fühlen. Daß derartige Probleme von politischer Tragweite sein können, beweisen die Autonomieforderungen der UNITA für die Ovimbundu-Bevölkerung oder auch folgender Sachverhalt:

[...] os potentes emissores piratas instalados na África do Sul, transmitem vários programas em línguas nacionais de forma a fomentar a confusão e incitar as populações à revolta. (Nov. [Juli 1981], 10).

Im Jahre 1982 wurde mit der Beendigung der Ausbildung der ersten dreizehn Sprachmittler in den sechs nationalen Sprachen ein weiterer entscheidender Schritt zur Lösung sprachlicher Probleme getan. Diesen Übersetzern und Dolmetschern obliegen vielfältige Aufgaben, so z. B.:

- die Mitarbeit in der Alphabetisierung in nationalen Sprachen (als Lehrkräfte);
- die Qualifizierung der bereits ausgebildeten Alphabetisatoren in nationalen Sprachen;
- Hilfe im Gesundheitswesen, vor allem in ruralen Gebieten (als Dolmetscher);
- die Erarbeitung von Programmen für *Rádio Nacional de Angola* und *Televisão Popular de Angola* sowie von Texten für Pressezeugnisse;
- die Mitarbeit am Entwicklungsprojekt der UNESCO für nationale Sprachen in Angola;

- die Gründung einer «mobilen ländlichen Presse» in nationalen Sprachen («*imprensa móvel rural*»);
  - die Erarbeitung von pädagogischem Material zur Lehre dieser Sprachen;
  - die Eröffnung von Zweigstellen des INL<sup>17</sup> in den Provinzen.<sup>18</sup>
- Werden diese Schritte praktisch umgesetzt und weitergeführt, könnte das wichtigste Ziel des Einsatzes der nationalen Sprachen - der Beitrag zu der Überwindung von Analphabetentum und Unwissenheit - erreicht werden.

Leider ist die Realisierung der Vorhaben zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gewährleistet. Die für 1982 geplante allgemeine Einführung der erforschten Sprachen in die Alphabetisierung und Grundschulausbildung (vgl. JA vom 12. 1. 1982, 2) konnte nicht erfolgen.<sup>19</sup> Bei vielen der genannten Vorhaben sind noch nicht einmal Ansätze in der Praxis sichtbar. Die Ursachen hierfür sind in der komplizierten Lage des Landes in den verschiedensten Bereichen zu sehen.

Dazu meint GUERRA MARQUES (1983: 13):

No momento actual, a escolaridade no nosso país é feita exclusivamente em língua portuguesa, pois que as condições objectivas de um ensino em línguas nacionais ainda não estão reunidas [...]

Trotz zahlreicher Vorarbeiten existiert noch keine fundierte phonologisch-phonetische, syntaktische und lexikalische Beschreibung der nationalen Sprachen, und die bisher ausgebildeten Alphabetisatoren und Übersetzer für nationale Sprachen genügen noch nicht den hohen Anforderungen. Es liegen die 1987 überarbeiteten,

---

<sup>17</sup> Seit der Mitte der achtziger Jahre heißt das INL *Instituto de Línguas Nacionais*, abgekürzt ILN; es konzentriert sich nunmehr voll und ganz auf die Erforschung und den Ausbau der nationalen Sprachen, die anderen Ressorts des ehemaligen Instituts sind der Universität Luanda angegliedert.

<sup>18</sup> Informationen aus JA vom 18. 4. 1982, 2.

<sup>19</sup> Erste Erfolge sind in der Provinz Malanje zu verzeichnen, wo seit September 1981 Umbundu als Pflichtfach in den Schulen gelehrt wird (NBI 36 [1981], 17).

nunmehr verbindlichen Orthographien vor, eine Grammatik des Umbundu sowie Studien zur Morphosyntax mehrerer nationaler Sprachen sind in Arbeit, geplant sind weiterhin lexikographische Untersuchungen. Nach der Realisierung dieser Projekte könnten die Anwendungsgebiete der nationalen Sprachen erweitert werden.

Zu den aktuellen Verwendungssphären gehören Rundfunk (teilweise auch das Fernsehen), Presse und der literarische Bereich. *Radio Nacional de Angola* sendet täglich jeweils eine Stunde in den sechs bisher besonders geförderten Sprachen. Viele angolanische Autoren schreiben in oder unter Verwendung von Elementen aus nationaler Sprache, was z. B. durch die Ausschreibung von literarischen Wettbewerben (vgl. *Angolê* 8 [1988], 11) gezielt gefördert wird.

Im 1987 verabschiedeten *Projecto tese sobre o desenvolvimento social e a elevação do nível de vida do povo* ist folgende Zielsetzung zu lesen:

Concretização dos projectos de transcrição e fixação das línguas nacionais, a sua utilização no sistema nacional de ensino; a produção e reprodução literária de obras; a produção jornalística através das suas expressões audiovisual e literária.

Politiker (so auch der Präsident dos Santos) greifen in öffentlichen Reden mitunter auf nationale Sprachen zurück, wodurch das Prestige dieser Sprachen erheblich ansteigt. Doch nicht immer begegnen alle leitenden und verantwortungstragenden Personen den Benutzern afrikanischer Sprachen mit Achtung, wie es aus Leserzuschriften im *Novembro* hervorgeht. Aufwertung der Sprache der ehemaligen Kolonialherren und Verleugnen der eigenen Muttersprache müssen zu den langfristigen Auswirkungen der Kolonialepoche gerechnet werden. Nur durch eine kluge und adäquate Sprachpolitik können derartige Vorurteile abgebaut werden.

Für die Volksrepublik Angola sehe ich das Hauptproblem in der Unterentwicklung des Bildungssystems sowie in der Gefahr, durch die Förderung einzelner einheimischer Sprachen tribalistische Zwiste heraufzubeschwören, die nur durch eine konsequente

Gleichberechtigung aller Sprachen und Ethnien vermieden werden können. Es wird deutlich, daß die Verwirklichung sprachpolitischer Vorhaben in entscheidendem Maße vom Stand der allgemeinen politisch-sozialen Entwicklung abhängt.

Es muß jedoch angesichts der historisch kurzen Zeit, die seit der Inangriffnahme der Förderung nationaler Sprachen vergangen ist, und im Vergleich zu den Ergebnissen anderer afrikanischer Staaten auf diesem Gebiet eingeschätzt werden, daß die bisher erzielten Errungenschaften der Volksrepublik Angola von großer Bedeutung sind. Für die weitere Realisierung der Vorhaben bestehen günstige Voraussetzungen. Folgende Schritte sind für die nächste Zeit vorgesehen:

- die sechs nationalen Sprachen sollen in den ersten Schuljahren in den jeweiligen Verbreitungsgebieten als Unterrichtssprache sowie in der Alphabetisierung als erste Sprache verwendet werden. Das gilt insbesondere für die ländlichen Gebiete, in denen nur geringe Portugiesischkenntnisse zu verzeichnen sind;
- in den Schulen der Großstädte sollen die einheimischen Sprachen als Unterrichtsfächer gepflegt bzw. als Fremdsprachen gelehrt werden;
- durch diese Maßnahme soll erreicht werden, daß alle Kinder und Erwachsenen ihre Muttersprache entsprechend der aufgestellten orthographischen/phonetischen, grammatikalischen Normen sowie der neu erarbeiteten Terminologien mündlich und schriftlich beherrschen (neben Portugiesisch als Verkehrssprache).

## 2. 4. Versuch einer soziolinguistischen Differenzierung

Die in den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts entstandene moderne Soziolinguistik betrachtet die Sprache als ein sich ständig veränderndes Diasystem, das sich aus verschiedenen Varietäten zusammensetzt. Der Gesamtsprache, auch Ethno- oder Nationalsprache, entspricht der in der DDR-Soziolinguistik geprägte Begriff des soziolinguistischen Differentials, das BOCHMANN (1981: 76) als Gesamtheit aller soziolinguistischen Varietäten einschließ-



lich ihrer gesellschaftlichen Motivierungen definiert. Das soziolinguistische Differential ist an Kommunikationsgemeinschaften gebunden und bietet daher gegenüber den Begriffen «National-» und «Ethnosprache» den Vorteil, daß es auch auf die Varietätenproblematik in multilingualen Staaten bezogen werden kann, d. h. es kann nicht nur Varietäten *einer* Sprache, sondern auch *verschiedene* Sprachen umfassen.

Die einzelnen Varietäten können auf mehreren Ebenen hierarchisiert werden: auf sozialer, regionaler und funktionaler/situativer Ebene. Es ergibt sich die Untergliederung in soziale und regionale Dialekte, in Funktionsstile und Stilebenen. Variantenkenntnis und -wahl sind im wesentlichen gesellschaftlich determiniert (unter anderem durch das Bildungsniveau, die Lebens- und Arbeitssphäre) und tragen daher individualspezifischen Charakter. In Staaten wie der Volksrepublik Angola mit einem starken Bildungsniveaufälle und ausgeprägten sozialen Differenzen innerhalb der Bevölkerung gilt dies in besonderem Maße. Da zusätzlich noch die Existenz der Mehrsprachigkeit berücksichtigt werden muß, wird deutlich, daß sich das vorwiegend aus germanistischer Sicht konzipierte System von Varietäten nicht schematisch auf die Sprachsituation in der Volksrepublik Angola übertragen läßt. Funktionen, die in der deutschen Sprache den sogenannten Existenzformen (Literatursprache, Dialekte, Umgangssprache) zufallen, werden hier von verschiedenen Sprachen ausgeübt.

Wir müssen von der Existenz mehrerer Varietäten in den afrikanischen Muttersprachen absehen und wollen uns folgenden Fragen widmen: Welche Existenzformen weist das Portugiesische in der Volksrepublik Angola auf? Wie würde das soziolinguistische Differential in bezug auf die jetzige Sprachsituation in Angola aussehen?

Da es noch keine angolaspezifische schriftsprachliche Norm gibt, muß die portugiesische Hochsprache als Literatursprache postuliert werden. Aufgrund der sehr geringen Kenntnis und Verbreitung dieser literatursprachlichen Norm konnten sich bisher wahrscheinlich keine angolaspezifischen Dialekte des Portugiesischen herausbilden. Portugiesisch als Verkehrssprache im offiziell-

len Bereich weist keine bzw. nur geringfügige regional- oder städtespezifische Merkmale auf. Dagegen ist das sogenannte Übergangsfeld (zwischen Literatursprache und regionalen Dialekten angesetzt) sehr variantenreich ausgeprägt.

Hiermit befinden wir uns bei dem äußerst umstrittenen Problem der Umgangssprache. Je nach der konkreten Situation einer Nationalsprache wird sie entweder zu den regionalen, sozialen oder funktionalen Varianten gerechnet.<sup>20</sup> Charakteristisch in allen Fällen sind der vorwiegend mündliche Gebrauch und die Beschränkung auf die alltägliche Kommunikation. Die auftretenden Besonderheiten betreffen meist das gesamte Sprachsystem. In bezug auf die deutsche Sprache wird die Umgangssprache vorwiegend zu den regionalen Varianten gezählt. Da ihre Verwendung aber meist Rückschlüsse auf das Bildungsniveau und auf die soziale Herkunft und Stellung des Sprechers zuläßt, scheint auch die Zuordnung zu den sozialen Varianten gerechtfertigt. Weiterhin ist zu beobachten, daß in bestimmten Kommunikationssituationen bewußt zur Umgangssprache und nicht zur Literatursprache gegriffen wird, also funktionale Aspekte bei der Einordnung ebenfalls ins Gewicht fallen.

Die unter 2. 1. 1. vorgestellte *linguagem dos muceques* weist hinsichtlich ihrer Entstehungsbedingungen, ihrer Funktion und Besonderheiten den umgangssprachlichen Varianten ähnliche Merkmale auf, doch bestehen auch nicht zu unterschätzende Unterschiede. Ich hatte die *linguagem dos muceques* allgemein als schlecht beherrschtes, im Anfangsstadium der Erlernung stehengebliebenes, sekundärkreolisches Portugiesisch charakterisiert. Ihre Entstehung war an die Nicht- bzw. mangelhafte Kenntnis der portugiesischen Hochsprache gebunden, sie entwickelt sich jedoch mehr und mehr zu einer eigenständigen Variante der portugiesischen Sprache. Sie ist also in ihrer Entstehung und Verwendung sozial determiniert, insbesondere durch solche Faktoren wie Zugang zur Erlernung der portugiesischen Sprache und Bildung im

---

<sup>20</sup>

Vgl. dazu HARTUNG 1981: 83.

allgemeinen, Kontakt zu Portugiesischsprechern, sprachliche Umgebung in Familie, Schule, am Arbeitsplatz etc. Im Unterschied zu der deutschen Umgangssprache weist sie lediglich geringfügige regionale Besonderheiten auf. Ihre wesentliche Spezifik verdankt die *linguagem dos muceques* ihrer Funktion als interethnische und zwischen Sprechern der unterschiedlichsten sozialen Herkunft vermittelnde Verkehrssprache, woraus sich die bereits beschriebenen Vermischungserscheinungen ergeben. Die *linguagem dos muceques* bleibt nicht, wie die Umgangssprache des Deutschen, auf die mündliche Sprache beschränkt. Sie ist auch schriftlich fixiert, einerseits weil sie die einzig beherrschte Form des Portugiesischen der Mehrheit der alphabetisierten Angolaner darstellt, andererseits durch ihre Integration in zahlreiche literarische Werke.

Hieraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß die Sprache der Vorstadtsiedlungen zur sozialen Varianz der portugiesischen Sprache zu rechnen ist. Es lassen sich somit für die Volksrepublik Angola zwei Arten von Existenzformen des Portugiesischen feststellen:

- schriftliche Existenzform (entsprechend ihrer in Portugal geltenden Norm);
- mündliche Existenzformen (umgangssprachliche Varietäten, abhängig von Bildungsniveau und sozialer Stellung des Sprechers).

Es soll abschließend der Versuch unternommen werden, die Sprachsituation der Volksrepublik Angola mittels eines soziolinguistischen Differentials zu beschreiben.

#### a) *Regionale Varianz:*

1. regionale Verbreitung der nationalen Sprachen auf dem Territorium des Landes;
2. Existenz dialektaler Varianten dieser Sprachen;
3. regional unterschiedliche, jedoch vorwiegend sozial bedingte Verbreitung der portugiesischen Sprache (z. B. Unterschiede Stadt/Land).

*b) Soziale Varianz:*

1. unterschiedlicher Beherrschungsgrad der portugiesischen Sprache in Abhängigkeit von sozialen Bedingungen der Sprecher;
2. sich daraus ergebende soziolektale Varianten des Portugiesischen;
3. sozial bedingte Verwendung einer afrikanischen Sprache bzw. des Portugiesischen als Muttersprache;
4. Mehrsprachigkeit bzw. Variantenkenntnis.

*c) funktionale/situative Varianz:*

1. Wahl einer afrikanischen Sprache, einer funktionalstilistischen Variante des Portugiesischen oder der hochsprachlichen Norm in Abhängigkeit von der kommunikativen Tätigkeit und der Kommunikationssituation sowie von der Kenntnis der portugiesischen Sprache (funktionaler Bilinguismus);
2. Existenz der Stilebenen und Funktionalstile der portugiesischen Sprache.

Die Mehrheit der angolanischen Bevölkerung verfügt nicht über dieses Gesamtregister, sondern kann, sofern überhaupt Portugiesischkenntnisse vorliegen, meist nur zwischen der afrikanischen Muttersprache - gegebenenfalls zwischen mehreren nationalen Sprachen - und einer mehr oder weniger gut beherrschten Variante des Portugiesischen wählen.

## 2. 5. Zusammenfassende Bemerkung zur Rolle und Weiterverbreitung des Portugiesischen in der Volksrepublik Angola

Die portugiesische Sprache erfüllt in der Volksrepublik Angola die Funktion der Verkehrssprache, des gesamtnationalen Kommunikationsmittels. Ihr obliegen spezifische Aufgaben. Sie muß den Kommunikationsbedürfnissen von Bevölkerungsschichten mit sehr unterschiedlichem Bildungsniveau und verschiedener sozialer

Situation, mit durchschnittlich geringen Kenntnissen der portugiesischen Sprache und mit mehreren Muttersprachen gerecht werden.

Um die gesamtnationale Kommunikation gewährleisten und auf sprachlichem Gebiet zur Festigung der nationalen Einheit beitragen zu können, muß über das Bildungswesen, die Massenkommunikationsmittel und über den Sprachgebrauch im gesamten öffentlichen Bereich die hochsprachliche Norm des Portugiesischen bzw. zu späterem Zeitpunkt eventuell eine angolaspezifische portugiesische Norm verbreitet und durchgesetzt werden. Nur wenn die universelle Anwendbarkeit für alle Mitglieder der Kommunikationsgemeinschaft gewährleistet ist, kann die portugiesische Sprache in vollem Maße die Funktion der Verkehrssprache ausüben.

Die Stellung und die Aufgaben des Portugiesischen in der Volksrepublik Angola bewirken eine allmähliche angolaspezifische Modifizierung der Sprachstrukturen der portugiesischen Sprache, insbesondere der lexikalischen Strukturen. Das folgende Kapitel zeigt auf, wie sich die portugiesische Sprache den an sie gestellten Kommunikationsanforderungen auf sprachlicher Ebene anpaßt.

### **3. Besonderheiten der portugiesischen Sprache in der Volksrepublik Angola**

[...] no mundo lusíada, é em Angola, precisamente, onde se fala o português mais correctamente, podendo-se contar pelos dedos as excepções confirmativas da regra geral. (MILHEIROS 1971: 2).

Diese schon vor einer Reihe von Jahren getroffene Feststellung mag im Vergleich zu den anderen afrikanischen Varietäten des Portugiesischen ihre Berechtigung haben, nicht zuzustimmen ist heutzutage jedoch der Behauptung, das in Angola gesprochene Portugiesisch entspreche bis auf wenige Ausnahmen dem Standardportugiesischen.

Die Entwicklung der portugiesischen Sprache - d. h. der wahrhaft gesprochenen Sprache - in Angola verlief bereits von den Anfängen an relativ unabhängig von der in Portugal, schon allein aufgrund der geographischen Entfernung und des Einflusses der indigenen Sprachen. Diversifizierend wirkten sich ebenfalls die unterschiedlichen erlebten Wirklichkeiten in den Ländern und die verschiedenen Begriffswelten von Portugiesen auf der einen Seite und von Afrikanern auf der anderen Seite aus, wenn wir davon ausgehen, daß Sprache und Weltverständnis eng miteinander verknüpft sind.

Unterschiede zum Festlandsportugiesischen lassen sich auf allen Ebenen des Sprachsystems feststellen, in der Phonetik/Phonologie und in der Morphosyntax, insbesondere aber auf dem Gebiet der Lexik, dem beweglichsten aller sprachlichen Subsysteme. Deshalb werden wir uns in der sprachlichen Analyse auf den lexikalischen Bereich des schriftsprachlichen Gebrauchs des Portugiesischen in Presse und Publizistik konzentrieren, wollen aber die Besonderheiten in der Morphosyntax und spezifische lexikalische Erscheinungen im mündlichen Sprachgebrauch überblicksartig einbeziehen, um einen möglichst umfassenden Eindruck von den Veränderungen des Portugiesischen in Angola zu vermitteln.

### 3. 1. Lexikalische Besonderheiten

Die neuentstandene Lexik im angolanischen Portugiesisch ist in zweifacher Hinsicht gesellschaftlich determiniert: einerseits spiegelt sie die angolanische Realität wider, und andererseits entspricht sie den Bedürfnissen, die an eine Verkehrssprache in einem multilingualen Staat gestellt werden.

So ist es für die von uns ermittelten lexikalischen Besonderheiten typisch, daß sie

1. ihre Form und / oder Bedeutung nach 1975 annahmen;
2. sich größtenteils auf angolaspezifische Denotate beziehen;
3. nicht zum festen Lexembestand der portugiesischen Literatursprache gehören und
4. ohne den entsprechenden landeskundlichen Hintergrund oft nicht völlig erschließbar sind.

Die Schaffung neuer Lexik geschieht innerhalb der Wortbildungsmodelle des Portugiesischen. So kommt es, daß die in Angola gebildeten Neologismen von einem Portugiesen zunächst scheinbar verstanden werden, wenn auch nicht immer in der jeweiligen aktuellen Bedeutung. Mitunter treten in Angola und Portugal jeweils unterschiedliche Parallel- oder Analogiebildungen auf.

Es geht bei der Analyse angolaspezifischer Lexik daher nicht in erster Linie um deren generelle Verstehbarkeit, sondern um die Kenntnis des neuartigen, angolaspezifischen Denotatsbezuges.

Die Beschreibung nationaler Varianten einer Sprache kann auf zwei Wegen erfolgen: im Vergleich zu einer anderen oder in ihrer Gesamtheit ohne vergleichenden Aspekt. Wenn jedoch die Besonderheiten, spezifische Wortbildungsmodelle oder eine besondere Auswahl sprachlicher Mittel einer Variante dargestellt werden sollen, so kann dies nur im Vergleich zur hochsprachlichen Norm, in unserem Falle im Vergleich zur portugiesischen Literatursprache erfolgen. Aus diesem Grund dienen Wörterbücher des Portugiesischen und Aussagen von Muttersprachlern aus Portugal als Bezugsgrößen.

### 3. 1. 1. Die Schaffung neuer Lexik im schriftsprachlichen Bereich

#### 3. 1. 1. 1. Zur Konstituierung des Textkorpus

MARCELLESI/GARDIN (1974: 240) bestimmten drei allgemeingültige Kriterien für die Auswahl des Materialkorpus für lexikalische Analysen: Repräsentativität, Homogenität und Exhaustivität, d. h. das zu untersuchende Material bedarf einer räumlichen, zeitlichen und thematischen Eingrenzung.

Die Repräsentativitätsforderung führte mich dazu, für die Untersuchungen zunächst Texte aus Nummern der bedeutendsten angolanischen Tageszeitung *Jornal de Angola* sowie der Monatszeitschrift *Novembro* zu wählen. Daneben wurden einzelne Ausgaben weiterer Wochen- und Monatszeitschriften analysiert. Es handelt sich dabei ebenfalls um Periodika vorwiegend politisch-sozialen Inhalts. Beide Presseerzeugnisse werden fast ausschließlich im Direktverkauf vertrieben und sind aufgrund ihrer sehr geringen Auflagenhöhe und infrastruktureller Schwierigkeiten nur in den größeren Städten erhältlich (vgl. ULLRICH/SCHOLZ/SCHRÖTER 1982). Dadurch ist einerseits die Verbreitung wichtiger Informationen, andererseits die der neugeschaffenen gesellschaftspolitischen Lexik und der portugiesischen Sprache im allgemeinen behindert, zumal der überwiegende Teil der angolanischen Bevölkerung in ruralen Gebieten lebt, aus Analphabeten besteht und somit mit Presseerzeugnissen nicht oder kaum in Berührung kommt.

Wir verwenden daher für die lexikalischen Untersuchungen zusätzlich politische Schriften, Informationshefte verschiedener gesellschaftlicher Organisationen und ähnliche Publikationen. Das darin enthaltene Sprachmaterial ist über Rundfunk und Fernsehen sowie durch den Sprachgebrauch auf Versammlungen, Meetings oder Alphabetisierungs- und Weiterbildungskursen breiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich.



So können wir davon ausgehen, daß in den exzerpierten Materialien der politisch-sozial relevante Wortschatz enthalten ist, der diejenigen Gegebenheiten und Prozesse widerspiegelt, die für das gesellschaftliche Leben eines immer größeren Teils der angolanischen Bevölkerung kennzeichnend sind.

Für die *Homogenität* des sprachlichen Materials ist eine präzise zeitliche Eingrenzung von großer Bedeutung. Deshalb wählen wir für unsere Analyse Zeitungen, Zeitschriften und Publikationen aus dem Zeitraum von 1975, dem Jahr der Unabhängigkeit, bis zum Jahre 1983, einer Periode, innerhalb derer sich die junge Volksrepublik in ihrer Nationalstaatlichkeit herausbildete und festigte, sich eine eigene gesellschaftliche Realität entwickelte und die lexikalische Entwicklung des Portugiesischen eigene Wege ging.

Weiterhin ist eine thematische Eingrenzung des Korpusmaterials notwendig. Ich konzentriere mich auf politische, kulturelle, ökonomische, also im weiteren Sinne auf ideologisch relevante Texte und Beiträge, in denen die realen gesellschaftlichen Verhältnisse am ehesten zum Ausdruck kommen. Hingegen wurden wissenschaftlich-technische Beiträge ausgeschlossen, da in ihnen der Anteil angolaspezifischer Lexik sehr gering ist. Ebenfalls wurden die journalistischen Gebiete Sportreportage, Reklame, Feuilleton und ähnliches ausgeklammert, da sie eine schier unerschöpfliche Fundgrube meist spontaner und kurzlebiger Neologismen darstellen (vgl. BLOCHWITZ / RUNKEWITZ 1971: 17).

Zum Kriterium der *Exhaustivität* für die Lexiksammlung wäre schließlich zu bemerken, daß man in dem jeweiligen Zeitraum systematisch soviel wie möglich Material untersuchen sollte, um aussagekräftige Schlußfolgerungen ziehen zu können. Wir untersuchten in dem Zeitraum zwischen 1975 und 1983 - besonders aber in den Jahren nach 1980 - und teilweise auch später insgesamt etwa 3.000 Textseiten aus Tageszeitungen, Zeitschriften, Magazinen und Publikationen verschiedener Organisationen und Institutionen. Der Materialzugang war für mich aus mehre-

ren Gründen äußerst begrenzt, so daß eine regelmäßige und umfassendere Auswertung nicht möglich war.<sup>1</sup>

Für die Aufnahme in die Darstellung kommen nur Lexeme in Frage, die als angolaspezifischer Neologismus, als eine semantisch und/oder formal neuartige lexikalische Einheit im Portugiesischen betrachtet werden können. Als Nichtmuttersprachler ist man dabei auf die Konsultation von Wörterbüchern und auf die Befragung von Muttersprachlern angewiesen, auch wenn beides nur relativ gültige Kriterien sind.

Im Verlauf der Untersuchungen ermittelte ich einen Bestand von Lexemen, die größtenteils mehrmals belegbar sind und sich als lexikalisch-semantisch gefestigt erweisen. Sie können zum Kernbestand angolaspezifischer Lexik gerechnet werden.

### 3. 1. 1. 2. Zum Neologismusbegriff

Da die ermittelten angolaspezifischen Lexeme entweder auf der denotativen oder auf der konnotativen Seite etwas Neuartiges in der portugiesischen Sprache darstellen, sind sie als Neologismen zu betrachten. In Übereinstimmung mit BOCHMANN (1977: 3), GUILBERT (1975: 31) und anderen Autoren rechne ich nicht nur die formell durch Wortbildung oder Entlehnung entstandene Lexik,<sup>2</sup> sondern auch die vielfältigen Formen semantischer Veränderungen an bestehenden Lexemen zur Neologie. Der Neologismusbegriff bleibt nicht auf monematische Einheiten beschränkt, sondern erfaßt auch die Lexemverbindungen mit einer gewissen lexikalisch-semantischen Festigkeit.

Unter einem Neologismus verstehe ich demnach alle entsprechend den systemimmanenten lexikalischen Produktionsregeln neu

---

<sup>1</sup> Zu näheren Angaben zum Korpusmaterial vgl. die Bibliographie. Der erwähnte begrenzte Materialzugang resultierte insbesondere aus den fehlenden Bezugsmöglichkeiten angolischer Druckerzeugnisse in der DDR und aus der Tatsache, daß es mir nicht möglich war, persönlich in die Volksrepublik Angola zu reisen.

<sup>2</sup> Vgl. BOCHMANN (1977: 3), TECHTMEIER (1977: 110).

geschaffenen Sinneinheiten zur Benennung neuartiger Gegebenheiten. Neologismen gehören nicht - manche *noch* nicht - zum usuellen Wortschatz der jeweiligen Kommunikationsgemeinschaft und befinden sich in der Phase der Rezeption durch die Mitglieder dieser Gemeinschaft.

Die Untergliederung der Neologismendarstellung orientiert sich neben GUILBERT (1975) und verschiedenen Arbeiten zum Wortschatz anderer romanischer Sprachen vor allem an der sprachpraktischen Analyse von BLOCHWITZ / RUNKEWITZ (1971); sie weist folgende Teile auf:

1. Neologismen durch Wortbildung;
2. Neologismen durch Entlehnung;
3. Semantische Neologismen;
4. Wortgruppenneologismen.

Im Anschluß an jeden der Gliederungs- und Untergliederungspunkte wird versucht, das Besondere gegenüber dem Portugiesischen Portugals zusammenfassend herauszuarbeiten.

### 3. 1. 1. 3. Neologie durch Wortbildung

Ich verstehe in Übereinstimmung mit THIELE (1981: 7) unter Wortbildung die Bildung von Morphemkombinationen, «[...] die nicht als freie syntaktische Fügungen angesehen werden können, sondern dem intuitiven Wortbegriff entsprechen.» Es entstehen neuartige Kombinationen aus mehreren Morphemen, die in der betreffenden (oder auch in einer fremden) Sprache bereits als lexikalisch-semantisch belegte Einheiten existieren. In der Kombination können sie dabei jeweils neue semantische Werte annehmen.

In der französischen Linguistik hat sich eine auf syntaktischen Analysen basierende Wortbildungslehre durchgesetzt (vgl. dazu THIELE 1977: 31). In umfassender Weise wurde diese in *La créativité lexicale* von GUILBERT 1975 dargestellt. GUILBERT geht davon aus, daß die Bildung von Wörtern und die Bildung von Sätzen demselben System der nach syntaktischen Regeln vorgenommenen

Kombination von Elementen folgen.<sup>3</sup> Er greift dabei auf die Erkenntnis der generativen Grammatik zurück. Ansätze dieser Sichtweise sind jedoch bereits im klassischen Strukturalismus vorhanden. So stellte DE SAUSSURE (1955: 187) fest, daß «[...] au point de vue de la fonction, le fait lexicologique peut se confondre avec le fait syntaxique. D'autre part, tout mot qui n'est pas une unité simple irréductible ne se distingue pas essentiellement d'un membre de phrase, d'un fait syntaxique [...]».

Die syntaktische Betrachtung der Wortbildung ermöglicht neuartige Analyseverfahren, insbesondere bezüglich der Unterscheidung von Präfigierung und Komposition, wie noch ausgeführt werden soll.

Innerhalb der Schaffung neuer Lexik nimmt die Wortbildung einen bedeutenden Platz ein, für THIELE (1977: 31) sogar den führenden. Ein großer Teil der von mir ermittelten Neologismen entstand ebenfalls auf der Grundlage von Wortbildungsarbeiten. Da sich die Wortbildung in der portugiesischen Sprache Angolas prinzipiell nach denselben Modellen wie auch in Portugal vollzieht - es handelt sich hierbei ähnlich der Wortbildung in der deutschen Sprache der BRD und der DDR um «gleiche Wortbildungsmuster mit unterschiedlicher lexikalischer Füllung» (FLEISCHER 1976: 16) -, hier aber gerade die Spezifik für Angola aufgezeigt werden soll, werden im folgenden nur die produktiven Wortbildungsmodelle behandelt. Es werden also gegenüber Gesamtdarstellungen der Wortbildung im Portugiesischen nur diejenigen Typen behandelt, für die mehrere Neubildungen ermittelt werden konnten. Dabei soll verdeutlicht werden, wie bzw. mit

---

<sup>3</sup> Als Verdeutlichung soll folgende Aussage GUILBERTS (1975: 130) zitiert werden: «Tout segment de phrase peut fonctionner lexicalement du moment qu'il résulte de la transformation d'une phrase. L'interchangeabilité entre la réalisation syntaxique et la réalisation lexicale n'est plus seulement le résultat d'une équivalence sémantique, mais elle se produit en vertu de l'unité profonde à partir d'une phrase de base commune. A l'inverse, à partir d'une réalisation syntagmatique phrastique, on peut revenir à un schéma lexical conjoint en vertu de cette même unité profonde.»

welchen Wortbildungsmitteln neue gesellschaftliche Ereignisse, Prozesse, Personen etc. in der Volksrepublik Angola lexikalisch umgesetzt werden. Dementsprechend behandeln wir folgende Arten der Wortbildung:

1. Ableitungen (Suffigierung, Präfigierung);
2. Kompositionen;
3. Kurzformen.

Weitere mögliche Wortbildungsarten wie parasynthetische Formen, Reduplikationen oder regressive Bildungen (vgl. THIELE 1981: 23-25) konnten in Angola kaum mit Neubildungen belegt werden und sind daher in dieser Darstellung nicht bzw. nur in Ansätzen enthalten.<sup>4</sup>

### 3. 1. 1. 3. 1. Ableitungen

Die Ableitung oder Derivation stellt die produktivste Wortbildungsart dar. Bei den einzelnen Autoren lassen sich unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich des Derivationsbegriffes feststellen. So zählen BLOCHWITZ / RUNKEWITZ (1971: 7) zu den Ableitungen die Präfigierung, Suffigierung, regressive Bildungen, Konversion und Ellipsen, THIELE (1981: 23) erfaßt die Präfigierung, Suffigierung und parasynthetische Formen, ebenso CUNHA / CINTRA (1984: 85-105). Bei FLEISCHER (1976: 79) gehört nur die Suffigierung zur Derivation, während Präfigierungen getrennt dargestellt werden. Die französischen Linguisten PEYTARD (1977: 21) und GUILBERT (1975: 203) erfassen aufgrund ihrer syntaktischen Betrachtungsweise der Wortbildung unter «*dérivation*» neben Suffigierung und Präfigierung auch die Komposition.

In Übereinstimmung mit dem Ziel der übersichtlichen Darstellung angolaspezifischer Neologismen rechne ich im folgenden nur die präfigierten und suffigierten Formen sowie durch Konversion entstandene Lexeme zur Ableitung.

---

<sup>4</sup> In der folgenden Darstellung werden keine Übersetzungen und Erläuterungen zur Bedeutung der Lexeme gegeben. In PERL (Hrsg.) 1989, 215-231, ist eine umfassende Liste angolaspezifischer Lexik enthalten.

### 3. 1. 1. 3. 1. 1. Suffigierung

Unter der Suffigierung wird die Kombination eines Basismorphems mit einem oder mehreren nachstehenden Affixen (Suffixen) verstanden (vgl. THIELE 1981: 23). Es muß zwischen Ableitungs- und Flexionssuffixen unterschieden werden. Da letztere bei der Wortschatzerweiterung keine Rolle spielen, werden sie im weiteren nicht näher berücksichtigt.

Unter einem *Suffix* verstehen wir mit FLEISCHER (1976: 64) ein «nicht frei vorkommendes Morphem, das an ein Grundmorphem oder eine Morphemkonstruktion angefügt wird, um ein neues Wort zu bilden.»

Suffixe können zur Veränderung der grammatischen Kategorie führen. Nur selten tragen sie eine festumrissene Bedeutungskomponente, sie lassen sich jedoch oftmals nach bestimmten semantischen Gesichtspunkten klassifizieren. Dies soll in dieser Darstellung versucht werden. Es ist für die gesellschaftliche Entwicklung typisch, daß neue Prozesse, Erscheinungen und Handlungsweisen auftauchen, die neuartige menschliche Kategorien und Eigenschaften nach sich ziehen. Zur Bezeichnung dieser Gegebenheiten eignen sich suffigierte Formen oft in besonderer Weise.

#### A) Suffixe zur Bezeichnung von Handlungsträgern

*-(a)dor*: Dieses ursprünglich adjektivische Suffix eignet sich über den Weg der Konversion zur Bezeichnung von Personen, die eine Handlung initiieren, eine Funktion ausüben. Dabei geht die Bildung ausschließlich von oft ebenfalls neuentstandenen Verben der ersten Konjugation auf *-ar* aus. Beispiel: *planificador*.

*-eiro*: Mittels *-eiro* können von Substantiven *nomina agentis* abgeleitet werden. In dieser Funktion scheint es jedoch verglichen mit *-dor* und *-ista* immer mehr in den Hintergrund zu treten. Im angolanischen Portugiesisch tritt es bevorzugt mit bantusprachigen Grundmorphemen zusammen. Beispiele: *bicheiro*, *kandongueiro*,

*kazucuteiro, kitandeiro, marimbeiro*.<sup>5</sup> Die Bildung der weiblichen Formen ist prinzipiell mittels der Suffixvariante *-eira* möglich, doch treten entsprechende Ableitungen nur selten auf. Beispiel: *kitandeira*.<sup>6</sup>

*-ista*: Wie die vorangegangenen Suffixe ist auch *ista* ursprünglich ein Suffix zur Ableitung von Adjektiven. Die Bildung von Handlungsträgerbezeichnungen geht von substantivischen Grundworten aus. Das Suffix besitzt heute in nahezu allen indogermanischen Sprachen eine hohe Produktivität und steht in engem Zusammenhang mit dem Suffix *-ismo*.

Die Semantik des Suffixes geht über die der Bezeichnung von *nomina agentis* hinaus und bezeichnet weiterhin Vertreter einer politischen oder ideologischen Strömung, einer Haltung, einer bestimmten sozialen Gruppe oder die Eigenschaft einer Person.<sup>7</sup> Wie auch *-eiro* bildet es Ableitungen von Basismorphemen bantu-sprachigen Ursprungs. Auch Eigennamen sind häufig der Ausgangspunkt für die Suffigierung. Beispiele: *auto-stopista, brigadista, camanguista, carienguista, golpista, kanhomista, mabanguista, savimbista, socorrista*.

Wir können für diese Gruppe von Suffixen festhalten, daß sich alle auch zur Bildung adjektivischer Derivate eignen. Die höchste Produktivität im Portugiesischen Angolas besitzt *-ista*.

#### B) Suffixe zur Bezeichnung von gesellschaftlich erworbenen Eigenschaften bei Personen

*-ado*: Das Partizipialsuffix *-ado* ist in der Lage, Personen zu bezeichnen, die sich in einem gesellschaftlichen Prozeß neue Eigen-

<sup>5</sup> Vgl. auch 3. 1. 1. 4. 4.

<sup>6</sup> Es soll hinzugefügt werden, daß das Suffix *-eiro/a* noch weitere Bedeutungskomponenten tragen kann (vgl. CUNHA 1970: s. 68), so z. B. zur Bezeichnung von Baumarten.

<sup>7</sup> Vgl. die adjektivischen Ableitungen unter F).

schaften, eine neue Entwicklungsstufe erworben haben.<sup>8</sup> Beispiele: *rectificado, seminariado*.

-*ndo*: Hingegen bezeichnet das Suffix des Gerundiums Personen, die sich noch in einem solchen Prozeß der Entwicklung befinden. Beispiele: *alfabetizando, instruendo*.

### C) Suffixe zur Bezeichnung von Prozessen

-*ada*: Ausgehend von Verben mit prozessuaalem Charakter kann durch dieses Suffix der Verlauf eines Ereignisses hervorgehoben werden. Beispiel: *começada*.

-*ção*: Dieses Suffix, insbesondere in Form seiner erweiterten Morphemvariante *-ização*, bildet Ableitungen von Verben der ersten Konjugation und bezeichnet einen Vorgang oder sein Resultat. Es erweist sich in bezug auf unseren Untersuchungsstand als sehr produktiv und führt darüber hinaus zur Bildung zahlreicher Internationalismen. Beispiele: *cooperativização, disciplinarização, massificação*.

-*mento*: Dieses Suffix dient ebenfalls zur Bezeichnung von Prozessen bzw. ihren Ergebnissen. Ähnlich seinen Entsprechungen in anderen romanischen Sprachen (vgl. BLOCHWITZ / RUNKEWITZ 1971: 174, EMSEL 1982: 47) wird es heute in seiner Produktivität durch das synonymische *-ção* (bzw. seine Äquivalente im Französischen, Spanischen etc.) verdrängt.<sup>9</sup> Beispiele: *alambamento, patenteamento*.

<sup>8</sup> Darüber hinaus wird *-ado* auch zur Bildung neuer Adjektive verwendet; vgl. F).

<sup>9</sup> So ist in den portugiesischen Wörterbüchern *facturamento* verzeichnet, während wir in der angolischen Presse mehrmals die Variante *facturação* fanden. In weiteren Bedeutungen des Suffixes (vgl. CUNHA 1984: 99) traten keine Neubildungen auf.



## D) Suffixe zur Bezeichnung von gesellschaftlichen Erscheinungen

*-idade*: Mittels dieses Suffixes werden Eigenschaften und Fähigkeiten einer Person oder eines Gegenstandes ausgedrückt. Beispiele: *colegibilidade*, *manobrabilidade*.

*-ismo*: Das im Gegensatz zu den bisher genannten Suffixen ursprünglich aus dem Griechischen stammende, aber schon früh ins Lateinische eingegangene *-ismo* hat in der Bezeichnung von Lehren, Haltungen und Systemen in vielen Sprachen an Produktivität gewonnen. Diese Produktivität verdankt es seiner Fähigkeit, mit nahezu allen Substantiven, bevorzugt auch Eigennamen, zusammenzutreten zu können. Daraus ergibt sich auch seine Neigung zu spontanen okkasionellen Bildungen. Neben international üblichen Bildungen, die wir aus unserer Darstellung weitgehend ausklammern, tritt eine Reihe von landesspezifischen Ableitungen auf. Beispiele: *amiguismo*, *Chipendismo*.

## E) Suffixe zur Ableitung von Adjektiven

Im Portugiesischen existieren zahlreiche adjektivische Suffixe, von denen jedoch nur wenige neologismenbildend wirken. Uns begegneten Neubildungen mittels folgender Suffixe:

*-ista*: *anticastrista*, *aventureirista*, *conservacionista*, *elitista*, *hassanista*, *ocupacionista*, *pró-independendista*.

*-ado*: *atempado*, *sensibilizado*.

Ein Vergleich mit dem Gesamtinventar der portugiesischen Sprache an Suffixen verdeutlicht, daß nur ein geringer Teil des zur Bildung von Neologismen zur Verfügung stehenden sprachlichen Materials in der Volksrepublik Angola verwendet wird. Nur wenige der von CUNHA / CINTRA (1984: 99-103) aufgeführten nominalen, verbalen und adverbialen Suffixe sind für das Portugiesische in Angola mit Neubildungen vertreten. Wir fanden Derivate vor allem mit folgenden Suffixen: *-eiro*, *-ismo/-ista*, *-ização/-izar*. Diese Suffixe bzw. ihre entsprechenden Überset-

zungen gehören zu den in nahezu allen Sprachen produktivsten Suffixen (vgl. MARCELLESI 1971: 199).

Interessant ist die Tatsache, daß im Portugiesischen Angolas nicht nur Derivate von portugiesischen Lexemen gebildet werden, sondern auch von Lexemen aus nationalen Sprachen, insbesondere durch die Suffixe *-eiro* und *-ista*. Mit der Suffigierung nehmen die entlehnten Wörter meist auch eine veränderte Bedeutung an und gehen vollständig in das morphologische und lexikalische System der portugiesischen Sprache über (vgl. 3. 1. 1. 5. 1. 2., B).

Die Suffigierung bantusprachiger Lexeme stellt unseres Erachtens einen der bedeutsamsten Wege zur Herausbildung eines angolaspezifischen Portugiesisch dar.

### 3. 1. 1. 3. 1. 2. Präfigierung

Die Präfigierung trägt heute in ständig zunehmendem Maße zur Bildung von Neologismen bei. Wie PEYTARD (1969: 105) ausführt, bietet das Präfix in der gegenwärtigen Sprachverwendung eine Reihe von Vorzügen und wird der Forderung nach ökonomischen Sprachformen gerecht.

Durch die Voranstellung eines Präfix kann dem Basismorphem eine neuartige Bedeutung verliehen werden, so daß kurz und schlagwortartig ein neuer Sachverhalt ausgedrückt werden kann. Diese Eigenschaft läßt Präfixe vor allem in der Sprache der Presse sowie in der wissenschaftlich-technischen Sprache Anwendung finden. BLOCHWITZ / RUNKEWITZ (1971: 23) stellen fest: »Im politischen Wortschatz, in dem die Wandlungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sich in besonderem Maße spiegeln, vermag das Präfix des neuen Bedeutungsgehalts eines Begriffes im allgemeinen mehr Schlagkraft und unmittelbare Faßbarkeit zu geben als das Suffix.« Aufgrund dieser Schlagkraft enthält die präfigierte Form eine verstärkte Information sowie oft eine hohe politische Aussagekraft. Der Sender kann unter Verwendung von Präfixen wie *anti-*, *pseudo-* etc. einen persönlichen

Standpunkt, eine Wertung zum Ausdruck bringen. Darüber hinaus eignen sich präfigierte Formen in besonderem Maße zur Benennung neuartiger gesellschaftlicher Gegebenheiten (Erscheinungen, Prozesse, Haltungen etc.).

Die Begriffsfassung des Präfixes wirft eine Reihe von Problemen auf, besonders in bezug auf seine Abgrenzung von Kompositionselementen in Anteposition.

Strukturalistische Darstellungen führten als Unterscheidungsmerkmal oft die vorhandene oder fehlende lexikalische Selbständigkeit der vorangestellten Elemente an. Wie GUILBERT (1975: 211-212) nachweist, gibt es aber bei beiden Wortbildungsarten Elemente in Anteposition, die frei oder nicht frei vorkommen. Er schlägt zur Unterscheidung die Analyse syntagmainterner Beziehungen vor (*ibidem*, 217) und geht davon aus, daß sowohl präfigierte als auch zusammengesetzte Formen auf eine Verkürzung von Syntagmen oder Sätzen zurückgehen. Indem er die ihnen zugrundeliegenden Basissätze rekonstruiert, deckt er den syntaktischen Unterschied zwischen Präfix und Kompositionselement in Anteposition auf. Während ersteres «[...] ne constitue jamais un des éléments de la relation prédicative, sujet ou prédicat [...]», sondern «[...] sous la forme de la préposition ou d'un équivalent syntaxique, l'adverbe [...]» erscheint, tritt das Kompositionselement «[...] sous la forme des éléments de la relation prédicative, sujet ou prédicat [...]» auf. Auch THIELE (1981: 23-24) geht von der syntaktischen Rolle der Elemente aus und kommt zu folgender Schlußfolgerung: «In den syntagmainternen Beziehungen der Präfixbildungen weisen die Präfixe - in bezug auf ihre syntaktische Rolle - ein äquivalentes Verhalten zu den Präpositionen und manchen Adverbien im Satz auf. Im Gegensatz zu den Konstituenten der Komposita, die in ihrem innersyntagmatischen Verhältnis maßgebenden Gliedern, wie Subjekt oder Verb, in der Prädikation entsprechen, übernehmen die Präfixe in der lexikalischen Einheit lediglich die Rolle von Relationsindikatoren [...]».

Eine solche Betrachtungsweise ermöglicht die Zusammenfassung von nur gebunden auftretenden (*des-*, *in-*) und von frei vorkommenden Morphemen (*não-*, *contra-*, *sobre-*).

Wenn wir auch die Vorzüge einer systematischen, auf syntaktischer Analyse beruhenden Unterscheidung zwischen Präfixen und Kompositionselementen sehen, gehen wir im folgenden doch von einer weiten Präfixauffassung aus. So behandeln wir unter der Präfigierung auch die sogenannten Pseudopräfixe (z. B. *ante-*, *mini-*, vgl. PEYTARD 1969), die von mehreren Autoren als gelehrte Kompositionselemente bezeichnet werden.<sup>10</sup> Derartige Morpheme traten im Verlauf unserer Analyse ausschließlich in präfixaler Funktion auf und führten zu Reihenbildungen.

Da ich mit der vorliegenden Arbeit ein sprachpraktisches Ziel verfolge, muß hier auf eine detailliertere Behandlung der Präfixproblematik verzichtet werden.

An der Schreibweise präfigierter Formen im angolanischen Portugiesisch fällt folgendes auf: Im Gegensatz zu der in Portugal üblichen Zusammenschreibung des Präfixes mit dem Basismorphem (vgl. CUNHA / CINTRA 1984: 87-89) wird das Präfix zumeist mit Bindestrich angeschlossen.<sup>11</sup>

Präfixe besitzen im Unterschied zu Suffixen eine fest umrissene Bedeutung (vgl. FLEISCHER 1976: 77) und zeichnen sich in den meisten Fällen durch eine nahezu universelle Anhängbarkeit aus. Die Kenntnis ihrer Semantik ermöglicht individuelle und spontante Neubildungen. Diese Tatsachen bedingen im folgenden die Konzentration auf präfigierte Lexeme angolaspezifischen Inhalts. Bei der Unterteilung der Präfixe gehen wir bei den Suffixen nach semantischen Kriterien vor.

---

<sup>10</sup> Vgl. BLOCHWITZ / RUNKEWITZ 1971: 23; THIELE 1981.

<sup>11</sup> Dabei lassen sich keine Regelmäßigkeiten feststellen. Es gibt Präfixe, die fast nur mit Bindestrich angeschlossen werden (*anti-*, *não-*, *sub-*) und solche, die gebunden auftreten (*des-*, *in-*). Mitunter existieren auch zwei Schreibweisen.

A) Präfixe, die eine Haltung, eine Beziehung  
zu gesellschaftlichen Erscheinungen ausdrücken:

*anti-*: Dieses aus dem Griechischen stammende Präfix eignet sich dazu, eine feindliche Haltung oder einen Gegensatz zu bezeichnen. Die zahlreichen heute bestehenden gesellschaftlichen Gegensätzlichkeiten lassen es zu einem der am meisten verwendeten Präfixe in der Sprache der Politik werden. Vorwiegend führt es zur Präfigierung von Adjektiven. Beispiele: *anti-castrista*, *anti-cubano*, *anti-cultural*.

Heute tritt es zunehmend auch vor Substantive, was zu der Veränderung der syntaktischen Funktion der präfigierten Substantive führen kann.<sup>12</sup> Beispiele: *anti-apartheid*, *anti-imigração*, *anti-MPLA*.

*Anti-* kann auch die Bedeutung von «Schutz, Abwehr» tragen, in der es vor allem in den Fachsprachen von Wissenschaft und Technik auftritt. Beispiele: *anti-doping*, *anti-sarampo*.

*auto-*: Meist zu den Pseudopräfixen gerechnet, kann *auto-* zwei Bedeutungen tragen: 1. Selbst-, Eigen-, 2. Auto(mobil).<sup>13</sup> Während in der zweiten Bedeutung in der angolanischen Presse keine Neubildungen auftraten, fanden wir eine große Zahl von Neologismen in der ersten Bedeutungsvariante. Es steht symptomatisch für die gewachsene Eigenverantwortung und Selbständigkeit in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in der Volksrepublik Angola.

Beispiele: *auto-construção*, *auto-consumo*, *auto-formação*, *auto-governo*, *auto-iniciativa*, *auto-suficiência*, *auto-sustento*.

---

<sup>12</sup> Vgl. dazu den Abschnitt zur Zusammensetzung 3. 1. 1. 3. 2.

<sup>13</sup> In der Bedeutung von «Automobil» stellt *auto-* eine Ellipse dar und ist PEYTARD (1969: 104) zufolge eher als Kompositionselement zu werten.

*Auto-* kann auch eine pejorisierende Komponente tragen und die Eigennützigkeit einer Handlung bezeichnen. Beispiele: *auto-construção*, *auto-consumo*, *auto-suficiência*. Die jeweilige Bedeutung wird nur aus dem konkreten Kontext ersichtlich.

Mit *auto-* können auch Verben präfigiert werden. Es handelt sich dabei aufgrund der im Präfix enthaltenen Rückbezüglichkeiten vorwiegend um reflexive Verben. Beispiele: *auto-designar-se*, *auto-reformar-se*.

*pseudo-*: Ebenfalls zu den Pseudopräfixen zu rechnen, trägt *pseudo-* die Bedeutung von «Schein», «falsch». Der Sender distanziert sich von der mit der präfigierten Form bezeichneten Erscheinung. Sein spezielles Anwendungsgebiet findet *pseudo-* daher in der Sprache der Politik.

Da prinzipiell jede Erscheinung in Frage gestellt werden kann, ist eine fast unbegrenzte Kombination möglich. Beispiele: *pseudo-embargo*, *pseudo-iniciativa*, *pseudo-nacionalismo*, *pseudo-partilha*, *pseudo-reforma*, *pseudo-revolucionário*, *pseudo-teoria*.

#### B) Präfixe, die eine Graduierung, Bewertung, Intensität ausdrücken:

*ex-*: Dieses Präfix eignet sich zur Kennzeichnung von etwas Vergangenen, Überholten gegenüber Neuem. Es bringt also den Entwicklungsprozeß zum Ausdruck und ist daher in Zeiten gesellschaftlicher Umwälzungen besonders häufig anzutreffen. Uns begegnete *ex-* vor allem zur Bezeichnung ehemaliger Einrichtungen, Funktionäre u. ä. Beispiele: *ex-CUCA*, *ex-escola* «11 de Novembro», *ex-líder*. Die Derivate weisen einen geringen Lexikalisierungsgrad auf.

*extra-*: *Extra-* dient einerseits zur Kennzeichnung eines Superlativs bei Adjektiven und trägt andererseits auch die Bedeu-

tung von «außerhalb, Außen-». Neubildungen traten im Verlauf der Untersuchung nur in der zweitgenannten Bedeutung auf. Beispiele: *extra-hospitalar*, *extra-ministério*.<sup>14</sup>

*inter-*: Dieses aus dem Lateinischen stammende Präfix ist das gelehrte Äquivalent zu der portugiesischen Form *entre*. Es drückt eine Beziehung zwischen Einrichtungen, Erscheinungen, Personen etc. aus. Seine steigende Verwendung indiziert die sich in der Gegenwart vollziehende Verflechtung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Beispiele: *intercompreensão*, *interacompanharse*.

Interessant sind folgende Beispiele, bei denen daß Präfix auf eine unübliche Weise verwendet wird: Beispiele: *inter-departamento*, *inter-ofícios*. Da man hier im Portugiesischen normalerweise zum Adjektiv greifen würde (vgl. *inter-provincial*), erfüllen die genannten Beispiele im Satz die Funktion eines Adjektivs und gehen mit anderen Substantiven Komposita ein.<sup>15</sup>

*-micro*: Dieses griechische Pseudopräfix trägt die Bedeutung «klein», «winzig» und wurde ursprünglich vor allem in der Sprache von Wissenschaft und Technik angewandt. Zunehmend dient es auch der Bezeichnung von in ihrer Kleinheit betonten Erscheinungen anderer Kommunikationsbereiche. Die entstehenden Formen bleiben oft okkasionell. Beispiele: *micro-comércio*, *micro-loja*, *micro-repreza*.

---

<sup>14</sup> Als adjektivische Komponente in Determinativkomposita, vgl. 3. 1. 1. 3. 2., II 2 c.

<sup>15</sup> Vgl. 3. 1. 1. 3. 2., II 2 c.

*pós-*:

(*post-*): Es handelt sich hierbei um zwei Morphemvarianten des lateinischen Präfix *post-*, das eine Nachzeitigkeit zum Ausdruck bringt. Die mit diesem Präfix gebildeten Formen bezeichnen Ereignisse und Gegebenheiten, die zeitlich auf das im Basiswort enthaltene Geschehen folgen. Da es im Portugiesischen vor allem vor Adjektive tritt, kann es, vor Substantiven stehend, zu deren Adjektivierung führen. Beispiele: *pós- (post-) alfabetização*, *pós- (post-) independência*.<sup>16</sup>

*pré-*: Als Antonym zu *pós-* bringt dieses Präfix eine Vorstufe, eine Vorzeitigkeit zum Ausdruck. Beispiele: *Pré-Academia*, *pré-cooperativo*.

*sobre-*: Die vom lateinischen *super-* abstammende portugiesische Präposition wird als Präfix in zwei Bedeutungen verwendet: 1. lokal: auf, über; 2. figurativ: über das Normale hinausgehend. Bei den von uns gefundenen Beispielen trägt es die übertragene Bedeutung und tritt somit synonym zu *super-* auf. Beispiele: *sobre-armamento*, *sobrecumprimento*.

*sub-*: Dieses Präfix tritt ebenfalls in mehreren Bedeutungen auf: 1. lokal: unter, unterhalb; 2. figurativ: unter dem Normalen liegend oder untergeordnet, unten in einer Hierarchie. In der ersten Bedeutungsvariante konnten keine Neubildungen ermittelt werden, in den Varianten 2. und 3. erweist sich das Präfix als produktiv. Beispiele zu 2.: *subimperialista*, *subproletário*; Beispiele zu 3.: *sub-armazém*, *sub-étnia*, *sub-ramo*, *sub-sector*, *sub-sessão*.

<sup>16</sup>

Die letzte Form ist häufig als determinierendes Glied in Zusammensetzungen anzutreffen, vgl. 3. 1. 1. 3. 2.



*super-*: Dieses Präfix trägt die Bedeutung «Höchst-», «Über-» und eignet sich aufgrund der superlativischen Bedeutungskomponente zur Bildung von Schlagwörtern und bildhaften Bezeichnungen in der Pressesprache. Beispiele: *super-armamento*, *superequipado*.

### C) Negationspräfixe:

*des-*: Mittels *des-* wird die Aussage des Grundwortes entweder verneint (1) oder in ihr Gegenteil verkehrt (2). Die Basis der Derivation bilden meistens prozessuale Verben. Beispiele: 1: *desinformador*, *despromoção*; 2: *desalfandegagem*, *desbokassização*, *despaizamento*.

*in-*: Dieses Negationspräfix hat, wie auch *des-*, im Portugiesischen bereits zur Bildung einer Vielzahl lexikalisierter Formen geführt, bringt jedoch im Gegensatz zu *des-* stets eine absolute Verneinung zum Ausdruck.

Ein weiterer Unterschied zu *des-* und auch zu *não-* besteht darin, daß *in-* erstrangig Derivate bildet, die einen Zustand bezeichnen. Zur Neologismenbildung wird es in der Gegenwart vergleichsweise selten verwendet. Beispiele: *inamistoso*, *incumprimento*.

*não-*: Das Präfix *não-* vermag die Verneinung am absolutesten auszudrücken. Seine semantische Eindeutigkeit und nahezu unbegrenzte Verwendbarkeit führen in der Gegenwart zu einer Produktivität, welche die der anderen Negationspräfixe weit übersteigt. Da es mehr als jene für okkasionelle Bildungen geeignet ist, findet man in den Wörterbüchern nur wenige mit *não-* präfigierte Formen. Interessant ist, daß es in der Grammatik von CUNHA (1966) nicht unter den Präfixen aufgeführt ist, ein Beweis dafür, daß es sich erst in jüngster Zeit zur wortbildenden Vorsilbe entwickelt hat. Beispiele: *não-acompanhamento*, *não-abundância*, *não-limpeza*, *não-profissional*.

#### D) Weitere Präfixe:

Über die bisher aufgeführten Präfixe hinaus traten Neubildungen mittels weiterer Präfixe auf, so z. B. mittels *para-*, *pró*, *semi-*, *tele-*. Sie können nicht zu den produktiven Wortbildungsmodellen der portugiesischen Sprache in Angola gerechnet werden.

Zusammenfassend kann folgende Schlußfolgerung gezogen werden: Ähnlich wie bei der Suffigierung lassen sich auch auf dem Gebiet der Präfigierung besonders produktive Modelle für das Portugiesische Angolas feststellen. Wir zählen dazu die Reihenbildungen mittels folgender Präfixe: *anti-*, *auto-*, *des-*, *não-*, *sobre-*, *sub*. Aus dem Gesamtinventar der portugiesischen Sprache an Präfixen führen nur relativ wenige zur Erweiterung des gesellschaftlich relevanten Wortschatzes.

Es zeigt sich, daß die Sprache der angolanischen Presse und Publizistik in Übereinstimmung mit dem Gesetz der Sprachökonomie die Verwendung weniger, aber semantisch eindeutiger Präfigierungen einer an okkasionellen und schlagwortartigen Bildungen reicheren und dadurch oft an Eindeutigkeit und Sachlichkeit ärmeren Sprache vorzieht. Dies wird besonders sichtbar, wenn man angolanische mit portugiesischen Presstexten vergleicht. Die Sprache der Presse Portugals verwendet weitaus mehr Präfixe und wirkt nicht zuletzt dadurch prägnanter, plastischer und ausdrucksreicher, wogegen sich die angolanische Pressesprache durch einen relativ nüchternen, sachlichen Stil auszeichnet.

### 3. 1. 1. 3. 2. Zusammensetzung

Die Bildung von Neologismen durch Zusammensetzung verschiedenartiger Lexeme nimmt gegenwärtig in allen romanischen Sprachen stark zu. Da Komposita in sprachökonomischer Weise längere und kompliziertere Syntagmen ersetzen und somit dem Streben nach knapper, präziser Ausdrucksweise entgegenkommen,

treten sie besonders in der Sprache von Presse und Publizistik auf.

Wir verstehen mit FLEISCHER (1976: 53) unter einer Zusammensetzung «[...] eine Morphemkonstruktion, deren unmittelbare Konstituenten auch als freie Morpheme oder Morphemkonstruktionen vorkommen können». Im folgenden wird aus sprachpraktischen Bestrebungen heraus die allogene Zusammensetzung mittels solcher Konstituenten wie AUTO-, MINI-, TELE- etc. nicht behandelt.<sup>17</sup>

Die Bedeutung eines Kompositums ergibt sich nicht aus der Summe der Bedeutungen der Konstituenten, sondern sie weist eine eigenständige, oft eine die Grundbedeutung der Konstituenten modifizierende Semantik auf.

In diesem Abschnitt sind nur die Komposita im engeren Sinn erfaßt, d. h. Formen, bei denen die Konstituenten unmittelbar aufeinander folgen und nicht mittels syntaktischer Bindeglieder miteinander verknüpft sind. (Wortgruppen solcher Art behandeln wir im Abschnitt zur syntagmatischen Neologie.)

Im folgenden unterteilen wir die Zusammensetzungen

1. nach Strukturtypen in die Gruppen:

Adjektiv-Adjektiv

Substantiv-Substantiv

Weitere Arten der Zusammensetzung

und

2. nach den syntagmainternen Beziehungen der Elemente in:

Kopulativ- bzw.

Determinativkomposita.

---

<sup>17</sup>

Vgl. dazu 3. 1. 1. 3. 1. 2.

## I) Komposita der Struktur Adjektiv-Adjektiv

Es entstehen zusammengesetzte Adjektive, die mehrere Eigenschaften und Aspekte des Bezugswortes bezeichnen können und daher für eine genaue Determination geeignet sind.

## 1. Kopulativkomposita

Zwischen den beiden Konstituenten liegt eine Additionsrelation vor, beide beziehen sich in gleicher Weise auf das vorangehende Substantiv. Es ist möglich, derartige Zusammensetzungen der Struktur «a-b» syntaktisch aufzulösen nach «a e b» oder «entre a e b». Daraus ergibt sich die prinzipielle Möglichkeit der Vertauschung der Bestandteile.

In den meisten Beispielen richtet sich nur die zweite Konstituente in Genus und Numerus nach dem Bezugswort, während die erste oft auf -o auslautet. Laut THIELE (1981: 127) ist hier die Vorbildwirkung gelehrter, den Bindevokal -o- enthaltender Strukturtypen denkbar. Im Plural wird dementsprechend nur die zweite Konstituente verändert. Beispiele: *docente-educativo*, *etno-botânico*, *farmaco-técnico*, *materno-infantil*.

## 2. Determinativkomposita

Eine - in der Regel die zweite - Konstituente besitzt eine die andere(n) determinierende Funktion. Bei der Auflösung der Zusammensetzung erhält man auf der syntaktischen Ebene ein über- bzw. untergeordnetes Verhältnis der Bestandteile, die dadurch nicht mehr beliebig austauschbar sind. Wir fanden nur wenige Adjektivkomposita dieser Art. Beispiele: *cooperativo-kolkhosiano*, *marroquino-imperialista*.

## II) Komposita der Struktur Substantiv-Substantiv

Die Zusammensetzung zweier, selten mehrerer Substantive stellt in der portugiesischen und in den anderen romanischen Sprachen

zwar keine neuartige Erscheinung unserer Zeit dar, nimmt aber besonders in der Gegenwart als Möglichkeit der Schaffung von Neologismen einen bedeutenden Aufschwung.<sup>18</sup> Der Grund für die zunehmende Produktivität liegt darin, daß in sprachlich knapper und schlagwortartiger Form neue Sachverhalte ausgedrückt werden und längere Wortverbindungen vermieden werden können.

### 1. Kopulativkomposita

Die Konstituenten befinden sich in einem Additions- oder Identitätsverhältnis. Sie bezeichnen zwei Seiten einunddesselben Gegenstandes, eines Prozesses oder einer Person.

Da beide Konstituenten gleichberechtigt sind, werden meist im Plural auch beide verändert. Wenn auch von einer prinzipiellen Vertauschbarkeit der Bestandteile ausgegangen werden kann, so führt diese doch nicht immer zu sprachüblichen Formen.<sup>19</sup> Beispiele: *carro-club*, *carro-loja*, *curral-prisão*, *escola-oficina*, *estudante-trabalhador*, *mãe-camponesa*, *mãe-trabalhadora*, *militar-militante*, *poeta-declamador*, *professor-cooperante*, *radio-gravador*, *rapaz-homem*, *trabalhador-estudante*.

### 2. Determinativkomposita

Zu dieser Gruppe gehört der weitaus größte Teil der von uns ermittelten Zusammensetzungen zweier Substantive. Der morphologische Aufbau der Determinativkomposita unterscheidet sich äußerlich nicht von dem der Kopulativkomposita, ihr syntagmatischer Aufbau jedoch ist grundlegend verschieden. Die eine Konstituente, im Portugiesischen ist es meist die erste, wird von der anderen determiniert. Anhand einer Analyse der syntagmatischen

---

<sup>18</sup> Vgl. GUILBERT 1975: 238-240.

<sup>19</sup> Wie das Beispielpaar *estudante-trabalhador* - *trabalhador-estudante* zeigt, können durch Vertauschung sogar unterschiedliche Bezeichnungen entstehen.

Struktur und durch die Rekonstruktion des zugrundeliegenden Basissatzes gelangt GUILBERT (1975: 243) zu folgender Charakterisierung der Determinativkomposita: «Toutes ces constructions répondent à un même modèle de formation reposant sur une relation syntaxique de détermination d'un premier composant par un second qui lui apporte une spécification. Elles prennent une forme condensée par la suppression de tout joncteur; [...]».

Die zweite Konstituente erfüllt also gegenüber der ersten eine determinierende, attributive Funktion. Das Determinationsverhältnis kann dabei sehr vielgestaltig sein und mittels verschiedener Relationen umschrieben werden, z. B. mittels Präpositionen wie *a*, *de*, *com*, *para*, *por* oder mittels Relativsätzen. Derartige Fügeformen - GUILBERT (1975: 245) nennt sie *jonctions* - werden bei den Komposita weggelassen.

Betrachtet man die Konstituenten in Zweitstellung, so läßt sich eine Graduierung der Bedeutungsabstraktion und -verallgemeinerung feststellen. Es gibt Kompositionselemente, die sich nur noch durch die Form von Adjektiven unterscheiden und ihren Wert als Substantiv verloren haben, solche, die eine teilweise adjektivische Funktion ausüben und solche, die ihren eigentlichen Wert beibehalten und vor denen lediglich der *joncteur*, der präpositionale Anschluß, fehlt. Entsprechend dieser Abstufung sollen im folgenden die Determinativkomposita in Untergruppen gegliedert werden.

a) Eine erste Untergruppe bilden die Zusammensetzungen, deren zweite Komponenten eine sehr allgemeine Bedeutung angenommen haben und die Rolle von Adjektiven übernehmen.

Hierbei wären zunächst Schlüsselwörter zu nennen, die aufgrund ihres hohen semantischen Abstraktionsgrades ähnlich Adjektiven zu Reihenbildungen führen. Die wichtigsten dieser Schlüsselwörter sollen anhand von Beispielen vorgestellt werden.

*chave*: Die Grundbedeutung «Schlüssel» wurde in den Zusammensetzungen auf die Bedeutung «wesentlich, Haupt-» reduziert. Somit markiert *chave* das Denotat der Basis als etwas Be-

deutendes, Wesentliches. Es dient zur Hervorhebung besonders wichtiger Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens. Beispiele: *condição-chave, homem chave, lugar chave, questão chave, sector chave, tarefa chave*.

*padrão*: Die ursprüngliche Bedeutung von *padrão* konzentriert sich in Komposita auf das Sem «Muster-», «Standard-». Es drückt in Verbindung mit den verschiedensten Grundwörtern die Idee der Norm aus und kennzeichnet Vorbilder. Beispiele: *garrafa padrão, produto-padrão, unidade padrão*.

*piloto*: Dieses häufig als Determinante anzutreffende Lexem trägt die Grundbedeutung «Steuermann, Führer, Pilot». In Zusammensetzungen drückt es die Idee von etwas Beispielhaftem, Mustergültigem, auf einem Gebiet Führendem aus. Die häufige Verwendung von

*-piloto* ist symptomatisch für das Streben der Volksrepublik Angola nach immer besseren Ergebnissen in den verschiedensten Lebensbereichen, zu deren Stimulierung Mustereinheiten (z. B. Musterdörfer, -schulen, -betriebe etc.) geschaffen werden. Beispiele: *actividade piloto, aldeia piloto, assembleia piloto, campanha piloto, ensaio piloto, escala piloto, fase piloto, plano piloto, província piloto*.

*sede*: In Determinativkomposita nimmt *-sede* eine übertragene Bedeutung an und kennzeichnet einen Ort, an dem etwas stattfindet oder sich der Sitz einer Organisation oder Institution befindet. Beispiele: *edifício sede, país sede*. Darüber hinaus steht *-sede* auch zur Bezeichnung des Zentrums, des Hauptortes einer administrativen Einheit. Beispiele: *capital-sede, comuna-sede, município-sede*.

*tampão*: Als Determinante in Zusammensetzungen trägt *tampão* die Bedeutung «Puffer-, Zwischen-, vermittelnd». Beispiele: *programa tampão, zona-tampão*.

Derartige Reihenbildungen lassen sich auch für andere Determinanten nachweisen: *base* (Grund-), *carcamano* (südafrikanisch, rassistisch), *cliente* (abhängig), *plafond* (Höchst-), *projecto* (Projekt-, Versuchs-), *recorde* (Rekord-, Höchst-), *tipo* (Vorbild, typisch). Beispiele: *pedra-base*, *invasor carcamano*, *Estado cliente*, *preço plafond*, *plano projecto*, *índice recorde*, *projeto tipo*.

Bei einigen Autoren werden die Substantive, welche in Zusammensetzungen ihren eigentlichen Wert verlieren, als Pseudosuffixe bezeichnet (BLOCHWITZ / RUNKEWITZ 1971: 196). GUILBERT (1975: 244) weist jedoch darauf hin, daß diese Konstituenten im Gegensatz zu Suffixen *lexèmes pleins* darstellen. Die von uns aufgeführten Schlüsselwörter treten auch als freie Lexeme auf und zählen daher entsprechend unserer Definition nicht zu den Suffixen.

Anhand der Pluralbildung der zu dieser Gruppe gehörenden Komposita läßt sich teilweise nachweisen, inwieweit die zweite Konstituente bereits die Funktion eines Adjektivs ausübt. Im allgemeinen sind bei den Determinativkomposita nur die ersten Bestandteile im Plural veränderlich. In zunehmendem Maße treten jedoch Zusammensetzungen auf, bei denen auch die Schlüsselwörter in Zweitstellung verändert werden. Unseres Erachtens kann dies als Indiz für deren adjektische Rolle gewertet werden. Beispiele: *agrupamentos fantoches*, *ensaios pilotos*, *homens chaves*, *cifras recordes*, *questões chaves*, *pedras bases*.

b) Ich komme zu den Determinativkomposita, deren zweite Bestandteile ihren substantivischen Wert und ihre Bedeutung nur teilweise verloren haben, ihrer frei vorkommenden Variante gegenüber jedoch schon eine abstrahierte Bedeutung tragen und daher in Zusammensetzungen die Funktion eines Adjektivs übernehmen können. Wenn es zu mehreren analogen Bildungen oder gar zur Paradigmenbildung kommt, ist die Entwicklung dieser Konstituenten zu Schlüsselwörtern denkbar. Beispiele: *aldeia hospital*, *empresa-bébé*, *empresa enclave*, *empresa-mãe*, *nação vítima*, *negociação maratona*, *operação stop*, *organismo instrumento*, *plano fantasma*, *província mártir*, *realismo snob*.



c) Zu einer anderen Gruppe von Determinativkomposita zählen die Zusammensetzungen der Struktur Substantiv-präfigiertes Substantiv. Die Rolle der Determinante übernimmt hier also ein selbst determiniertes Substantiv. Die auftretenden Präfixe sind dabei solche, die bevorzugt oder ausschließlich mit Adjektiven zusammentreten und dadurch bewirken, daß die präfigierten Substantive in Komposita die Funktion eines Adjektivs übernehmen können. Die präfigierten Formen treten außerhalb der Zusammensetzungen nicht auf.

d) Die zweiten Konstituenten der Zusammensetzungen dieser Gruppe wirken zwar auch determinierend auf die erste, aber nicht in der Funktion eines Adjektivs, sondern in Form einer Umstandsbestimmung. Die zwischen den Konstituenten denkbaren Präpositionen oder syntaktischen Verbindungen sind bei diesen Komposita wahrscheinlich spontan, aus dem Bedürfnis nach sprachlicher Knappheit heraus, weggelassen worden. Die Bildung solcher komprimierter Formen ist typisch für die Pressesprache.

Da die ersten Konstituenten der Komposita die Grundbedeutung tragen und allein Genus und Numerus der Zusammensetzung bestimmen, werden nur sie im Plural verändert.<sup>20</sup> Beispiele: *diálogo imposição, factor surpresa, mecânico-auto, viatura-turismo*.

Im Vergleich zu den genannten Beispielen ist bei den nun folgenden eine Vertauschung der Reihenfolge von Determinante und Determination festzustellen, d. h. wie in deutschen oder englischen Zusammensetzungen steht das determinierende Glied an erster Stelle. GUILBERT (1975: 242) sieht in dieser Erscheinung die Vorbildwirkung gelehrter lateinischer Komposita, aber auch der Einfluß des Englischen ist denkbar. Beispiele: *cine-teatro, Rádio-Escola, rádio-localização*.

---

<sup>20</sup> Eine Ausnahme bilden Komposita, deren Determinanten eine Menge implizieren und ebenfalls logischerweise den Plural annehmen können. Beispiele: *electricistas-autos, equipamentos-rádios*.

### III Weitere Arten von Zusammensetzungen

Außer den Adjektiv-Adjektiv- und Substantiv-Substantiv-Komposita begegneten uns auch Zusammensetzungen anderer Struktur. Es können die unterschiedlichsten Wortarten miteinander kombiniert werden.

An erster Stelle wären die zahlreichen adjektivischen Komposita aus *recém-*, einer Apokope des Adjektivs *recente*, und Partizipialadjektiven, die teilweise zu Substantiven konvertiert worden sind, zu nennen. Dabei trägt *recém-* die Bedeutung von «kürzlich, neu» und erfüllt eine den Präfixen ähnliche Funktion, fällt jedoch nicht unter unsere Definition des Präfix als Relationsindikator. Es handelt sich eher um eine Zusammensetzung, die sich aus der Verkürzung eines Verbalsyntagmas ergibt: *que chegou recentemente* → *recém-chegado*. Beispiele: *recém-alfabetizado*, *recém-conquistado*, *recém-independente*, *recém-recuperado*.

Weiterhin treten in der angolanischen Presse Zusammensetzungen mit einer verbalen Komponente auf. Dieses Wortbildungsmodell führt nur selten zur Entstehung von neuer Lexik. Beispiele: *guarda-crianças*, *papa-bichas*, *vende-pátria*.

Es traten einige Komposita bisher nicht behandelte Struktur auf, die sich offensichtlich an allogenen Bildungen orientieren und zum Teil aus griechischen oder lateinischen Morphemen bestehen. Die allogene Komposition führt heute nur selten zur Schaffung von Neologismen. Beispiele: *biodegradável*, *empatocracia/empatocrata*.

Es läßt sich zusammenfassend folgendes feststellen: In der angolanischen Presse und Publizistik lassen sich eine große Anzahl von Komposita unterschiedlicher Strukturen beobachten, und die Komposition gehört zu den produktivsten Verfahren zur Schaffung neuer Lexik im Portugiesischen Angolas.

Den Grund für die hohe Produktivität dieser Wortbildungsart sehen wir darin, daß die entstehenden Lexeme in komprimierter, aber treffender Art und Weise vielfältige Beziehungen der gesellschaftlichen Umwelt ausdrücken können.

Besondere Beachtung verdienen die Substantive, die als Determinanten mit mehreren Grundwörtern Zusammensetzungen eingehen und dabei die Funktion eines Adjektivs übernehmen. Es kann für den Sprachmittler und alle, die mit dem Portugiesischen Angolas in Berührung kommen, von Vorteil sein, derartige Schlüsselwörter zu kennen, da mit ihnen auch individuelle und spontane Neubildungen vorgenommen werden können.

Verglichen mit der Pressesprache Portugals scheinen im Portugiesischen Angolas mehr zusammengesetzte Lexeme aufzutreten und bei der Neologismenbildung eine größere Rolle zu spielen. Zur Erhärtung dieser persönlichen Beobachtung wären allerdings umfangreichere Materialstudien erforderlich. Dem ist noch hinzuzufügen, daß die Verwendung von Komposita typisch für die Pressesprache und im mündlichen Bereich wesentlich seltener anzutreffen ist.

### 3. 1. 1. 3. 3. Kurzformen

Kurzformen treten heutzutage in allen Sprachen in immer stärkerem Maße auf und sind auch in den angolanischen Presseorganen sehr häufig anzutreffen.

Deutlicher als die anderen Wortbildungsverfahren widerspiegelt die Bildung von Kurzformen das Wirken des sprachökonomischen Prinzips, beruht sie doch auf der direkten Reduzierung von Lexemen. Kurzformen sind stets aus entsprechenden Langformen hervorgegangen, im Unterschied zu welchen sie nicht oder selten morphologisch motiviert sind. So kommt dem Kontext bei der semantischen Erschließung von Kurzformen besondere Bedeutung zu. Aus Gründen der Verstehbarkeit wird in der angolanischen Presse oft zunächst die Langform oder Lang- und Kurzform gleichzeitig angegeben und im weiteren Wortlaut dann auf die Langform verzichtet. Es gibt jedoch andererseits den nicht seltenen Fall, daß die Langform häufig gebrauchter Kurzformen nicht mehr üblich und teilweise kaum noch geläufig ist und trotzdem die Bedeutung der Kurzform eindeutig ist. Das trifft z. B. auf wirtschaftliche oder wissenschaftlich-technische Artikel und Wirt-

schaftsannoncen zu, die an ein gruppenspezifisches Publikum gerichtet sind und wo die Verstehbarkeit verwendeter Kurzformen garantiert ist, oder auch auf jene zahlreichen Abkürzungen, die dem Großteil der Angolaner zwar geläufig, aber nicht in jedem Fall mit der entsprechenden Langform bekannt sind.

Kurzformen entspringen dem objektiven Bedürfnis nach kurzen Bezeichnungen für die Vielzahl der ständig neu entstehenden gesellschaftlichen Organisationen, Institutionen, Vereinigungen, Gruppen etc. sowie für neuentwickelte Verfahren, Methoden, für Ereignisse und Erscheinungen. Besonders in diesen Bereichen treten schnell an die Stelle der Langformen entsprechende Verkürzungen.

Im folgenden werde ich nur Abkürzungen vorstellen. Andere Kürzungsverfahren wie die Bildung von Akronymen oder Kürzeln können nicht mit Neologismen belegt werden und bleiben daher unberücksichtigt. Auf elliptische Verkürzungen, die relativ selten auftreten, gehe ich kurz im Abschnitt zum Neosemantismus (3. 1. 1. 4. 3.) ein.

Unter einer Abkürzung verstehen wir die Reduzierung von Lexemen auf einen oder mehrere Anfangsbuchstaben, die bei mehrgliedrigen Vollformen aneinandergereiht werden. Es lassen sich im wesentlichen folgende Formen unterscheiden:

1. Silbenwörter;
2. Initialabkürzungen, buchstabiert gesprochen;
3. Initialabkürzungen, gebunden gesprochen.

### 1. Silbenwörter

Silbenwörter entstehen durch Aneinanderreihung der Anfangssilben der einzelnen Bestandteile der Vollform. Nicht immer wird dabei nach Sprechsilben oder Morphemgrenzen abgetrennt, sondern meist so, daß bei der Koppelung der Silben zum Wort eine sprechbare, dem phonologischen System des Portugiesischen angepaßte Einheit entsteht.

Für die Schreibweise läßt sich keine Regel aufstellen. Entweder werden alle Bestandteile großgeschrieben, oder es steht wie bei Eigennamen nur am Wortanfang ein Großbuchstabe. Beispiele: *Angop*, *COOPETROL*, *DIAMANG*, *EDIL*, *MINCI*, *Minsa*. Wenn man diese Silbenwörter mit ihrer Langform vergleicht,<sup>21</sup> ist oft kein unmittelbarer äußerlicher Zusammenhang festzustellen, da die einzelnen Bestandteile in unterschiedlichem Maße in die Abkürzung einbezogen werden. Mitunter geht ein Bestandteil der Langform unverändert in die Abkürzung ein. Beispiele: *Ango-despachos*, *Cimangola*, *Emporpesca*, *ENCAFE*.

## 2. Initialabkürzungen, buchstabiert gesprochen

Bei Initialabkürzungen werden die jeweiligen Anfangsbuchstaben der Bestandteile aneinandergereiht. Entsteht eine gebunden nicht sprechbare Einheit, wird jeder Buchstabe einzeln ausgesprochen. Die Schreibweise ist auch hier nicht einheitlich, nur selten erfolgt die sonst im Portugiesischen übliche Punktsetzung nach den einzelnen Buchstaben. Beispiele: *BNA*, *C. R. M.*, *ETP*, *FNLA*, *T. P. A*. In bezug auf die Punktsetzung ist keine verbindliche Regelung erkennbar.

Besondere Erwähnung verdienen die Initialabkürzungen, deren häufiger Gebrauch dazu führt, daß die beim buchstabierten Sprechen zwischen die Konsonanten tretenden Hilfsvokale schließlich auch graphisch realisiert werden. Die entstehenden Formen gleichen äußerlich oft «normalen» Lexemen, was ihre Identifizierung erschwert. Beispiele: *Emepelá (MPLA)*, *fleque (FLEC)*, *pê-bê-u (PBU)*, *têvê (TV)*, *Vê-Cê (V & C)*. Genauso wurde bei folgenden Beispielen vorgegangen, die einer nochmaligen Reduzierung der Initialabkürzung auf den ersten Bestandteil entspringen: *Eme (MPLA)*, *Jota (JMPLA)*.

---

<sup>21</sup> Die Langformen sind in ENDRUSCHAT (*Fremdsprachen* 2 [1987], 138-140) nachzulesen.

### 3. Initialabkürzungen, gebunden gesprochen

Der Unterschied zu den buchstabiert gesprochenen Initialabkürzungen tritt nur in der Aussprache zutage. Dabei kann man ausgehend vom Schriftbild die Regel gelten lassen, daß alle Initialabkürzungen, bei denen Vokale und Konsonanten in aussprechbarer Weise alternieren, gebunden gelesen werden. Beispiele: *CIFAL*, *DEPPI*, *FAPLA*, *INALD*, *OMA*, *UNITA*.

Mitunter werden der besseren Sprechbarkeit wegen Bestandteile der Langform nicht in die Initialabkürzung einbezogen bzw. die Abkürzung wird nicht nur auf die Anfangsbuchstaben beschränkt. Beispiele: *ENSA* - *Empresa Nacional de Seguros de Resseguros de Angola*; *EVA* - *Empresa de Viação e Comércio de Angola*.

Es soll nun zusammenfassend für alle Abkürzungen auf eine Tatsache verwiesen werden, die unseres Erachtens dazu berechtigt, Abkürzungen zu den Neologismen zu rechnen. Abkürzungen können bei häufiger Anwendung zu vollwertigen und eigenständigen Lexemen werden und in das morphosyntaktische System der portugiesischen Sprache eingehen. Ein erster Schritt auf diesem Weg ist die Anpassung der Schreibweise (Verzicht auf die Punktsetzung, Kleinschreibung der Buchstaben, graphische Realisierung der Bindevokale bei buchstabiert gesprochenen Initialabkürzungen). Ein weiterer Schritt der Assimilierung besteht in der Anpassung an die Morphosyntax der portugiesischen Sprache. So bilden die Abkürzungen, bei denen die Existenz einer Pluralform logisch möglich ist, den Plural entsprechend den grammatischen Regeln des Portugiesischen: *a Emprotel* - *as Emprotéis*; *o AUP* - *os AUPs*; *o CIP os CIPs*; *a Manauto* - *as Manautos*.

Der höchste Grad der Anpassung wird erreicht, wenn ausgehend von der Abkürzung Derivate mittels portugiesischer Wortbildungsmorpheme entstehen.<sup>22</sup> Im angolanischen Portugiesisch

<sup>22</sup>

Vgl. zu dieser Erscheinung im Französischen BLOCHWITZ / RUNKEWITZ 1971: 235 und im Spanischen EMSSEL 1982: 93.

treten Neologismen dieser Art nur selten auf. Beispiele: *as fleques, os unitas*.

Wenn wir die Rolle der Wortbildung bei der Schaffung neuer Lexik abschließend beurteilen, so kann festgestellt werden, daß sie zur Bildung von über 50 % aller ermittelten angolaspezifischen Lexeme geführt hat. Es wird deutlich, daß der Großteil der Neologismen auf der Kombination von bereits bestehenden (portugiesischen sowie bantusprachigen) Morphemen bzw. Lexemen entsprechend den morphosyntaktischen Regeln der portugiesischen Sprache beruht. Weiterhin zeigt sich, daß die Wortbildung eng mit anderen Neologisierungsprozessen, insbesondere mit der Entlehnung und mit der Bedeutungsveränderung, verbunden ist.

Hinsichtlich der Ermittlung angolaspezifischer Wortbildungsarten müssen rückblickend folgende Verfahren genannt werden:

- die Suffigierung von Entlehnungen aus Bantusprachen;
- die Bevorzugung bestimmter Präfixe (*auto-*, *des-*, *não-*, *sobre-*);
- die Verwendung präfigierter Substantive als Determinanten in Komposita;
- die Komposition mittels Schlüsselwörtern als Determinanten (*-fantoche*, *-piloto*, *-sede*).

Diese Charakteristika können nur im Verhältnis zum Portugiesischen Portugals anhand von Frequenzvergleichen ermittelt werden. Streng genommen tritt die Angolaspezifität jedoch erst zutage, wenn wir den angolatypischen Denotatsbezug berücksichtigen. Die vorgenommene Behandlung produktiver Wortbildungsverfahren soll helfen, neugebildete Lexeme im angolaischen Portugiesisch semantisch zu erschließen sowie gegebenenfalls selbst Neubildungen unter Einbeziehung der vorgestellten Modelle vorzunehmen.

### 3. 1. 1. 4. Neologie durch semantische Veränderung

Die Schaffung neuer Lexeme beruht zu einem Großteil auf der semantischen Veränderung bereits existierender Wörter. Semantische Veränderungen bestehender lexikalischer Strukturen bezeugen den Zusammenhang zwischen Sprache, Kommunikation und Gesellschaft. In der Gesellschaft vollziehen sich ständig Entwicklungsprozesse, die zur Herausbildung neuer bzw. veränderter Sachverhalte und Erscheinungen sowie zu neuartigen Ansichten über diese führen. Da gesellschaftliches Leben und sprachliche Kommunikation eng verbunden sind, macht sich die Schaffung ständig neuer Bezeichnungen notwendig. Dabei wird aufgrund des begrenzten Aufnahmevermögens neuer sprachlicher Zeichen in den Sprachgebrauch sowie aufgrund des Wirkens des sprachökonomischen Gesetzes häufig auf bereits existierende lexikalische Einheiten zurückgegriffen und deren Bedeutungsstruktur im Kontext modifiziert. GUILBERT (1975: 56) bezeichnet die semantische Neologie als den Hauptweg der lexikalischen Kreativität überhaupt: «C'est par le biais du changement du contenu sémantique des formes signifiantes que s'opère le renouvellement essentiel du lexique [...]».

Die neue Bedeutung entsteht im konkreten Kommunikationsakt, erwächst aus den kontextspezifischen Bezeichnungserfordernissen. Durch ihre Verwendung außerhalb des Produktionsaktes kann sich die veränderte semantische Struktur neben der Grundbedeutung zunehmend verfestigen und diese sogar verdrängen.

Der Neosemantismus entsteht unter Beibehaltung des Formativs und führt somit zur Polysemierung sprachlicher Zeichen. GUILBERT (1975: 34) zeigt, daß sich der Neosemantismus meist erst auf der Satzebene manifestiert. Zur semantischen Erschließung der neuen Bedeutung muß meistens der gesamte Text hinzugezogen werden.

Da die Ursachen des Bedeutungswandels vor allem in der Veränderung der gesellschaftlichen Realität, also in außersprachlichen Faktoren begründet liegen, ist es für die Verstehbarkeit



notwendig, auch den gesellschaftlich-historischen Hintergrund und die Kommunikationssituation zu kennen.

Mit der Verwendung von Neosemantismen können kommunikativ-pragmatische Absichten des Senders gekoppelt sein, z. B. eine Verstärkung oder Abschwächung des Ausdrucks. Besonders in personengebundenen Presseartikeln oder auch in Reden politischer Persönlichkeiten kommt es daher oft zu individuellen und okkasionellen semantischen Veränderungen. Nicht jede Abweichung von der usuellen Bedeutung kann daher als Neosemantismus bezeichnet werden.

Da, wie SCHIPPAN (1975: 112) verdeutlicht, «[...] gerade im Wortschatz [...] sich der Zusammenhang von gesellschaftlicher und sprachlicher Entwicklung [...]» manifestiert, verwundert es nicht, wenn zahlreiche portugiesische Lexeme im angolaspezifischen Kontext eine neuartige Bedeutung annehmen. Die dabei beobachteten Veränderungen der Bedeutungsstrukturen beruhen vor allem auf einer Bezeichnungsübertragung oder auf einer Bedeutungsspezifizierung. Das Entstehen neuer Bedeutungen ist in vielen Fällen auch an Wortbildungsverfahren oder an eine Entlehnung gebunden.

Die Behandlung der ermittelten Neosemantismen machte es erforderlich, in groben Zügen den jeweiligen Kontext bzw. mitunter einen Übersetzungsvorschlag anzugeben.

### 3. 1. 1. 4. 1 . Bedeutungswandel durch Bezeichnungsübertragung

Es ist im gegenwärtigen Sprachgebrauch häufig zu beobachten, daß fachspezifische Termini in die Sprache der Politik in Presse und Publizistik übernommen werden. Eine solche Übernahme ist mit einer semantischen Veränderung verbunden und setzt voraus, daß zwischen den bezeichneten Gegenständen oder Erscheinungen äußerliche oder innerliche Ähnlichkeiten bestehen und daß der Empfänger die beabsichtigte begriffliche Assoziation herstellen kann.

MARCELLESI (1977: 26) spricht in bezug auf den Wortschatzwechsel von Reneologisierung. Diese beruht auf der Metaphorisierung lexikalischer Einheiten.

Die Metapher läßt sich als Bezeichnungsübertragung auf der Grundlage einer Bedeutungsübertragung beschreiben. Die ursprüngliche und die neue Bedeutung weisen gemeinsame semantische Merkmale auf.

Nicht alle Metaphern können jedoch als Neosemantismen bezeichnet werden, denn die Möglichkeit individualstilistischer, spontaner und okkasionell bleibender Verwendungen ist auf diesem Gebiet in besonderem Maße gegeben. LÜDI (1977: 18) trifft folgende Feststellung: «Jede Metapher ist gleichzeitig virtuell ein Neologismus. Zu den allgemeinen Akzeptabilitätsbedingungen für Neologismen tritt dann freilich noch eine weitere hinzu: die überindividuelle Annehmbarkeit des metaphorischen Analogiepostulats.»

Zur Verdeutlichung des beschriebenen Verfahrens sollen einige wenige Beispiele angeführt werden, deren übertragene Bedeutung sich bereits durch mehrmalige Verwendung gefestigt hat. Sie sind nach den jeweiligen originalen Fachwortschätzen geordnet.

Medizin:

*injecção (de dinheiro falso);*

*injectar (sangue operário no aparelho de Estado);*

*intoxicação (da opinião pública);*

Chemie:

*clarificação (ideológica), clarificar;*

*(centro) polivalente;*

*purificação (das fileiras do Partido), purificar.*

Biologie:

*braço (armado do Povo);*

Technik:

*curto-circuito (do comércio ilegal);*

*forja (de heróis);*

*(governo) telecomunicado;*

*(país) teleguiado.*

Kunst:

*atelier (sobre a situação da criança);*

*instrumentação (dos órgãos do Poder Popular).*

Spezielle Bezeichnungen aus dem Leben der Völker:

*(governo à) Bokassa,*<sup>23</sup>

*caravana (ministerial);*

*carcamano (racista),*<sup>24</sup>

*mais-velho (do Partido),*<sup>25</sup>

*(emissor) pirata.*

Alltagssprache:

*auto-stopista (número um destes líderes racistas);*

*(operação de) limpeza.*

### 3. 1. 1. 4. 2. Bedeutungswandel durch Bedeutungsspezifizierung

Bei der Lektüre angolischer Presse und Publizistik begegnen uns zahlreiche Lexeme, die zwar zum festen lexikalischen Bestand des Portugiesischen gehören, nun aber eine völlig neuartige

---

<sup>23</sup> Name des bis 1980 herrschenden und wegen seiner Grausamkeit berühmten zentralafrikanischen Kaisers.

<sup>24</sup> *Carcamano* ist ursprünglich eine Spottbezeichnung für Italiener in Brasilien (später wurde die Bedeutung auf die Weißen überhaupt ausgedehnt). In Angola bezieht sich *carcamano* auf die südafrikanischen Rassisten.

<sup>25</sup> *Mais-velho* ist laut VIEIRA (in HAMILTON 1980: 61) eine Lehnübersetzung aus dem Kimbundu und bedeutet «Stammesältester».

Bedeutungsstruktur aufweisen. Die ursprünglich breitere Bedeutung von Lexemen wird in bezug auf das angolaspezifische Denotat verengt. Hierfür erweisen sich die gesellschaftliche Realität in der Volksrepublik Angola und die dort herrschende Ideologie als ausschlaggebend, sie bewirken die Herausbildung völlig neuer Kommunikationssituationen und das Entstehen neuartiger ideologieabhängiger Bedeutungskomponenten portugiesischer Lexeme.

Die folgenden exemplarischen Beispiele können in der spezifizierten Bedeutung mehrmals belegt werden. Die Gegenüberstellung von alter und neuer Bedeutung soll das Verfahren der Bedeutungsverengung verdeutlichen.

Beispiele	Grundbedeutung im Portugiesischen	spezifizierte Bedeutung in Angola
<i>absentismo</i>	Abwesenheit, Fehlen	Arbeitsbummelei
<i>aspirante</i>	Aspirant, Anhänger	Kandidat (des MPLA-PdT)
<i>continuador</i>	Fortsetzer	Junger Pionier (Fortsetzer der Revolution)
<i>cooperante</i>	Mitarbeiter	ausländischer Spezialist, der bei dem nationalen Wiederaufbau hilft
<i>deslocado</i>	Reisender	ehemaliger Flüchtling, jetzt nach Angola zurückkehrend
<i>destacado</i>	sich hervorhebende oder hervorgehobene Person	Bestarbeiter
<i>estafeta</i>	(Post-)Bote	Verbindungsmann (zwischen Betrieben und Institutionen)
<i>emulação</i>	Wetteifer, Nacheifern	Wettbewerb in der Produktion
<i>emular</i>	wett-, nacheifern, rivalisieren	im sozialistischen Wettbewerb stehen
<i>jornada</i>	Tagesreise; der Tag in seinem Ablauf	Tag der freiwilligen Arbeit
<i>permutador</i>	Wechsler, Tauschgeschäfte Machender	Schmuggler, Schwarzmarkthändler
<i>recém-chegado</i>	Neuankömmling	neues Parteimitglied
<i>rectificação</i>	Berichtigung, Korrektur; Ausrichtung	Auswahlprozeß bei der Aufnahme neuer Parteimitglieder
auch: <i>rectificado, rectificar</i>		
<i>recuperação</i>	Wiedererlangung, Genesung	Wiedereingliederung zurückgekehrter Flüchtlinge in das nationale Leben

auch: *recuperar*

*superação* Überwindung

Weiterbildung, Qualifizierung

auch: *superar* (v. tr.)

Die ideologische Färbung lexikalischer Einheiten kann darüber hinaus deutlich werden, wenn Begriffe aufgegriffen werden, man sich aber von ihnen distanziert. Diese Distanzierung wird z. B. durch die Verwendung von Anführungszeichen oder den Zusatz Ablehnung ausdrückender Attribute zum Ausdruck gebracht. So werden in der angolischen Presse mitunter Begriffe der «imperialistischen» Ideologie verwendet und zur Distanzierung mit Adjektiven wie *chamado*, *dito*, *denominado* etc. versehen und in Anführungszeichen gesetzt. Beispiele: *o chamado* «*mundo livre*»; *o chamado* «*Grupo de Contacto*»; *o denominado* «*Socialismo de sanzala*»; *uma* «*opção zero*».

Eine ideologiegefärbte Bedeutungsveränderung wird auch deutlich, wenn Begriffe wie *comunista*, *socialismo* oder *democracia* / *democrático* in der Volksrepublik Angola in einem konträren Sinn gegenüber der portugiesischen bürgerlichen Ideologie verwendet werden. Auch Lehnübersetzungen aus Sprachen anderer sozialistischer Staaten und aus der Terminologie der internationalen Arbeiterbewegung sind Indiz der Verwendung ideologieabhängiger Lexeme.

### 3. 1. 1. 4. 3. Bedeutungswandel in Verbindung mit Wortbildung

Bei der Analyse neu geschaffener Lexik läßt sich nicht immer eine eindeutige Trennung zwischen semantischer Veränderung und anderen Neologiearten vollziehen. Besonders eng ist der Bedeutungswandel mit der Wortbildung verbunden. So kann durch Präfigierung die Bedeutung des Grundwortes spezifiziert werden. Die Basen *construção* und *suficiência* haben frei vorkommend eine viel breitere Bedeutung als in der präfigierten Form *autoconstrução* bzw. *auto-suficiência*. Durch das Vorsetzen des Pseudopräfixes *pseudo-* erhält das Grundwort eine negative

Komponente, z. B. *revolucionário* in *pseudo-revolucionário* oder *teoria* in *pseudo-teoria* etc.

Das Suffixpaar *ismo/ista* ist in der Lage, die Bedeutung des Grundwortes zu spezifizieren: *amigo* - *amiguismo*; oder zu verallgemeinern: *Savimbi* - *savimbista*.

Das Wortbildungsverfahren der Konversion führt wie bereits ausgeführt automatisch zur semantischen Veränderung bei gleichbleibendem Formativ. GUILBERT (1975: 73) rechnet die Konversion daher mit Recht zur semantischen Neologie. Besonders deutlich wird dies bei der Adjektivierung von substantivischen Schlüsselwörtern in Komposita. Konstituenten wie *chave*, *padrão* oder *piloto* verlieren ihre konkrete Bedeutung und erfahren eine semantische Reduzierung bzw. werden metaphorisiert.

Am deutlichsten wird der Bedeutungswandel von Lexemen wohl bei dem Kürzungsverfahren der Ellipse. Die Ellipse beruht auf der Verkürzung eines Syntagmas, bei der die Bedeutung der gesamten Einheit auf eine der Konstituenten übergeht und von dieser repräsentiert wird. Diese übrigbleibende Konstituente erfährt eine Bedeutungserweiterung, und die Ellipse gehört daher ebenso wie die Konversion eher zum Gebiet der Semantik als zur Wortbildung. Beispiele: *o dador de sangue* → *o dador*; *o acontecimento de envergadura* → *a envergadura*; *as cinco ex-colónias portuguesas* → *os cinco*; *o incumprimento do plano* → *o incumprimento*; *o MPLA* → *o movimento*; *o trabalhador de vanguarda* → *o vanguarda*.

### 3. 1. 1. 4. 4. Bedeutungswandel bei Entlehnungen

Obwohl wir uns erst im nächsten Abschnitt mit der Entlehnung befassen werden, soll bereits hier darauf verwiesen werden, daß auch die Aufnahme fremdsprachiger Lexik mit einer semantischen Veränderung verbunden sein kann. Nicht immer werden die Lexeme in der Bedeutung übernommen, die sie in der Ursprungssprache tragen.

Entlehnungen aus europäischen Sprachen behalten beim Übergang in das Portugiesische Angolas meist ihre Bedeutung, da es

sich, wie noch gezeigt werden wird, größtenteils um international gebräuchliche Lehnworte handelt. Nur selten werden sie in einer metaphorischen Bedeutung verwendet. Beispiele: *fantoche*, *tour-née*.

Weitaus häufiger läßt sich ein Bedeutungswandel bei Entlehnungen aus afrikanischen Muttersprachen nachweisen. Da diese Lehnworte meist aus dem traditionell-religiösen Bereich stammen, nehmen sie in einem politisch-sozial relevanten Text oft eine neue, übertragene Bedeutung an. Dieser Prozeß soll anhand einiger Beispiele verdeutlicht werden, indem die Grundbedeutung in der indigenen Sprache der aktuellen, im Kontext ermittelten Bedeutung gegenübergestellt wird.

Lexem	Grundbedeutung	Neue Bedeutung
<i>cacusso</i>	Fischart	kleine Geldsumme
<i>carienguista</i>	<i>cariengue</i> : Katze	Schwarzarbeiter
<i>dikuenzo</i>		
<i>dikuenza</i>	tapfere Person	Soldat, Polizist
<i>kamba</i>	Freund	(Partei-)Genosse
<i>katolotolo</i>	Gelenkkrankheit	Lähmung (fig.)
<i>kazucuta</i>	wilder Tanz	Unsinn, Undiszipliniertheit
<i>kissanguela</i>		
<i>kudibanguela</i>	Gemeinschaft	Sozialismus
<i>kuacha</i>	Hahn; Name der sambischen Währungseinheit	UNITA-Mitglied (Spotbezeichnung)
<i>maka</i>	Geschichte, Erzählung	Streit, heftige Diskussion, Ärger
<i>marimbar (-se)</i>	Marimba spielen	etwas überspielen, sich nicht kümmern
		(um etwas)
<i>muceque</i>	sandiger Platz; Landhaus	ländliche Vorstadtsiedlung
<i>muxima</i>	Herz	Stadtkern
<i>ximba</i>	Wildkatze	pejorative Bezeichnung für Polizist (vgl. «Bulle» im Deutschen)

Im Vergleich zur Wortbildung kann abschließend festgestellt werden, daß Neosemantisierungsprozesse im Portugiesischen Angolas bisher relativ wenige Neologismen entstehen ließen. Es wird jedoch anhand der aufgezeigten Wege semantischer Veränderungen deutlich, daß zahlreiche Lexeme der portugiesischen Sprache im angolaspezifischen Kontext eine neuartige übertrage-

ne, spezifizierte oder erweiterte Bedeutung annehmen können und daß für deren genaue Erschließung die gesellschaftlichen Hintergründe der Erscheinungen, Prozesse etc. bekannt sein müssen.

Unsere besondere Beachtung verdienen die Entlehnungen aus nationalen Sprachen, die durch ihre Integration in die portugiesische Sprache oft eine gegenüber der Quellsprache veränderte, nun aber bleibende Bedeutung angenommen haben.

### 3. 1. 1. 5. Neologismen durch Entlehnung

Die Entlehnung von Wortgut aus anderen Sprachen stellt eine weitere wichtige Möglichkeit der Schaffung neuer Lexik dar und spielt auch bei der Wortschatzentwicklung im angolanischen Portugiesisch eine wesentliche Rolle.

Wir betrachten in dem vorliegenden Abschnitt nur die Entlehnungen aus fremden Sprachen, während zahlreiche Autoren auch die Übernahmen von Wortgut aus Dialekten, Soziolekten und Stilebenen der eigenen Sprache zur Entlehnung rechnen.<sup>26</sup>

Jede Sprache existiert und entwickelt sich in ständigem Kontakt zu anderen Sprachen. In der heutigen Zeit intensiver und vielseitiger internationaler Beziehungen kommt der Entlehnung eine wachsende Bedeutung zu. BLOCHWITZ / RUNKEWITZ (1971: 265) führen dazu aus: «Es ist nicht nur das Interesse an den historischen und kulturellen Bedingungen des fremden Landes, das ausschlaggebend ist. Die ständig enger werdenden internationalen Verflechtungen, die weltweite Auseinandersetzung zwischen dem sozialistischen Lager und den Kräften des Imperialismus sind wesentlich für die Entlehnung fremden Wortgutes. An diesem Prozeß haben Zeitung, Rundfunk und Fernsehen hervorragenden Anteil.»

Vor allem sozial determinierte Faktoren führen zur Aufnahme fremdsprachiger Lexik, wenn auch, wie WEINREICH (1953: 48) begründet, innersprachliche Gegebenheiten wie z. B. morphologi-



sche Ähnlichkeiten zwischen Quellen- und Entlehnersprache und formale Eigenschaften wie Kürze und Expressivität eine Entlehnung begünstigen können.

Hinsichtlich der Sprachen, aus denen das Portugiesische in Angola bevorzugt entlehnt, erweisen sich folgende Gesichtspunkte als ausschlaggebend für lexikalische Übernahmen:

#### Englisch:

- international dominierende Sprache, führende Sprache in Wissenschaft und Technik;
- wichtiges Kommunikationsmittel innerhalb Afrikas;
- offizielle Sprache der Nachbarländer Sambia und Namibia.

#### Französisch:

- wichtige internationale Sprache;
- panafrikanisches Kommunikationsmittel, Sprache der OAU und mehrerer UNO-Organisationen;
- offizielle Sprache der Nachbarländer Zaire und Volksrepublik Kongo, aus denen Tausende angolanscher Flüchtlinge in die Volksrepublik Angola zurückkehrten.

#### Nationale Sprachen:

- Muttersprachen der angolanschen Bevölkerung;
- teilweise höhere Sprecherzahlen als das Portugiesische in Angola;
- Einfluß der mündlichen Existenzform des Portugiesischen auf die Schriftsprache.

#### Sprachen sozialistischer Staaten (besonders Russisch und Kuba-Spanisch):

- Zugehörigkeit Angolas zum sozialistisch orientierten Teil Afrikas;

- enge Zusammenarbeit mit sozialistischen Ländern auf vielen Gebieten und Anwesenheit von Kooperanten dieser Länder in der Volksrepublik Angola.

Entlehnungen geben Auskunft über bestehende Kontakte zwischen den Staaten. Doch nicht alle übernommenen Lexeme tragen eine echte Bezeichnungsfunktion. GUILBERT (1975: 91) unterscheidet zwischen denotativen und konnotativen Lehnwörtern. Denotative Entlehnungen sind auf die Einführung ausländischer Produkte, Konzepte u. ä. zurückzuführen oder stehen aus Gründen der Unübersetzbarkeit, der Emotionalität oder des Lokalkolorits. Konnotative Lehnwörter hängen mit der Annahme des Lebensstils oder von Konzeptionen anderer Länder zusammen, wobei oft das soziale oder funktionale Prestige einer Sprache bzw. ein gesellschaftlicher, kultureller oder ökonomischer Druck ausschlaggebend für die Übernahme der Lexik ist. In den meisten Fällen sind denotative und konnotative Funktionen der Entlehnung miteinander verknüpft, wobei eine der beiden Seiten überwiegen kann.

Doch nicht immer erscheint eine Entlehnung gerechtfertigt, wie RUNKEWITZ (1968: 140) zeigt: «Um eine sprachliche Lücke, die durch Übernahme fremder Sachverhalte entsteht, auszufüllen und um auch aus sprachökonomischen Gründen schwerfällig mit spracheigenen Mitteln wiedergegebene Umschreibungen zu vermeiden, bedeutet die Entlehnung eine Bereicherung der Sprache. Vermeidbar sind jedoch Lehnwörter, die aus Snobismus und Angebertum in die Sprache aufgenommen werden.»

Ich nehme im folgenden eine Trennung zwischen Lehnwörtern und Lehnübersetzungen vor und gehe auf die möglichen unterschiedlichen Stufen der Adaptation fremder Lexik ein.

### 3. 1. 1. 5. 1. Lehnwörter

Ein Lehnwort kann verschiedene Assimilationsgrade aufweisen. Es kann als Zitation (in Anführungszeichen oder durch graphische Hervorhebung), als Fremdwort ohne besondere Hervorhebung (meist in orthographisch an die Entlehnersprache angepaßter

Form) oder als morphologisch adaptiertes Lehnwort und äußerlich nicht mehr als solches erkennbar auftreten. Zum Grad der Adaption trifft RUNKEWITZ (1968: 140) folgende Feststellung: «Wenn die sonst im Text üblichen Zitationszeichen bei Fremd- und Lehnwörtern wegzufallen beginnen, kann die Assimilation im allgemeinen als vollzogen betrachtet werden.»

Wie gezeigt werden wird, erreichen die Lehnworte aus europäischen Sprachen im Unterschied zu den Afrikanismen selten das Stadium der völligen Assimilation.

### 3. 1. 1. 5. 1. 1. Lehnwörter aus europäischen Sprachen

Sie erfüllen nur selten eine denotative Funktion. Meist handelt es sich um international gebräuchliche Fremdwörter, die man mitunter als Mode- oder Schlagwörter bezeichnen könnte. Die wenigen Ausnahmen, bei denen die denotative Seite überwiegt, werden im folgenden durch Fettdruck gekennzeichnet.

Englisch:

1. Zitationswörter: «boom», «bungalow», «breafing»,<sup>27</sup> «Hold-up», «know-how», «leader», (política de) «linkage», «lobby», «OK», «pool», «self-reliance», «staff», «Walkie-Talkie».

2. Lehnwörter ohne besondere Hervorhebung: *auto-stop*, *bluff*, *dumping*, *euromtssel*, *iceberg*, *jeans*, *jeep*, *night-club*, *offshore* (*off-shore*, *of-shore*), *onshore* (*on-shore*, *on shore*), *full-time*, *part-time*, *pickle*, *poster*, *piprack*, *raid*, *snob*, *slide*, *stock* (*stok*).

<sup>27</sup>

Hyperkorrekte Schreibweise für «briefing»; zu derselben Erscheinung im Französischen vgl. BLOCHWITZ / RUNKEWITZ 1971: 274.

3. Adaptierte Lehnwörter: *shampô, stande, stockagem, yan-que*.

Französisch:

1. Zitationswörter: «*bureau*», «*tartan*», «*tournée*».

2. Lehnwörter ohne besondere Hervorhebung: *avalanche, ballet, bas-fonds, complet, démarche, dossier, écran, fantoche, guichet, maquis, hangar, maquizard, matinée, métier, placard, plafond, robot, soirée*.

Brasilianisches Portugiesisch:

*Bate-papo, carona, carcamano, bumbar, bazar*.

Deutsch:

*Bunker, diktat, lumpen-proletariado, plexiglas*.

Russisch:

*Kolkhosiano, Komsomol, sovkhose, soviète*.

Im Unterschied zum moçambiquanischen (DÖLL 1989, LEISTE 1988) und brasilianischen (ALVES 1984: 121) sowie zum europäischen Portugiesisch spielen Entlehnungen aus dem Englischen und Französischen in das angolansiche Portugiesisch so gut wie keine Rolle im Neologisierungprozeß.

### 3. 1. 1. 5. 1. 2. Lehnwörter aus afrikanischen Sprachen

Im Gegensatz zu den Lehnwörtern aus europäischen Sprachen stellen die nun zu behandelnden Lehnwörter aus den in der Volksrepublik Angola beheimateten Muttersprachen echte «Angolanismen» dar. Sie verdienen besondere Aufmerksamkeit, da sich

mit der Aufnahme bantusprachiger Lexik und deren morphosyntaktischer Anpassung an das Portugiesische die Entwicklung einer angolaspezifischen Variante der portugiesischen Sprache in besonderem Maße andeutet.

Das Eindringen afrikanischer Lexik in das Portugiesische stellt das wichtigste Ergebnis des jahrhundertelangen Kontaktes zwischen den nationalen Sprachen und dem Portugiesischen dar. Diese Einflußnahme konnte sich im wesentlichen erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entfalten, da erst von da an mit der verstärkten Präsenz von Portugiesen in Angola die gesellschaftlichen Voraussetzungen für den Kontakt von Angolanern zur portugiesischen Sprache überhaupt existierten. In der Gegenwart erfährt die Übernahme bantusprachlicher Lexik in das Portugiesische, vor allem in die Schriftsprache, einen qualitativen Aufschwung durch die Förderung, Erforschung und Gleichberechtigung der angolanischen nationalen Sprachen.

Da man in der angolanischen Tagespresse auf einen möglichst normgerechten Einsatz sprachlicher Mittel achtet, finden wir im *Jornal de Angola* gegenüber der Zeitschrift *Novembro* vergleichsweise wenige Bantuismen.

Die entlehnten Lexeme stammen vor allem aus dem kulturell-traditionellen Bereich, doch kommen in zunehmendem Maße Lexeme politisch-sozialen Inhalts hinzu. Neben den Realienlexemen, d. h. dem im Portugiesischen adäquatlosen Wortschatz, treten zahlreiche Bantuismen auf, die eine kommunikativ-pragmatische Funktion erfüllen und aus Gründen der Expressivität, Emotionalität u. ä. stehen. So enthalten beispielsweise mehrere Bantuismen, die in der Quellsprache eine neutrale Bedeutung tragen, in der Entlehnung eine pejorative Wertung (vgl. *kazucuta*, *ximba*, *cariengue*).

Die Analysen ergeben, daß ein stabiler und immer wieder auftretender Bestand an Entlehnungen aus nationalen Sprachen, insbesondere aus dem Kimbundu und dem Umbundu, existiert. Die dazugehörigen Lexeme können auf verschiedenen Assimilationsebenen hierarchisiert werden:

1. Lehnwörter in Originalform bzw. in an das Portugiesische angepaßter Orthographie;
2. Lehnwörter, die dem morphosyntaktischen System der portugiesischen Sprache angepaßt sind;
3. Lehnwörter, die im Kontext eine neue Bedeutung annehmen (dazu vgl. 3. 1. 1. 4. 4.).

### Ad 1:

Nicht immer werden die Lexeme aus afrikanischen Sprachen in ihrer Originalform (entsprechend der gesetzlich festgelegten Orthographien) aufgenommen, da die originalen Lautkombinationen und Buchstabenfolgen größtenteils dem Portugiesischen fremd sind.

Meist vollzieht sich eine orthographische Anpassung an das Portugiesische. Dabei können unter anderem folgende Transformationen beobachtet werden:

- k wird zu *c*<sup>28</sup> (bzw. zu *qu* vor e und i): *kalemba* → *calema*; *kandong* → *candong*; *mukixi* → *muquixe*; *miseke* → *musseque*; *kinda* → *quinda*.

- dem g vor e und i wird u nachgestellt: *kandenge* → *kandengue*; *kisangela* → *kissanguela*; *cainge* → *osingue*; *monandenge* → *monandengue*.

- Vermeiden des nasalischen Anlauts: *ndende* → *dendêm*; *mbombo* → *bômbô*; *nsanzala* → *sanzala*; *mburututu* → *brututu*; *ngulungu* → *golungo*.

- Anpassung der Schreibung der Vokale: *kakusu* → *cacusso*; *ngulungu* → *golungo*; *onjangu* → *ondjango*; *mukixi* → *muquixe*.

- weitgehender Verzicht auf die typische Akzentsetzung der Bantusprachen.

Darüber hinaus lassen sich noch weitere, nicht näher klassifizierbare Transformationen beobachten. Da ein normierender

---

<sup>28</sup> Eigentlich existiert das Graphem -k- im portugiesischen Alphabet nicht. Mit der Übernahme von Bantuismen und anderen Fremdwörtern findet es, wie schon früher durch Anglizismen, Eingang ins Portugiesische.

Einfluß von offizieller Seite weitgehend fehlt, tragen alle genannten Anpassungsschritte sporadischen und nichtobligatorischen Charakter, zahlreiche Lexeme treten in mehreren Schreibweisen auf (z. B. *kandong* - *candong*; *funge* - *funji*; *comba* - *komba*; *muceque* - *musseque* - *museke* etc.). Auch in den wenigen mir zugänglichen Wörterbüchern nationaler Sprachen weicht die Orthographie, die ja bis vor einem Jahrzehnt nicht normiert war, oft voneinander ab.

## Ad 2:

Ein Großteil der von mir in der angolanischen Presse ermittelten Afrikanismen besitzt eine an die portugiesische Morphosyntax angepaßte Form. Im syntaktischen Kontext treten diese Lexeme entsprechend den grammatischen Normen des Portugiesischen auf und können als vollwertige Lexeme des angolanischen Portugiesisch betrachtet werden. Sie haben das Stadium des Lehnwortes vollständig überwunden. Folgende Anpassungsschritte können beobachtet werden:

- Weglassen typisch bantusprachiger Präfixe: *kukomba* → *komba*; *otjitanda* → *kitanda*; *ufuba* → *fuba*.

- Anpassung an das portugiesische Numerussystem;<sup>29</sup> Übernahme meist der Singular-, seltener der Pluralform und Veränderung des Numerus entsprechend der Regeln des Portugiesischen. Eine Übernahme des Plurals liegt in folgenden Beispielen vor: *jinguba* (Pl. von *nguba*) - *jingubas*,<sup>30</sup> *imbamba* (Pl. von *kimbamba*) - *imbambas*; *jimboa* (Pl. von *mboa*) - *jimboas*; *kimbo* (Pl. von *imbo*) - *kimbos*.

Anpassung entlehnter Verben an das portugiesische Verbalsystem: *kussunga* → *sungar*; *kuximbika* → *ximbicar*; *kuxinga* → *xingar*; *kubebeka* → *bebekar*.

---

<sup>29</sup> In den Bantusprachen wird der Numerus mittels Präfixen markiert (z. B. *i-*, *ji-*).

<sup>30</sup> Im Plural liegt dann eine doppelte Markierung vor.

Bildung von Ableitungen mittels portugiesischer Wortbildungsmorpheme:<sup>31</sup> *ilembu* → *alembamento*; *kariengue* → *carienguista*; *mbondo* → *imbondeiro*,<sup>32</sup> *kazukuta* → *kazucuteiro*; *mufuma* → *mafumeira*,<sup>33</sup> *malimba* → *marimbeiro*, *marimbar* (-se); *kamanga* → *camanguista*.

Da für den Entlehnungsprozeß die Kenntnis der Quellsprache von außerordentlicher Bedeutung ist, bestehen für Lexeme aus nationalen Sprachen ungleich bessere Rezeptions- und Assimilationsbedingungen als für Wörter aus europäischen Fremdsprachen. Der Großteil der Angolaner wird die im Portugiesischen vorkommenden Bantuismen ohnehin nicht als Fremdwörter empfinden. Die Anpassung bantusprachiger Lexik an die portugiesische Sprache verläuft daher auf grundlegend anderem Wege als die Entlehnung aus dem Englischen, Französischen etc.

### 3. 1. 1. 6. Wortgruppenneologismen

Da der Bestand einer Sprache an monematischen Einheiten begrenzt ist, wird zur Bereicherung des Wortschatzes auf deren Kombinierung zurückgegriffen. Wir sind auf diese Möglichkeit bereits im Abschnitt zur Zusammensetzung eingegangen. Während im Ergebnis der Komposition aber Wortlexeme monematischen Charakters entstehen, bezeichnen wir die im folgenden behandelten Neologismen als Wortgruppenlexeme.<sup>34</sup>

<sup>31</sup> Vgl. den Abschnitt zur Suffigierung 3. 1. 1. 3. 1. 1.

<sup>32</sup> Obwohl die jeweiligen Grundlexeme bereits eine Baumart bezeichnen, wird noch das portugiesische Suffix *-eiro* bzw. *-eira* zur Markierung der Bedeutung «Baum» angehängt.

<sup>33</sup> Ebenso.

<sup>34</sup> Wir lehnen uns hier an die in der *Englischem Lexikologie* (1982: 13) vorgenommene Unterscheidung zwischen Wortlexemen und Wortgruppenlexemen an. Andere synonymische Bezeichnungen finden wir bei MARCELLESI (1970: 43 - *denominations collectives*), BASTIEN (1977: 54 - *lexies complexes*), FLEISCHER (1982: 38 - «Phraselogismus»). GUILBERT (1975: 255) zählt die Wortgruppenneologismen zusammen mit den Ableitungen und Komposita zur *néologie syntagmatique*.



Wortgruppenlexeme können, wie BASTUI (1977: 54) ausführt, mit Recht zur Neologie gerechnet werden, auch wenn die kombinierten Lexeme bereits zum festen lexikalischen Bestand der Sprache gehören. Ausschlaggebend für einen Neologismus ist der neuartige referentielle Bezug, die Eigenschaft, sprachliches Zeichen für ein bisher nicht bezeichnetes Denotat zu sein. Dabei ermöglichen die Wortgruppenlexeme mit ihren sich gegenseitig determinierenden Konstituenten oft eine umfassendere und eindeutiger Bezeichnung als monematische Einheiten, woraus sich auch die Produktivität dieses Verfahrens zur Wortschatzerweiterung ergibt.

Das Korpusmaterial ergab, daß die Mehrheit der Realienbezeichnungen, die nur dem angolanischen Portugiesisch eignen, Wortgruppenlexeme darstellen. Die neu geschaffenen Organisationen, Institutionen, Funktionen, die neuartigen Prozesse der Volksrepublik Angola sind aufgrund ihres komplexen Inhaltes meist nicht mit Einwortlexemen exakt zu benennen.

Nun können jedoch nicht alle auftretenden Kombinationen von Lexemen als Wortgruppenlexeme bezeichnet werden. FLEISCHER (1982: 166) zeigt, daß dafür eine lexikalische und semantische Stabilität vorliegen muß. Die semantische Stabilität ergibt sich aus einem konstanten und eindeutigen Denotatsbezug und kann in bezug auf die meisten gesellschaftlich determinierten Realienbezeichnungen vorausgesetzt werden. Schwieriger ist die Einschätzung der lexikalischen Stabilität. Wiederholter Gebrauch und Reproduzierbarkeit der Wortgruppe als Ganzes sind nicht immer ein eindeutiges Kriterium der Lexikalisierung, denn sie können, wie FLEISCHER (1982: 69) zeigt, individuell verschieden ausgeprägt sein. Formale Merkmale wie das Weglassen des bestimmten Artikels vor den determinierenden Konstituenten (z. B. *campanha de sensibilização*) oder die Großschreibung der Initialbuchstaben (z. B. *Plano Nacional*) können zwar ein Hinweis für die Lexikalisierung sein, werden aber zu unterschiedlich gehandelt, als daß sie als hinreichendes Kriterium gelten könnten. Dagegen ist die Existenz einer Abkürzung ein relativ sicheres Indiz für die lexikalische Stabilität. Zur Überprüfung kann in

Zweifelsfällen eine Einschub- bzw. eine Substitutionsprobe vorgenommen werden. Lassen sich zwischen die Konstituenten keine weiteren Determinanten einschieben bzw. kann keine der Konstituenten durch ein anderes Lexem ersetzt werden, so ist die lexikalische Einheit der Wortgruppe stabil.

Diesen theoretischen Betrachtungen soll angefügt werden, daß wir zur Benennung der Wortgruppenlexeme bewußt den Terminus des Phraseologismus vermeiden, da im allgemeinen mit diesem Begriff das Moment der Idiomatizität verbunden wird.<sup>35</sup> Die analysierten Wortgruppenneologismen weisen jedoch nur sehr selten eine idiomatische Komponente auf. Außerdem ist die Phraseologismenproblematik noch sehr umstritten, sowohl was die Definition des Phraseologismus als auch seine Klassifizierung betrifft. Der Schwerpunkt der Diskussion liegt dabei auf der Abgrenzung gegenüber den freien Wortverbindungen (vgl. KLAPPENBACH 1968: 226). Es scheint vorerst daher günstiger zu sein, den neutraleren Terminus des Wortgruppenlexems zu verwenden.

Die Wortgruppenlexeme sind im folgenden nach strukturellen Gesichtspunkten geordnet. Eine Unterscheidung entsprechend dem Grad der Lexikalisiertheit ist aufgrund des geringen Alters der Lexeme noch kaum möglich.

### 3. 1. 1. 6. 1. Wortgruppenlexeme der Struktur Substantiv-Adjektiv

Neologismen dieser Struktur treten sehr häufig auf. Sie unterscheiden sich von freien Substantiv-Adjektiv-Gruppen durch ihre lexikalisch-semantische Festigkeit. Bezugswort und Determinante

---

<sup>35</sup> Neben engeren Auffassungen vom Phraseologismus (vgl. AGRICOLA 1975: 29) setzt sich, vor allem in der sowjetischen Linguistik, immer stärker eine weite Auffassung durch (vgl. KLAPPENBACH 1968, ČERNYŠEVA 1979: 74, ECKERT 1974: 21), die auch nichtidiomatische und sogar freie Wortverbindungen einschließt. Auch FLEISCHER (1982: 9) ermöglicht durch seine Unterteilung der Phraseologie in Zentrum und Peripherie die Einbeziehung nichtidiomatischer Wendungen, doch bezeichnet er diese Zuordnung als «noch strittig» (*ibidem*, 20).

bilden eine lexikalische Einheit, deren Konstituenten ohne semantische Veränderung nicht zu trennen sind.

Es gibt Konstituenten, die hinsichtlich der Produktivität eine Schlüsselposition innehaben. So treten folgende Grundwörter häufig auf: *assembleia, comissão, processo*. Wichtige Determinanten sind z. B.: *ideológico, nacional, político, revolucionário*. Beispiele: *cooperativização agrícola; comboio operário; compromisso emulativo; cultura massiva; loja ambulante/rural; massificação cultural/desportiva; meta produtiva; processo associativo/emulativo; superação ideológica; corrida armamentista; organização pioneiril*.<sup>36</sup>

### 3. 1. 1. 6. 2. Wortgruppenlexeme der Struktur Substantiv - *de* - Substantiv

Bei den Neologismen dieser Gruppe erfüllt das mit *de* angeschlossene Substantiv die Funktion der Determinante. Zwischen die Konstituenten kann kein weiteres determinierendes Glied eingeschoben werden.

Als Grundworte treten meistens Lexeme allgemeinen Inhaltes auf, so z. B. *assembleia, campanha, centro, movimento* etc. Determinanten sind vornehmlich solche Substantive, zu denen (noch) keine adjektivischen Ableitungen existieren. Beispiele: *assembleia de alfabetização / de rectificação / de sensibilização; campanha de comercialização / de sensibilização; cooperativização do campo; livro da emulação; movimento de rectificação / de reajustamento; posto de saúde / de compra; trabalhador de vanguarda*.

<sup>36</sup>

Wie uns Muttersprachler aus Portugal darlegten, würden sie anstelle einiger der angeführten Beispiele Wortgruppen der Struktur Substantiv - *de* - Substantiv bevorzugen (z. B. *cultura de massas, meta de produção, processo de emulação*).

### 3. 1. 1. 6. 3. Wortgruppenlexeme mit mehreren Determinanten

Seltener als die bisher vorgestellten Wortgruppenneologismen begegnen uns in der angolanischen Presse solche mit mehr als zwei Konstituenten. Mitunter läßt sich jedoch zur Gewährleistung einer exakten Benennung eine weitere Determination nicht vermeiden, und es entstehen größere, komplexere Wortgruppen, die bei vorliegender lexikalischer und semantischer Stabilität ebenfalls zum Lexembestand einer Sprache gehören können.

Im angolanischen Portugiesisch sind folgende Strukturen mit Neubildungen belegbar:

1. Substantiv-Adjektiv - *de* - Substantiv;
2. Substantiv - *de* - Substantiv - Adjektiv;
3. Substantiv - Adjektiv - *de* - Substantiv-Adjektiv.

Beispiele:

1. *Brigada Móvel de socorros; Comissão Popular de Bairro; Campanha Nacional de Alfabetização.*
2. *Bandeira de emulação socialista; campanha de trabalho voluntário; centro de preparação combativa; brigada de trabalho voluntário; órgãos de difusão massiva.*
3. *Festival Nacional da Canção Política.*

Für die Wortgruppenneologismen im Portugiesischen Angolas gilt, daß sie größtenteils Realienbezeichnungen darstellen und sich auf angolaspezifische Denotate beziehen. Wenn sie auch von Personen mit Portugiesischkenntnissen bzw. von Muttersprachlern aus Portugal kaum als Neuwörter empfunden werden, so ist doch das entsprechende Hintergrundwissen für eine genaue semantische Erschließung in den meisten Fällen unerlässlich.

### 3. 1. 1. 7. Zusammenfassung

Anhand der vorgenommenen lexikalischen Analyse läßt sich eindeutig ablesen, daß sich die Lexik als beweglichstes Subsystem der Sprache den neuartigen Verhältnissen und Anforderungen in

der Volksrepublik Angola angepaßt hat. Eine für Angola typische Weiterentwicklung im Lexembestand der portugiesischen Sprache ist nachweisbar.

Wir haben gezeigt, daß sich die Schaffung neuer Lexik entsprechend den systemimmanenten Regeln der portugiesischen Sprache vollzieht, jedoch unter Bevorzugung bestimmter Modelle. Die für die Entwicklung angolaspezifischer Lexeme wichtigsten Prozesse seien hier nochmals zusammengefaßt:

1. Suffigierung afrikanischer Lehnwörter (*kazucuteiro*);
2. Komposition zweier Substantive mittels bestimmter Schlüsselwörter als Determinanten (*aldeia-piloto*);
3. Adjektivierung von Substantiven durch die Verwendung als Determinante in Komposita bzw. durch Präfigierung (*reunião inter-província*);
4. Entlehnung von Wortgut aus den afrikanischen Muttersprachen auf verschiedenen Adaptationsstufen (*monandengue* - *marimbeiro* - *kazucuta* - *carienguista*);
5. Bildung von Wortgruppenneologismen (*movimento de rectificação*).

Diese potentiell im System der portugiesischen Sprache angelegten Möglichkeiten der Neologisierung werden zur Benennung angolatypischer Denotate realisiert, d. h. das wahrhaft «angolansche» zeigt sich weniger auf der Ausdrucks- als vielmehr auf der Informationsebene des Lexembestandes. Die beschriebenen Wege der Neologie, insbesondere die der Wortbildung, erweisen sich auch im Portugiesischen Portugals als produktiv, völlig unterschiedlich ist jedoch der denotative Wert der dort entstehenden Neologismen.

### 3. 1. 1. 8. Orthographische Besonderheiten

Abschließend zur Darstellung neuentstandener Lexik im geschriebenen angolanschen Portugiesisch soll auf einige orthographische Besonderheiten hingewiesen werden. Es sind zwei Tendenzen zu beobachten: Einerseits kommt es zu abweichenden Schreibweisen aufgrund mangelnder Kenntnisse der portugiesischen Orthogra-

phie, andererseits führt das Streben nach normgerechter Schreibweise zu hyperkorrekten Formen bzw. zu falschen Analogieformen. Die entstehenden Formen können sich bei wiederholter Anwendung zu Besonderheiten verfestigen und schließlich verbindlichen Charakter annehmen.<sup>37</sup>

Wir wollen auf zwei Erscheinungen hinweisen:

1. Es läßt sich beobachten, daß die Grapheme -z- und -s- oft verwechselt werden. Die folgenden Beispiele sind mehrfach belegbar: *desfazar*; *desfazamento*; *despaizamento*; *embriaguês*; *esvasiar*; *repreza*; *surpreza*; *vasio*.

2. Das im Portugiesischen größtenteils verschwundene -c- vor -t- wird oft noch graphisch realisiert. Während es sich in einigen Fällen um eine archaische Schreibweise handelt /h. b. *subjectivismo*), kann bei den folgenden Beispielen das -c- etymologisch nicht nachgewiesen werden. Es liegt eine hyperkorrekte Schreibweise vor, die sich an analoge Beispiele lateinischen Ursprungs anlehnt: *constactação*; *constactar*; *dilactar*; *perpectuar*; *profecta*; *rectaguarda*; *rectrospectivamente*.

Darüber hinaus treten in der angolanschen Presse eine Reihe sporadischer Unkorrektheiten sowie eine Vielzahl von Schreibfehlern auf, die auf das mangelhafte Normwissen der jeweiligen Verfasser zurückzuführen sind oder auch einfach Druckfehler darstellen.

### 3. 1. 2. Lexikalische Besonderheiten in den mündlichen Existenzformen des Portugiesischen in Angola

Unter Berücksichtigung der hohen Analphabetenrate und der Tatsache, daß der Mehrheit der Angolaner ein ständiger Kontakt zur offiziellen Sprachverwendung und im allgemeinen zur portugiesi-

<sup>37</sup>

Vgl. das brasilianische Portugiesisch, das eine Reihe orthographischer Besonderheiten aufweist, insbesondere auf dem Gebiet der Akzentsetzung.

schen Sprache fehlt, muß davon ausgegangen werden, daß die portugiesische Schriftsprache nur von einem geringen Prozentsatz der angolanischen Bevölkerung beherrscht und verwendet wird.

Es ist daher von großer Bedeutung, auf das gesprochene Portugiesisch und dessen Besonderheiten einzugehen. Die mündliche Existenzform des Portugiesischen weist gegenüber der Schriftsprache ungleich mehr sprachliche Spezifika auf, die alle Ebenen des Sprachsystems betreffen. In diesem Abschnitt geht es um die augenscheinlichsten Besonderheiten lexikalischer Natur.

Unerläßlich ist es hierbei, eine Eingrenzung vorzunehmen, da nicht das gesamte, äußerst breite Spektrum von mündlichen Varianten erfaßt werden kann. Besonders in den ländlichen Gegenden existieren außerordentlich krasse Unterschiede in der mündlichen Beherrschung des Portugiesischen, die im Rahmen dieser Studie nicht beschrieben werden können. Ich konzentriere mich daher auf die mündliche Sprache der urbanen Zentren bzw. auf einen relativ einheitlichen Spezialfall, auf die *linguagem dos muceques* (vgl. 2. 1. 1.). Diese Sprachform bietet sich für Untersuchungen an, da sie bereits mehrfach beschrieben worden ist<sup>38</sup> und in schriftlich fixierter Form in Texten literarischer Prägung gut zugänglich ist. Ausgehend von diesen ersten - obwohl keine Analysen *in situ* möglich waren - können Verallgemeinerungen getroffen werden, denn «[...] wie jeder andere Text ist auch der Text eines literarischen Werkes aussagekräftig für Fragen der Satzgliedstellung, der Formenbildung und des Bedeutungswandels und kann entsprechend »befragt« werden» (FLEISCHER 1978: 1). Leider ist es im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich, der mündlichen Existenzform die ihr zukommende Beachtung zu schenken, da das Objekt dieser Studie in der für Sprachmittler zunächst relevanteren Schriftsprache besteht. Doch wären gerade hinsichtlich der Erarbeitung angolaspezifischer Erscheinungen der portugiesischen Sprache weitergehende Analysen der mündlichen Sprache wünschenswert und wichtig.

---

<sup>38</sup>

Vgl. FARIA 1970a und 1970b; ANDRADE 1980; LABAN 1980: 57-67; STERN 1980: 194-196; GÄRTNER 1983.

Im Bereich der Lexik lassen sich vor allem zwei Tendenzen beobachten. Die eine besteht in der bevorzugten Verwendung einfacher lexikalischer Strukturen und in der Vermeidung schwer zu reproduzierender Einheiten (die, wenn man an die unter 3. 1. 1. aufgeführten Lexeme denkt, teilweise gar nicht bekannt sind). So kommen in der gesprochenen Sprache kaum Komposita aus zwei Substantiven oder Entlehnungen aus anderen europäischen Sprachen vor. Während präfigierte Formen ebenfalls nur selten auftreten, trifft man häufig auf Suffixableitungen (mit Basen vorwiegend afrikanischer Herkunft).

Die zweite Tendenz lexikalischer Entwicklung besteht in der umfangreichen Übernahme von Wortgut aus nationalen Sprachen, welche die Verwendung bantusprachiger Lexeme in der Schriftsprache quantitativ bei weitem übertrifft. Die lexikalische Vermischung unter bi- oder multilingualen Bedingungen ist eine typische Erscheinung der gesprochenen Sprache. In der Volksrepublik Angola wird sie durch die Gleichberechtigung der nationalen Sprachen und durch die derzeit zunehmende Urbanisierung, im Ergebnis welcher diese Sprachen in engen Kontakt zum Portugiesischen treten, noch zusätzlich begünstigt.

Die in das Portugiesische übernommene Lexik stammt vor allem aus den nationalen Sprachen, die entlang der Küste, also in den erschlossenen Teilen des Landes und im wesentlichen in den städtischen Gebieten verbreitet sind. Das sind die Sprachen Umbundu, Kimbundu und Kikongo, die gleichzeitig die höchsten Sprecherzahlen aufweisen. Die überwiegende Zahl der übernommenen Lexeme läßt sich auf das Kimbundu, die Sprache in und um Luanda, zurückführen bzw. wird nachweislich in dieser Sprache verwendet.<sup>39</sup> Da die angolanischen Bantusprachen jedoch

---

<sup>39</sup> Die von uns ausgewerteten Quellen beziehen sich fast ausschließlich auf das Geschehen im Gebiet um Luanda, daher ist hier der Anteil der Kimbundu-Lexik sehr hoch. Doch wie uns VIEIRA in einem persönlichen Gespräch im November 1982 mitteilte, beeinflusst die *linguagem dos muceques* von Luanda auch die Sprache der *muceques* anderer Großstädte, so daß man von einer Dominanz lexikalischer Einheiten des Kimbun-



größtenteils enge lexikalische Verwandtschaft aufweisen, kann die etymologische Herkunft der Wörter nur selten eindeutig bestimmt werden.

Die Lexeme afrikanischen Ursprungs in der mündlichen Existenzform treten im Vergleich zu den Entlehnungen in der Sprache von Presse und Publizistik nicht nur häufiger auf, sie tragen auch einen grundlegend anderen Charakter. Sie sind streng genommen nicht als Entlehnungen aufzufassen, handelt es sich doch nicht um Übernahmen aus einer Fremdsprache, sondern vielmehr um einen vom Sprecher spontan und beliebig vorgenommenen Rückgriff auf seine Muttersprache, um einen Codewechsel zwischen Muttersprache und Verkehrssprache (vgl. HEINE 1979: 154). Dieser Codewechsel erfolgt in Abhängigkeit von der jeweiligen Kommunikationssituation (vor allem von Kommunikationsgegenstand und Partnerkonstellation) und betrifft nicht nur einzelne Wörter, sondern oft ganze syntagmatische Einheiten.

Eine weitere Besonderheit besteht darin, daß sich im gesprochenen Portugiesisch die lexikalischen Übernahmen nicht nur auf Realienlexeme, emotionale Lexik u. ä. beschränken. Sie betreffen Bezeichnungen aus nahezu sämtlichen Lebensbereichen. Im wesentlichen hängt die Quantität entlehnter muttersprachlicher Einheiten sicher von der Kenntnis portugiesischer Lexik ab. Zahlreiche lusophone Angolaner verfügen über einen relativ begrenzten portugiesischen Wortschatz und müssen dementsprechend häufiger auf die Muttersprache zurückgreifen. Bei Sprechern mit guten Portugiesischkenntnissen wird die Zahl verwendeter Bantuismen geringer sein. Es wird deutlich, daß die mündliche Existenzform einer starken sozialen Determination unterliegt und daß die *linguagem dos muceques* mit Recht als sozialer Dialekt bezeichnet werden kann.

Da in Anbetracht der Fülle lexikalischer Besonderheiten in der *linguagem dos muceques* eine Aufführung von Beispielen

nicht sinnvoll erscheint, soll nur auf die wichtigsten neologischen Wege verwiesen werden.

Die Übernahmen aus Bantusprachen passen sich sehr schnell morphosyntaktisch an die portugiesische Sprache an und gehen nahezu vollständig in sie ein. Es treten zahlreiche Derivate mittels portugiesischer Suffixe auf, die Suffixe *-eiro* und *-ista* erfreuen sich dabei besonderer Beliebtheit. Über die unter 3. 1. 1. 3. 1. 1. aufgeführten Ableitungen hinaus finden wir weitere analoge Bildungen (z. B. *capianguista* - VL 90). Ausgehend von verbalen Formen aus nationalen Sprachen entstehen durch Ableitung neue Verben der *-ar*-Konjugation, die dann dem portugiesischen Flexionssystem folgen (z. B. *cambular* - VL 90; *cassumbular* - VL 70; *xinguilar* - VL 129).

Neben hauptsächlich Substantiven, aber auch Verben, werden ungleich seltener (und meist in Form adjektivierter Substantive) Adjektive entlehnt. Die Begründung hierfür liegt darin, daß Substantive auf der Basis einer bloßen Substitution übernommen werden können, während Verben, Adjektive und andere grammatische Kategorien in ihrer Morphosyntax, Valenz und Distribution an die Entlehnersprache angepaßt werden müssen.

Durch die Integration in den portugiesischsprachigen Kontext erfahren zahlreiche Lexeme aus Bantusprachen eine semantische Umdeutung, in den meisten Fällen werden sie in einer übertragenen oder spezifizierten Bedeutung im Vergleich zur Umgangssprache verwendet. Mitunter beeinflusst die morphologische Struktur bantusprachiger Einheiten die des Portugiesischen. So stellen laut VIEIRA (in LABAN 1980: 60) die Adverbialbestimmung *com devagar* (VL 16) und ihr Antonym *com depressa* eine Übersetzung der entsprechenden Form im Kimbundu dar. Die Personenbezeichnung *mais-velho* läßt sich auf das Kimbundu-Lexem *dikota* mit derselben Struktur und Bedeutung zurückführen (LABAN 1980: 61).

Nur selten sind die in der offiziellen Verwendung des Portugiesischen geprägten Neologismen in der mündlichen Existenzform zu finden, was sicher mit den geringen Verbreitungsmöglichkeiten dieser Neuwörter und des Portugiesischen überhaupt

zusammenhängt. Demgegenüber wurde die Mehrheit der ermittelten Bantuismen in Presse und Publizistik mit Sicherheit durch die mündliche Existenzform eingebracht bzw. gelangte über diese in die Schriftsprache.

Das wesentlichste Merkmal der lexikalischen Beschaffenheit des in Angola gesprochenen Portugiesisch muß in dem nahezu gleichberechtigten Nebeneinander bantusprachiger und portugiesischer Lexik und den sich daraus ergebenden Vermischungsercheinungen gesehen werden.

### 3. 2. Morphosyntaktische Besonderheiten

Auch wenn es eine unbestrittene Tatsache ist und bleibt, daß Normabweichungen auf dem Gebiet der Morphosyntax ungleich seltener auftreten als lexikalische Spezifika und sich auch langsamer im Sprachgebrauch einer Kommunikationsgemeinschaft als Ganzem durchsetzen, um dann Eingang in die Norm zu finden bzw. eine neue Norm zu konstituieren, möchte ich dennoch die These wagen, daß sich im angolanischen Portugiesisch gerade in diesem Bereich des Sprachsystems Ansätze für eine Herausbildung einer eigenständigen Varietät beobachten lassen. Stärker als bei der Untersuchung der Lexik muß bei der Beurteilung morphosyntaktischer Besonderheiten zwischen dem mündlichen und dem schriftlichen Sprachgebrauch unterschieden werden.

Uns liegt bereits eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten zu diesem Thema vor. In der Mehrzahl basieren diese auf der Analyse schriftlich fixierter Umgangssprache, die in den verwendeten Quellen nicht immer authentisch widergegeben wird, sondern größtenteils der sprachlichen Fiktion angolanscher Romanautoren entsprungen sind (wie es auch für die Sprache von Luandino VIEIRA nach eigenen Aussagen des Autors zutrifft). Dennoch haben derartige Untersuchungen zunächst ihre Existenzberechtigung, da sprachliche Untersuchungen authentischen Sprachmaterials mit zum Teil unüberwindbaren Schwierigkeiten verbunden sind. Aber man sollte nicht bei diesem Stadium der Analyse stehenbleiben.

Die folgende Darstellung vereint die markantesten Ergebnisse bisheriger Untersuchungen anhand von Beispielen aus der *linguagem dos musseques* (vgl. 3. 3.) und zeigt deren Relevanz für offizielle Kommunikationsbereiche.

### 3. 2. 1. Morphosyntaktische Spezifika der *linguagem dos musseques*

#### 1. Ausfall von Präpositionen

##### A) Ausfall des präpositionalen Anschlusses bei Verben (*a, de*)

Die Verbalstruktur wird vereinfacht, verkürzt, ohne daß die semantische Struktur verändert wird. Es spiegelt sich die Tendenz der Vereinfachung und der Konzentration auf das kommunikativ Wesentliche wider. Hinzu kommt, daß es in Bantusprachen keine direkt vergleichbaren Strukturen gibt und höchstwahrscheinlich Interferenz vorliegt. Die Beherrschung und Realisierung der präpositionalen Anschlüsse setzt ohnehin gute Portugiesischkenntnisse voraus. Beispiele: *Gostava ver as ondas bater no cais* (RE 30); *Está sentir o chão não está parado* (RE 31); *falar aquele trabalho* (VL 52); *Padre Domingo perguntou o menino* (VL 54).

##### B) Ausfall weiterer Präpositionen

Da es in den Bantusprachen Präpositionen in vergleichbarer Funktion nicht gibt (vgl. LABAN 1980: 59) und das oben genannte Streben nach kurzen, einfachen Sätzen in der mündlichen Sprache besteht, fallen Präpositionen oft aus. Beispiele: *Sonhou os casos antigos* (VL 114); *Na hora que ele saltou* (VL 15); *As pessoas perguntavam saber se saba chuva* (VL 11).

#### 2. Ausfall der Konjunktion *que*

Für diese Erscheinung könnten mehrere Ursachen ausschlaggebend sein. Sicher handelt es sich hier zunächst um eine Auswir-

kung der Tendenz zur Vereinfachung und Verkürzung. Aber auch ein Interferenzeinfluß bantusprachiger Strukturen ist nicht auszuschließen. So besitzt *que* im Kimbundu keine Entsprechung (LABAN 1980: 60). Beispiele: *Pensou já falava tinha vindo à pé* (VL 35); *Parece mesmo não lembrar mais são bichos não pensam nada* (EV 58); *Desembrulhou o pacote ela tinha trazido* (VL 21); *Você estava pensar eu não estava topar* (RE 22).

### 3. Verlust der Reflexivität bei Verben

GÄRTNER (1983: 296) zufolge liegt bei diesem Phänomen ein Fall von Valenzveränderung vor, reflexive Verben werden zu pseudo-intransitiven Verben. Für die Benutzer der *linguagem dos muceques* erscheint die Verwendung des Reflexivpronomens möglicherweise in vielen Fällen überflüssig, so daß darauf verzichtet werden kann. Beispiele: *Tinha levantado* (VL 17); *Sentou no caixote* (VL 16); *habituar no escuro* (VL 31).

### 4. Verwendung des Dativ- anstelle des Akkusativpronomens der 3. Person

Neben der Tendenz zur Vereinfachung grammatischer Strukturen könnte hierfür ausschlaggebend sein, daß es im Kimbundu eine adäquate Unterscheidung nicht gibt (vgl. LABAN 1980: 66). Beispiele: *Comeu-lhes* (VL 19); *Todas as pequenas gostavam lhe gozar* (VL 33); *chama-lhe* (VL 141); *Toda gente lhe conhecia bem* (EK 46).

### 5. Veränderte Stellung von Pronomina

Sehr oft werden Personal- und Reflexivpronomen im einfachen Aussagesatz dem Verb vorangestellt. Diese Satzgliedfolge entspricht der Struktur des Kimbundu, wo pronomenähnliche Satzglieder vor der Verbform stehen. Beispiele: *Lhe agarraram já com o saco* (VL 63); *Durante algum tempo se sentiram só as folhas a tremer* (VL 14).

Andererseits lassen sich eine Reihe von Beispielen zitieren, in denen das Pronomen im Relativ- und in anderen Nebensätzen dem Verb folgt. Die Stellung der Pronomina ist also insgesamt von Unsicherheit geprägt.

#### 6. Erweiterter Gebrauch von *em* anstelle von *a*

Da dies auch für das gesprochene Portugiesisch der anderen ehemaligen portugiesischen Kolonien einschließlich Brasiliens typisch ist,<sup>40</sup> kann angenommen werden, daß es sich hierbei um eine archaische Form des Portugiesischen handelt, die sich in der mündlichen Existenzform erhalten hat (vgl. GÄRTNER 1975: 326). Einleuchtend ist aber auch die Vermutung, daß die Lokalmarker des Kimbundu, die nicht zwischen Bewegung zu einem Ort hin und dem Sich-Befinden an einem Ort unterscheiden, diesem Phänomen zugrundeliegen. Beispiele: *Você vai roubar serviço num desses homens* (VL 43); *Então não disse na vavô Xixi* (VL 13); *habituar no escuro* (VL 31).

#### 7. Ausfall des bestimmten Artikels

Zu den folgenden Fällen hat wahrscheinlich das spontan wirkende Streben nach Sprachökonomie geführt.

##### A) Vor Vornamen

Beispiele: *Rui já era muzangala* (RE 47); *Pedro e Armando esses filhos de só Silvo* (EV 59).

##### B) Vor Possessivpronomina

Beispiel: *As pessoas passam para suas casas* (VL 25).

---

<sup>40</sup> Hinweise auf diese Erscheinung geben VASCONCELLOS 1970: 157; CUESTA 1971: 157.

## C) Sonstige Fälle

Beispiele: *Varre todos cantos da cabeça* (EK 45); *Continuou caminhou da quitanda* (VL 33).

## 8. Besonderheiten in der Pluralbildung

Nicht immer wird die Numeruskonkordanz aller Satzglieder eingehalten. In der gesprochenen Sprache scheint es oft zu genügen, den Plural nur an einer Stelle zu markieren. Nähere Ursachen für diese Erscheinung, die im übrigen auch in den Kreolensprachen (z. B. im *crioulo* der Kapverden) zu finden ist, können nicht genannt werden; zu vermuten ist allerdings bantusprachiger Einfluß. Beispiele: *os outros nome deles* (EK 47); *quando acabar os negócio* (RU 132); *os galinha nesta casa os ovo que punha é pequeno* (RU 132).<sup>41</sup>

## 9. Besonderheiten in der Anrede

In der unter Freunden üblichen Anrede hat sich allgemein durchgesetzt, *você* in Verbindung mit der Verbform der 2. Person Singular zu verwenden, wie VIEIRA (in LABAN 1980: 61) zum Ausdruck bringt: «Há essa constante intromissão: »Você foste lá«. Como »você« era ou é muito mais empregue na relação normal, quotidiana, »você« é depois a forma correspondida à forma realmente de tratamento familiar: »foste«.» GÄRTNER (1983: 295) führt diese Erscheinung darauf zurück, daß sich zwar die Verwendung der 2. Person Singular für die Anrede unter Freunden im Portugiesischen durchgesetzt hat, jedoch die ältere Anredeform *você* noch nicht vollständig durch *tu* abgelöst wurde. Beispiele: *você não esquece falares António* (RU 132); *você viste?*

---

<sup>41</sup>

Dieser aus einem Briefzitat stammende Satz zeugt von einer äußerst geringen Kenntnis des Portugiesischen. Im Original auftretende Schreibfehler wurden von uns hier nicht aufgegriffen.

(RE 22); *Você está velho* (VL 69); *Você pensa eu sou da tua família?* (VL 50).

Über die hier genannten Besonderheiten hinaus treten weitere morphosyntaktische Abweichungen von der schriftsprachlichen Norm auf, die ebenfalls regelmäßig zu beobachten sind, jedoch an dieser Stelle nicht näher behandelt werden können (z. B. Veränderungen im Gebrauch der Modi, weitere Valenz- und Rektionsveränderungen bei Verben u. a.).<sup>42</sup>

Es kann zusammenfassend festgestellt werden, daß zur Herausbildung syntaktischer Besonderheiten der *linguagem dos muceques* drei in engem Zusammenhang stehende und sich gegenseitig beeinflussende Prozesse führen:

1. Fehlerhafte Bildungen, die aus der mangelnden Beherrschung der portugiesischen Sprache resultieren (z. B. Veränderungen im verbalen Bereich wie Valenz- und Rektionsabweichungen);
2. Verkürzungen, Vereinfachungen und Ausfall als redundant empfundener Formen (z. B. Ausfall von Präpositionen, Reflexivpronomina, Artikeln);
3. Interferenzerscheinungen (z. B. die Nichtexistenz im Kimbundu von Präpositionen und der Verbmodi, Voranstellung von Pronomina in Bantusprachen).

### 3. 2. 2. Morphosyntaktische Besonderheiten im Bereich der Schriftsprache

Liest man Presseerzeugnisse der letzten Jahre, hört man Texte der Massenmedien Funk und Fernsehen oder betrachtet man Texte anderer schriftsprachlicher Textsorten, so läßt sich eindeutig die Tendenz ablesen, daß die beschriebenen morphosyntaktischen Spezifika in zunehmendem Maße auf die offizielle Kommunikationssphären übergreifen. Ohne den Ergebnissen einer noch nicht abgeschlossenen Analyse von ENDRUSCHAT/HUTH vorgreifen zu

<sup>42</sup> Es sei auf die Analysen von GÄRTNER (1983, 1986, 1990), DOLBETH e COSTA (1982) und PERL (Hrsg.; 1989) verwiesen.



wollen, seien zur Illustration der soeben aufgestellten Behauptung einige repräsentative Beispiele genannt:

### 1) Unsicherheiten im Gebrauch der präpositionalen Anschlüsse

Devido os problemas com que se debate o referido hospital [...] (JA).

### 2) Erweiterter Gebrauch der Präposition *em*

Vem o secretariado geral solicitar uma bolsa de tratamento a favor do Cda [...] que vem sofrendo há bastante tempo, apesar de vários tratamentos *em* que foi submetido. (JA).

Segundo o Comissário Político major Domingos Cardoso, o comando da 10ª Região militar cumpriu com as 80 horas de aulas planificadas pela Direcção Política Nacional, factor que contribuiu sobremaneira *no* alcance de grandes êxitos no combate contra os bandos armados a soldo de Pretoria. (JA).

No início do acto, foi lido um compromisso de honra dos alunos no qual comprometeram-se *em* aplicar-se com afincio na assistência às aulas. (JA).

### 3) Position der Objekt- und Reflexivpronomina

#### a) Nachstellung in *que*-Sätzen

O membro do BP e chefe do Estado-Maior das FAPLA, tenente-general António França NàDalú, alertou durante o acto de juramento de bandeira do segundo curso de oficiais, sargentos e soldados, que constata-se actualmente uma imensa concentração das forças inimigas junto às nossas fronteiras. (JA).

O representante daquela empresa disse que a oficina encontra-se também dotada de um motor gerador e um camião cisterna por forma a garantir-se a sua operacionalidade em casos de cortes de energia eléctrica e água. (JA).

O grupo nacional de epidemiologia informou segunda-feira que até ao momento registaram-se na Polónia vinte e um portadores do Síndrome de Imunodeficiência Adquirida (SIDA). (JA).

## b) Voranstellung

O estudante liceal se manifestou aplicado. (JA).

## 4) Unsicherheiten im Gebrauch der Objektpronomina

Um porta-voz nas Nações Unidas revelou que os médicos do mandatário da UNO recomendaram-no a viajar nas próximas semanas por se encontrar cansado. (JA).

De acordo com a composição da delegação gostaria informar-lhe o seguinte: [...] (JA).

## 5) Weglassen des bestimmten Artikels

Nessa aldeia brincou suas primeiras brincadeiras de menino. (JA).

Toda gente pode ter a sua caderneta. (JA).

### 3. 3. Die *linguagem dos musseques* - Keimzelle einer angolanischen Norm des Portugiesischen?

Die in den vorangegangenen Abschnitten dargestellten Besonderheiten der *linguagem dos muceques* auf lexikalischem und syntaktischem Gebiet verdeutlichen, daß die gesamte Textebene von diesen Veränderungen betroffen ist und wir mit Fug und Recht von einer soziolektalen Variante des Portugiesischen sprechen können. Mit der umgangssprachlichen Variante des brasilianischen Portugiesisch bestehen mehrere Gemeinsamkeiten (vgl. GÄRTNER 1983: 297-298), so z. B. in der Verwendung des Dativ- anstelle des Akkusativpronomens der 3. Person, im Ausfall syntaktischer Fügewörter (Präpositionen, Konjunktionen) und des bestimmten Artikels, in Valenz- und Rektionsveränderungen bei Verben. Es existieren auch zahlreiche gemeinsame Lexeme (vgl. ZAMARIN 1969).

Worin liegen die Ursachen für diese Übereinstimmungen? Zwischen Angola und Brasilien bestanden jahrhundertelange Wirtschafts- und Handelskontakte. Nach der Intensivierung des

Sklavenhandels wurden insgesamt rund zehn Millionen angolischer Sklaven nach Brasilien gebracht. Dort kam es zu einer starken Bevölkerungsvermischung, und die Afrikaner behielten nicht nur bestimmte kulturelle Traditionen bei, sondern zunächst auch ihre Muttersprachen, die auf das Portugiesische in Brasilien einen bedeutenden Einfluß nahmen. Da für die indigene Bevölkerung Brasiliens die portugiesische Sprache ebenfalls die Funktion eines interethnischen Kommunikationsmittels erfüllte, vollzogen sich im brasilianischen Portugiesisch ähnliche Veränderungen der syntaktischen Strukturen wie im angolischen Portugiesisch.

Es ist interessant, daß auch im Vergleich mit dem *crioulo* der Kapverden und mit der mündlichen Sprache in Moçambique gemeinsame morphosyntaktische Merkmale bestehen. Das läßt vermuten, daß sich in allen ehemaligen Kolonien Portugals unabhängig voneinander ähnliche Entwicklungsprozesse der gesprochenen Sprache vollzogen haben und daß sich eine Art «Kolonialportugiesisch» herausgebildet hat. Die Substrat- bzw. Adstratwirkung der Bantusprachen spielte bei dessen Entstehung eine große Rolle.

Andererseits muß bei der Klärung der Entstehung der *linguagem dos musseques* berücksichtigt werden, daß es aufgrund historischer Ursachen in Angola erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem engeren Kontakt der Afrikaner mit der portugiesischen Sprache und damit zu deren Aneignung, wenn auch nur in den urbanen Küstenregionen, kommen konnte. Erst von diesem Zeitpunkt an war es möglich, daß eine mündliche Existenzform des Portugiesischen mit strukturellen Besonderheiten entstehen konnte. So muß für die *linguagem dos muceques* wahrscheinlich ein relativ junges Entstehungsdatum angenommen werden. GÄRTNER (1983: 297-298) gelangt in einem Vergleich mit der brasilianischen Umgangssprache zu der Erkenntnis, daß sich die beobachteten syntaktischen Besonderheiten in der *linguagem dos muceques* in sehr breitem und komplexem Ausmaß durchgesetzt haben, während sie in der mündlichen Existenzform des brasilianischen Portugiesisch aufgrund der unvergleichlich höheren Verbreitung der hochsprachlichen Norm des Portugiesischen

in Brasilien in ihrer Gesamtheit seltener, einige Besonderheiten jedoch nahezu regelhaft auftreten.

Ich habe unter 2. 1. 1. festgestellt, daß die *linguagem dos muceques* zu den sekundären Kreolensprachen gerechnet werden kann, für die es laut VALKHOFF (1966: 34) typisch ist, daß sie aus der ungenügenden Beherrschung einer Fremdsprache resultieren. VIEIRA (in LABAN 1980: 64) legt ebenfalls dar, daß die Entstehung der Sprache der *muceques* auf Entwicklungsprozesse zurückzuführen ist,

[...] que o povo utilizava inconscientemente para superar a dificuldade de manejar a língua portuguesa.

Die Unterscheidung primärer und sekundärer Kreolensprachen ist methodologischer Natur. Während erstere sich aufgrund der Vermischung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen (in bezug auf die Kreolensprachen europäischer Basis in Afrika aufgrund der Vermischung europäischer und afrikanischer Bevölkerungsgruppen) zur Muttersprache der Benutzer entwickelten, üben die sekundären Kreolensprachen lediglich die Funktion einer Verkehrs- oder Handelssprache aus. Daraus ergibt sich, daß primäre und sekundäre Kreolensprachen eine jeweils unterschiedliche soziale Stellung innehaben sowie auch verschiedene Entwicklungsperspektiven besitzen. PERL (1982: 76) beschreibt diesen Unterschied folgendermaßen: «Während die Varianten der primären Kreolensprachen zu nationalen Kommunikationsmitteln ausgebaut werden (z. B. auf den Kapverden), müssen die sozial determinierten Varianten des Portugiesischen, unter anderem die *linguagem dos musseques*, nach und nach durch Alphabetisierung und Weiterbildungskampagnen so umgestaltet werden, daß diese sich der nationalen Norm des Portugiesischen annähern, um die Kommunikationssphären erweitern zu können.» Die Praxis der letzten Jahre zeigt jedoch, daß es zu einer solchen Annäherung bisher nicht gekommen ist, daß sich die bestehenden Besonderheiten im Gegenteil verfestigt, spontan verbreitet und durchgesetzt haben und von Generation zu Generation weitergegeben werden. Insbesondere der massenhafte Zustrom ruraler Bevölkerungsteile in die urbanen Zentren trägt dazu bei, daß die *linguagem dos*

*musseques* in ihrer Funktion als interethnisches und interkulturelles Kommunikationsmittel bestärkt wird, in zunehmendem Maße der jungen Bevölkerung sogar schon Muttersprache ist. Der These von allmählichem Hinüberwachsen in die hochsprachliche Norm können wir in diesem Fall nicht zustimmen. Vielmehr ist es so, daß von dieser soziolektalen Varietät entscheidende Impulse für die Herausbildung einer angolanischen Norm des Portugiesischen ausgehen. Mehrere Autoren sprechen inbezug auf die *linguagem dos muceques* von einer *nova linguagem* (ANDRADE 1980: 226), von einer *nova norma* (TRIGO 1980: 241) mit *regras gerais e vagas* (BUETI 1980: 275). Anhand der schriftlichen Umsetzung dieser Sprachform in literarischen Werken können diese Postulate bestätigt werden.

Im Abschluß dieser Betrachtungen sollen einige zusammenhängende Zitate stehen, an denen sich die beschriebenen lexikalischen und morphosyntaktischen Spezifika der *linguagem dos musseques* hervorragend dokumentieren lassen:

1. Karibomo, terra dele é Calulo, e muita coisa em Luanda ele está ver, não presta. Vida ali não presta mesmo. Pessoa<sup>43</sup> quer fuba, quer peixe, vai na loja, até monandengue quer banana. Vida ali não pode ser boa. Só<sup>44</sup> Evaristo não gostava ver os monandengues com velho Karibomo e saiu maka naquele dia quando Dona Alice encontrou lhes na cubata. O branco ameaçou-lhes [...] (RE 16).
2. Porque polícia é assim: chegaram na casa da madrinha dela, entraram e perguntaram um rapaz mulato, coxo, e quando ele adiantou<sup>45</sup> sair no quarto, falaram logo sabiam ele tinha ido com Dosreis, um verdiano, assaltar o quintal de R. e roubado um saco de patos, o Lomelino é que tinha falado tudo [...] (LV 138).
3. Independência chegou! Angola país monandengue com sangue novo nas veias, estava seguir uma vida própria e só Martinho começa puxar sentido, ver os casos antigos com outros olhos,

---

<sup>43</sup> «Man».

<sup>44</sup> «Herr».

<sup>45</sup> Hilfsverb der Bewegung, des Fortschreitens einer Handlung.

afinal parece não era verdade tudo que outros falavam. O Eme estava mesmo lá, Presidente era o Neto mesmo, os outros nome deles ninguém falava mais.<sup>46</sup> (EK 47).

4. É assim que passaram os casos até no 61. Vida nas matas era difícil mas chegamos mesmo no Congo-Leopoldville. Vida ali era chata. Refugiado não era pessoa, outros naquele tempo estavam mesmo engraxar sapato na rua pra arranjar ainda coisa pra comer [...]. (EV 59).
5. Não presta pranada, o peço não sabe se é verdade o mintiras: quando acabar os nigosso vai ai no Loanda! Aqi não ter saude, oje estas bem amanha estas mal: tudos dia, ois fala no Antonho eu não ter nada pra ele; manda recado no Antonho e os cumpri-mentu! Os galinha nesta casa os ovo que ponha é piqueno mas ponha mutu os ovo! [...] (RU 132).<sup>47</sup>

---

<sup>46</sup> *Mais* - Negationsadverb; *ninguém mais* - niemand mehr.

<sup>47</sup> Es handelt sich hier um die Wiedergabe eines Briefes einer Frau an ihren Mann. Obwohl nur mangelhafte Portugiesischkenntnisse vorliegen, sind die Bemühungen um eine möglichst vornehme Ausdrucksweise spürbar. Ein großer Teil der lusophonen Angolaner beherrscht die portugiesische Sprache lediglich auf einer vergleichbaren Stufe.

## 4. Schlußbemerkungen

In der vorliegenden Arbeit sind die sprachlichen und insbesondere die lexikalischen Veränderungen des Portugiesischen in der Volksrepublik Angola in Abhängigkeit von der veränderten gesellschaftlichen Realität und von sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Rolle und Bedeutung der portugiesischen Sprache untersucht worden. Entsprechend einer der wichtigsten Aufgabenstellungen soziolinguistischer Analysen - der Beschreibung gesellschaftlich determinierter Varianten einer Sprache - wurde somit ein Beitrag zur Erforschung der regionalen und sozialen Varianz der portugiesischen Sprache geleistet.

Unsere sprachlichen Untersuchungen richteten sich vor allem auf die lexikalischen Strukturen der in Presse und Publizistik Angolas verwendeten Sprache. Kann nun im Ergebnis unserer Untersuchungen geschlußfolgert werden, daß ein angolaspezifisches Portugiesisch, ähnlich dem brasilianischen Portugiesisch, existiert?

Auf lexikalischem Gebiet konnten wir eine Vielzahl in Portugal nicht bekannter bzw. ungebräuchlicher Einheiten nachweisen. Da jedoch die Möglichkeiten eines sprachregelnden Einflusses von offizieller Seite aus noch weitgehend fehlen, sind die neugebildeten Lexeme einer spontanen und sporadischen Verbreitung durch Presse, Funk und auf öffentlichen Veranstaltungen unterworfen. Die generelle Durchsetzung in der Schriftsprache ist für viele der Neologismen noch nicht erfolgt. So kommt es, daß ein Denotat mitunter mehrere synonyme Bezeichnungen besitzt (z. B.: *cooperativização do campo / agrícola; caixa de ligação / telefónica; jornal mural / de parede; sábado vermelho - jornada de trabalho voluntário; unidade de produção - unidade produtora*).

Auch die formelle Seite der Lexeme wird nicht immer einheitlich gehandhabt. Das macht sich unter anderem in der Punktsetzung und Großschreibung bei Abkürzungen, in der Verwendung des Bindestriches bei Zusammensetzungen und präfigierten Formen, in der Schreibung von Entlehnungen und im Gebrauch

von Wortgruppenlexemen (Artikelausfall vor der Determinante, Großschreibung der Konstituenten) bemerkbar. Zahlreiche Neologismen begegneten uns in mehreren Varianten der äußeren Form (z. B. *autoconstrução* - *auto-construção*; *campanha de alfabetização* - *Campanha de Alfabetização*; *MANAUTO* - *Manauto*). Von einer einheitlichen Verwendung der Neologismen in der Schriftsprache kann aus den genannten Gründen noch nicht ausgegangen werden, wohl aber von der Existenz eines angolatypischen Lexembestandes.

In der mündlichen Verwendung des Portugiesischen in Angola lassen sich auf allen Ebenen des Sprachsystems Besonderheiten gegenüber der hochsprachlichen Norm feststellen. Es hat sich gezeigt, daß eine systematische Auswertung, beispielsweise der *linguagem dos muceques* oder einer anderen Variante des gesprochenen Portugiesisch, eine Vielzahl wertvoller Schlußfolgerungen hinsichtlich der Entwicklung eines angolaspezifischen Portugiesisch ermöglichen würde. Unsere Ausführungen hierzu können nur als erster Ansatz gewertet werden.

Die von uns beschriebene Sprachsituation befindet sich in einer ständigen Weiterentwicklung und Veränderung, die durch die gegenseitige Beeinflussung der einzelnen in Angola verbreiteten Existenzformen des Portugiesischen sowie durch das Nebeneinander mehrerer Sprachen wesentlich bestimmt wird. Dabei sind folgende Richtungen der Einflußnahme von besonderer Bedeutung:

- afrikanische Muttersprachen → mündliche Existenzform;
- afrikanische Muttersprachen → Schriftsprache;
- mündliche Existenzform → Schriftsprache.

Es wird deutlich, daß die Schriftsprache einem starken Einfluß ausgesetzt ist: Einerseits kann die gesprochene Sprache im Zuge der allgemeinen Demokratisierung im Land, der zunehmenden Urbanisierung und damit verbundener sprachverändernder Prozesse sowie aufgrund der generellen Bedeutung der gesprochenen Sprache für die Weiterentwicklung einer Sprache die Schriftsprache beeinflussen, andererseits ist mit der Förderung und Normierung der einheimischen Sprachen die Möglichkeit deren



Einwirkens auf den schriftlichen Sprachgebrauch gegeben. Demgegenüber ist die Schriftsprache aufgrund verschiedener gesellschaftlich bedingter Ursachen nicht in der Lage, ihrerseits in entscheidendem Maße die mündliche Sprache und die Muttersprachen Angolas zu beeinflussen.

Varietäten einer Sprache sind der konkrete Ausdruck der gesellschaftlich determinierten Veränderung der sprachlichen Norm und somit eine wichtige Erscheinungsform sprachlicher Variabilität (vgl. HERMANN-WINTER 1977: 213). Es erscheint uns daher angesichts der beschriebenen Gegebenheiten als gerechtfertigt, von der Existenz einer angolanischen Varietät des Portugiesischen als Ausdruck des Zusammenhanges zwischen Sprache und Gesellschaft auszugehen.

Wir haben die Existenz einer angolanischen Varietät des Portugiesischen im Fazit eindeutig zu bejahen. Besitzt diese Varietät aber bereits eine eigene Norm?

Die Varietäten von heute sind morgen vielleicht schon keine mehr, sondern bilden im Fluß des Varietätenkontinuums einen eigenen Standard, eigene Varietäten. Unter Standard aber verstehen wir im Sinne der modernen Soziolinguistik eine Abstraktion des realen Sprachgebrauchs, der weder übernational einheitlich ist noch auf die Schriftsprache eingeschränkt werden darf. Jede Sprache stellt ein Diasystem dar, bestehend aus sozialen, regionalen und funktional-situativen Varietäten. Diese Varietäten besitzen ihren eigenen Standard, oft auch Substandard in Abgrenzung zum hochsprachlichen Standard genannt. Eine solche Sichtweise zieht nach sich, daß Normen nicht mehr als strikte Regelwerke aufgefaßt werden, die «verletzbar» sind. Normen sind vielmehr eine Abstraktion dessen, was «gebraucht» wird, Vermittler also zwischen System (dem potentiell Möglichen) und dem Gebrauch. Dieser Auffassung folgend, sind die in der vorliegenden Arbeit dargelegten sprachlichen Besonderheiten des angolanischen Portugiesischen nicht als Fehler oder Abweichungen vom hochsprachlichen Standard des europäischen Portugiesisch (der ja auch nicht

einheitlich ist) zu behandeln, sondern als Erscheinungsformen eines sich immer mehr verfestigenden angolanischen Substandards.

Am Beispiel der *linguagem dos musseques* haben wir gezeigt, wie die soziale Varietät einer Sprache zu einer Keimzelle einer die schriftliche und mündliche Hochsprache beeinflussenden konventionalisierten Realisierungsform innerhalb des Systems der portugiesischen Sprache, möglicherweise zum Ausgangspunkt eines angolanischen Standards des Portugiesischen werden kann. Es gilt also nur noch in bedingtem Maße, wenn wir davon ausgehen, daß sich der schriftsprachliche Gebrauch des angolanischen Portugiesisch am europäischen *padrão* orientiert. Es kam 1975 nicht zu einem abrupten Bruch mit der Sprachnorm Portugals, aber wie Originalquellen aus den vergangenen fünf Jahrhunderten bezeugen, hat sich die gesprochene Sprache der Angolaner schon immer von der der Portugiesen unterschieden; wir können davon ausgehen, daß ein relativ eigenständiger Entwicklungsprozeß des Portugiesischen in Angola schon mit Beginn der Kolonisierung eingesetzt hat.

Richtig ist jedoch die Feststellung vieler Linguisten (MARQUES, DOLBETH E COSTA, SCOTTI-ROSIN u. a.), daß es in Angola noch keine eigene literatursprachliche Norm gibt, an der sich der hochsprachliche Gebrauch orientieren könnte und die in Wörterbüchern, Grammatiken etc. fixiert wäre. Als Varietät des Portugiesischen jedoch weist das angolanische Portugiesisch durchaus eine konventionalisierte Norm bzw. mehrere sprechergruppenspezifische Gebrauchsnormen auf.

Für das Funktionieren der gesamtstaatlichen Kommunikation ist ein genormter Sprachgebrauch seitens der offiziellen Organe unbedingt erforderlich, insbesondere auch mit Blick auf die Schulen. Aufgabe der Schule ist es ja gerade, eine Sprachnorm zu verbreiten. In diesem Aspekt geraten die Lehrer der Volksrepublik Angola zunehmend in den Konflikt, eine Sprachnorm verbreiten zu müssen, die sie selbst nicht beherrschen. Es gibt Anzeichen dafür, daß bestimmte, von uns beschriebene sprachliche Spezifika in der Schule nicht mehr als Normverstöße oder Fehler

behandelt werden und die Bildungseinrichtungen die Verbreitung eines angolanisierten Portugiesisch wesentlich vorantreiben. Die Annäherung des gesprochenen Portugiesisch an den europäischen Standard erscheint angesichts dieser Tatsache immer unwahrscheinlicher.

Wie sehr sich angolanische Linguisten, Schriftsteller u. a. mit der Herkunft der portugiesischen Sprache auseinandersetzen, belegt die von Jorge MACEDO auf dem 1. Kolloquium über die portugiesische Sprache in Afrika (Porto 1985) erhobene Forderung nach der Gründung einer ständigen gemischten Kommission aller lusophonen Staaten zur Erforschung der Entwicklung der portugiesischen Sprache in den einzelnen Ländern (JA vom 23. Mai 1985, 2).

Hinsichtlich unserer Hauptzielsetzung - der Ermittlung angolaspezifischer Lexik als Hilfe für alle, die mit der portugiesischen Sprache in Angola in Kontakt kommen - kann festgestellt werden, daß sich im Verlauf der vergangenen Jahre konkrete Kommunikationsbedingungen und -bedürfnisse im Rahmen der neuartigen gesellschaftlichen Verhältnisse herausgebildet haben, die sich im lexikalischen Bestand des Portugiesischen in Angola - wenn auch nicht in dem erwarteten Umfang - niedergeschlagen haben. Für die Verstehbarkeit angolanischer Texte und für die Gewährleistung adäquater Übersetzungen ist die Kenntnis der beschriebenen lexikalischen Besonderheiten unseres Erachtens eine wesentliche Hilfe.

Die Beschreibung der Sprachsituation und Sprachpolitik unter kolonialen sowie unter gegenwärtigen Bedingungen trägt ebenfalls zum besseren Verständnis der Entwicklungsprozesse der portugiesischen Sprache bei. Für die weitere Entwicklung des Portugiesischen in Angola ist die Tatsache von großer Bedeutung, daß Portugiesisch die offiziell verwendete Verkehrssprache ist und immer noch für einen Großteil der Bevölkerung eine Fremdsprache darstellt, während die einheimischen Muttersprachen, die trotz kolonialer Unterdrückungsversuche nicht an Verwendung eingebüßt haben, einer systematischen Erforschung und Förderung zugeführt werden. In besonderem Maße spiegeln sich diese

Aspekte in der mündlichen Existenzform, in der einerseits einfache Strukturen vorherrschen, andererseits zahlreiche Übernahmen aus den afrikanischen Muttersprachen zu beobachten sind.

Auch die Benutzung der portugiesischen Sprache durch Individuen sehr verschiedener sozialer Stellung, ethnischer Herkunft sowie mit Unterschieden in der Kenntnis des Portugiesischen prägt die Struktur der Sprache. Das sozial determinierte Spektrum der Beherrschung des Portugiesischen reicht von der Kenntnis nur weniger, unbedingt notwendiger lexikalischer Einheiten (vor allem in ländlichen Gebieten) über eine gute passive, aber mangelhafte aktive Sprachkenntnis und über die Beherrschung einer mündlichen Variante des Portugiesischen (z. B. der *linguagem dos muceques*) bis hin zu einer mehr oder weniger perfekten Kenntnis im mündlichen sowie schriftlichen Bereich (dies trifft im wesentlichen auf die Vertreter der Intelligenz in den Städten zu). Innerhalb dieser globalen Unterteilung existieren vermutlich weitere zahlreiche Abstufungen. Folgende Faktoren erweisen sich als ausschlaggebend für das Niveau der Sprachbeherrschung:

- Wohngegend (Stadt oder Land; Stadtzentrum oder *muceques*);
- soziale Herkunft, familiäre Verhältnisse, Alter, Geschlecht;
- soziale Stellung;
- Bildungsniveau und -chancen;
- Kontakt mit Portugiesischsprechern bzw. Zugang zur portugiesischen Sprache in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Dieses innerhalb des Landes bestehende Bedingungsgefüge führt zu einer ausgeprägten sprachlichen Varianz mit krassen Unterschieden in der Beherrschung des Portugiesischen, wie sie für das Portugiesische Portugals oder auch Brasiliens nicht bekannt ist. Daraus resultiert ein fruchtbarer Nährboden für die Entstehung und Verbreitung sprachlicher Besonderheiten.

## 5. Benutzte Abkürzungen

### A) Zeitungen, Zeitschriften, Publikationen

- AALa *Asien - Afrika - Lateinamerika*, Berlin.
- Afr. *África - Cultura, Literatura e Arte*, Lisboa.
- ARN *Angola - Reconstrução Nacional* (Publikation des DEPPI/Angola, ohne Seitenangaben).
- BM *Boletim do Militante*, Luanda (Wochenzeitschrift).
- BRPh *Beiträge zur romanischen Philologie*, Berlin.
- CTM *Cadernos do Terceiro Mundo*, Lisboa.
- CPN *Comissariado Político Nacional: O MPLA é o Partido*, Luanda.
- EK *Estória do Kapangombe* (Nov. Nov. 1978, 45-48).
- Estr. *Sobre a estruturação do Aparelho de Estado*, Luanda.
- EV *Estória abreviada da vida de Inácio Manuel Katowale* (Nov. Jan. 1981, 58-60).
- FS *Fremdsprachen*, Leipzig.
- Hist. *Histórico da alfabetização em línguas nacionais*, Luanda.
- Inf. *Informação do Bureau Político sobre a tentativa de golpe de Estado*, Luanda.
- JA *Jornal de Angola*, Luanda (Tageszeitung).
- Ka KASCHUL 1981.
- LAB *Linguistische Arbeitsberichte*, Leipzig.
- LC *Legislação Constitucional*, Luanda.
- LS *Linguistische Studien - Reihe A*, Leipzig.
- Luan-  
dino *Luandino. José Luandino Vieira e sua obra*, (Sammelband), Lisboa.
- Nov. *Novembro*, Luanda (Monatszeitschrift).
- RE Jofre ROCHA: *Estórias do musseque*.
- Ref. *A reformulação do sistema de Educação e Ensino*, Luanda.
- Refl. *Reflexões sobre os estudos das línguas nacionais*, Luanda.
- RM *Revista Militar*, Luanda (Monatszeitschrift);
- RU Óscar RIBAS: *Uanga*.

- Sem. *Semanário do Jornal de Angola*, Luanda (Wochenausgabe des *Jornal de Angola*).
- VL José Luandino VIEIRA: *Luuanda*.
- VV José Luandino VIEIRA: *A vida verdadeira de Domingos Xavier*.
- WZK *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig*, Leipzig.
- ZG *Zeitschrift für Germanistik*, Berlin.
- ZPSK *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*.<sup>1</sup>

## B) Sonstige Abkürzungen

- adj. Adjektiv
- adv. Adverb
- Kik. Kikongo (nationale Sprache Angolas)
- Kimb. Kimbundu (nationale Sprache Angolas)
- loc. Wendung
- Pl. Plural
- s. f. feminines Substantiv
- s. m. maskulines Substantiv
- Syn. Synonym
- Umb. Umbundu (nationale Sprache Angolas)
- v. a. vor allem
- v. intr. intransitives Verb
- v. refl. reflexives Verb
- v. tr. transitives Verb<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Nähere Angaben zu den verwendeten Quellen finden sich in der Bibliographie.

<sup>2</sup> Die Verwendung der meisten Abkürzungen erfolgt entsprechend dem *Großen Duden*.

## 6. Bibliographie

### A) Fachliteratur

- ACHINGER, GERTRUD: «Schulpolitik und Elitenbildung in Guinea-Bissau: Darstellung und Vergleich mit anderen Staaten portugiesischer Sprache», in: *DASP-Jahrbuch 1988*, Bonn 1988 (Sonderband 2 und *DASP*-Heft 15), 65-74.
- AGRICOLA, ERHARD / SCHILDT, JOACHIM / VIEHWEGER, DIETER (Hrsg.): *Wortschatzforschung heute: Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie*, Leipzig 1982 (Linguistische Studien).
- ALEXANDRE, PIERRE: «Multilingualism», in: *Current Trends in Linguistic*, Bd. 7 (1971; Paris), 654-663.
- AKILILU / RICHTER, RENATE: «Zur Funktion nationaler Sprachen im Prozeß der nationaldemokratischen Revolution in Äthiopien», in: *LS, Reihe A*, 64 (1980), 92-120.
- ALVES, IEDA MARIA: «Aspectos da composição nominal no português contemporâneo», in: *Alfa* 30/31 (1986/87; São Paulo), 55-63.
- DIES.: «A produtividade do prefixo não- no português contemporâneo», in: *Ciência e Cultura* 39/11 (1987), 1026-1028.
- ANDRADE, MÁRIO PINTO DE: «Uma nova linguagem no Imaginário Angolano», in: *José Luandino Vieira e a sua obra (estudos, testemunhos, entrevistas)*, Lisboa 1980, 219-228.
- Angola: a Country Study*, Washington 1978 (Area Handbook Series).
- ARNOLD, ANNE-SOPHIE: «Der Lusotropikalismus: Einige Bemerkungen zu einer spezifischen Variante imperialistischer Kolonialapologetik», in: *AALa* 2/3 (1974), 445-453.
- BAL, WILLY: «À propos de mots d'origine portugaise en Afrique noire», in: VALKHOFF, MARIUS F.: *Miscelânea lusoaficana*, Lisboa 1975, 119-132.
- DERS.: «Portuguese Loan-Words in Africa and the Orient», in: FLASCHE, HANS (Hrsg.): *Aufsätze zur portugiesischen Kulturgeschichte*, Westfalen 1977, Bd. 13.

- BARBEITOS, ARLINDO: Diskussionsbeitrag (ohne Titel) auf dem «Congresso sobre a situação do português no mundo», in: *Actas do Congresso sobre a situação actual do português no mundo*, Lisboa 1983, 422-423.
- BARBOSA, JORGE MORAIS: *Estudos Linguísticos Crioulos*, Lisboa 1967.
- BASTUJI, JACQUELINE: «Aspects sémantiques de la néologie», in: *LAB 17* (1977), 51-61.
- BENDER, GERALD: *Angola under the Portuguese: the Myth and the Reality*, London 1978.
- DERS.: *Angola sob o domínio português*, Lisboa 1980.  
*Bilder aus Angola*, Leipzig: Brockhaus, 1979.
- BLOCHWITZ, WERNER / RUNKEWITZ, WERNER: *Neologismen der französischen Sprache der Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung des politischen Wortschatzes*, Berlin: Akademie-Verlag, 1971.
- BOAVIDA, AMÉRICO: *Angola - cinco séculos de exploração portuguesa*, Lisboa 1981.
- BOCHMANN, KLAUS: «Französische Beiträge zur Soziolinguistik», in: *BzRPh 11/1* (1970), 77-86.
- DERS.: «Zur soziolinguistischen Differenzierung der romanischen Sprachen», in: *LAB 13* (1976), 46-55.
- DERS.: «Conditions sociales et conditions linguistiques de la néologie lexicale: leur place dans un modèle de la production lexicale», in: *LAB 17* (1977), 2-12.
- DERS.: *Soziolinguistische Aspekte der rumänischen Sprache*, Leipzig 1980 (Linguistische Studien).
- DERS.: «Soziolinguistische Differentiale in Frankreich: Bemerkungen zu einigen Grundbegriffen der Soziolinguistik», in: *LAB 29* (1981), 76-91.
- DERS.: «Sprachpolitische Forschung: Theoretische Prämissen, Gegenstände und Methoden», in: *LS 62* (1987), 2-13.
- BOLÉO, MANUEL DE PAIVA: «Impressões de uma viagem a Angola, III: Inquéritos linguísticos em zonas de colonização branca», in: *Novidades*, 28-10-1961, Lisboa, 1-4.



- DERS.: *O problema da importação de palavras e o estudo dos estrangeirismos (em especial dos francesismos) em português*, Coimbra 1980.
- BONDZIO, WILHELM (Hrsg.): *Grundfragen der Sprachwissenschaft*, Leipzig 1980.
- BRAUNER, SIEGMUND: «Zur Herausbildung nationaler Sprachen im subsaharischen Afrika», in: *AALa Sonderheft 1* (1973), 5-29.
- DERS.: «Soziolinguistische Probleme bei der Herausbildung von Nationalsprachen in Afrika», in: GROSSE, RUDOLF / NEUBERT, ALBRECHT (Hrsg.): *Beiträge zur Soziolinguistik*, Halle 1974 (Linguistische Studien), 47-63.
- DERS.: «Ist der Begriff der »Nationalsprache« auch für Sprachen des subsaharischen Afrika anwendbar?», in: *ZPSK 28/3-4* (1975), 263-270.
- DERS.: «Swahili an der Universität Dar-es Salaam», in: *ZPSK 28/3-4* (1975), 331-342.
- DERS.: «Sprachpolitische Konzeptionen der revolutionären Demokratien in Afrika», in: *AALa 6/5* (1978), 929 ff.
- DERS.: «Urbanisationsprozesse in Afrika und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung der sprachlichen Situation», in: *LS 64* (1980), 32-89.
- DERS.: Rezension zu: HEINE, BERND: *Sprache, Kommunikation und Gesellschaft in Afrika*, München 1979, in: *ZPSK 34/1* (1981), 119-120.
- BROMLEJ, JULIAN VLADIMIROVIČ: «Ethnische Prozesse in der heutigen Welt», in: *Zeitschrift für Gesellschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften der UdSSR 1* (1983; Moskau), 110-128.
- BROSZINSKY-SCHWABE, ERIKA: *Kulturrevolution in Afrika: Theoretische und praktische Aspekte der Kulturentwicklung ehemals kolonialer Staaten Afrikas nach Erringung der Unabhängigkeit*, Berlin 1979.
- BRUK, STANISLAW: «Die demographische Situation in der UdSSR», in: *Sputnik 10/10* (1981), 38-42.

- BUETI, RUI: «Contribuição para o estudo da obra de Luandino Vieira», in: *José Luandino Vieira e a sua obra (estudos, testemunhos, entrevistas)*, Lisboa 1980, 271-288.
- CARVALHO, PAULO DE: «Estrutura social e linguagem: o caso da Angola colonial», Warschau 1989 (unveröffentlichtes Manuskript).
- ČERNYŠEVA, I. I.: «Feste Wortkomplexe des Deutschen unter dem Aspekt Struktur - Semantik - Funktion», in: *LS 63* (1979), 73-86.
- CHATELAIN, HELI: *Grammatica elementar do Kimbundu ou lingua de Angola*, Geneva 1988/89, New Jersey 1964.
- COSERIU, EUGENIU: «System, Norm und "Rede"», in: DERS. (Hrsg.): *Sprache, Strukturen und Funktionen. 12 Aufsätze zur allgemeinen und romanischen Sprachwissenschaft*, Tübingen 1970, 53-72.
- DERS.: *Synchronie, Diachronie und Geschichte: Das Problem des Sprachwandels*, München 1974.
- COSTA, ANTÓNIO FERNANDES DA: «Angola: Pressupostos para o ensino do português como língua segunda», in: *Angolê 7* (1988), 8-9; *9* (1988), 10-11; *10* (1988), 12.
- CRISTÓVÃO, FERNANDO: «A literatura como sistema nacional», in: *Études portugaises et brésiliennes (nouvelle série 4) 17*, Rennes: Université de Haute Bretagne, 1982, 7-26.
- DAPPER, OLFERT: *Beschreibung von Afrika*, (Amsterdam 1670), New York; London 1967.
- DÖLL, CORNELIA: *Portugiesisch-Englischer Sprachkontakt und Sprachvarietätenbeschreibung des Portugiesischen, dargestellt an einer Untersuchung zu Anglizismen in der portugiesischen und moçambiquanischen Presse*, Diss. A, Leipzig 1989.
- DOLBETH E COSTA, MARIA LUISA: «A língua portuguesa de Angola como variante sociocultural e sua problemática no ensino», Lisboa, s. d. (unveröffentlichtes Manuskript).
- DIES.: *Perspectivas de bilinguismo nacional na RP Angola e sua problemática no ensino*, Diplomarbeit, Universidade de Lisboa 1982.

- DRESSLER, ANNETTE: *Untersuchungen zum Kreolenportugiesischen in Afrika*, Diplomarbeit, Leipzig 1980.
- DUARTE CARVALHO, A.: «Colóquio sobre Literaturas Africanas de Língua Portuguesa (realizado na Faculdade de Letras de Lisboa em 22-1-1981)», in: *África: Literatura, Cultura e Arte* 11 (1981; Lisboa), 89-98.
- DUFFY, JAMES: *Portugal in Africa*, Cambridge 1962.
- ECKERT, RAINER: «Zum Verhältnis von Phraseologie und Wortbildung», in: *LAB* 9 (1974), 19-29.
- EMSEL, MARTINA: *Zur spanischen Wortschatzentwicklung im Sprachgebrauch der Politik anhand vorwiegend argentinischer Presstexte*, Diss. A, Leipzig 1982.
- ENDRUSCHAT, ANNETTE: «Zur sozialen Varianz des Portugiesischen in der Volksrepublik Angola unter besonderer Berücksichtigung der "linguagem dos musseques"», in: *BzRPh* 25/1 (1986), 89-92.
- DIES.: «Création lexicale en portugais parlé dans la RP d'Angola», in: MATTHIAS PERL (Hrsg.): *Le portugais en Afrique*, *LAB* 53 (1986), 273-277.
- DIES.: «Aktuelle Aspekte der Situation der portugiesischen Sprache in der Volksrepublik Angola», in: *Lusorama* 6 (November 1987), 53-57.
- DIES.: «Abkürzungen zur Bezeichnung von nach 1975 entstandenen Realitäten in der VR Angola», in: *Fremdsprachen* 31/2 (1987), 138-140.
- DIES.: «*Perspectivas de Bilinguismo Nacional na República Popular de Angola e sua problemática no ensino*: eine soziolinguistische Pilotstudie zum Portugiesischen in der VR Angola», in: *Lusorama* 11 (März 1990), 40-45.
- DIES.: «A língua falada como força motriz do desenvolvimento do português angolano», in: *Lusorama* 12 (Juni 1990), 63-72.
- Englische Lexikologie: Einführung in Wortbildung und lexikalische Semantik*, Leipzig 1982.
- ERVEDOSA, CARLOS: *Roteiro da Literatura Angolana*, Lisboa<sup>2</sup>1979.

- FARIA, ANTÓNIO: «Contribuição ao estudo do vocabulário africano na língua portuguesa», in: *Revista de Portugal: Série A: Língua Portuguesa*, 35/283 (Março de 1970), 70-88 (1970a).
- DERS.: «Linguagem "mista" de Angola no século XVII», in: *Revista de Portugal: Série A: Língua Portuguesa*, 35/287 (Julho de 1970), 279-299 (1970b).
- FERREIRA, EDUARDO DE SOUSA: *Portuguese Colonialism in Africa: The End of an Era*, Paris 1974 (a).
- DERS.: *Ursachen und Formen der Auswanderung und ihre Bedeutung für die Entwicklung Portugals*, Diss. Heidelberg 1974 (b).
- FERREIRA, MANUEL: VORWORT ZU JOSÉ LUANDINO VIEIRA: *A cidade e a infância*, Lisboa 1978.
- FISHMAN, JOSHUA A.: *Soziologie der Sprache: Eine interdisziplinäre sprachwissenschaftliche Betrachtung der Sprache in der Gesellschaft*, München 1975.
- FLASCHE, HANS (Hrsg.): *Aufsätze zur portugiesischen Kulturgeschichte; Bd. 13*, Westfalen 1977.
- FLEISCHER, WOLFGANG: *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig 1974.
- DERS.: «Neologismen als Wortbildungssynonyme», in: *LAB 18* (1977), 37-49.
- DERS.: «Konnotation und Ideologiegebundenheit in ihrem Verhältnis zu Sprachsystem und Text», in: *WZK, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe*, 27/5 (1978), 543-553 (1978a).
- DERS.: «Über Möglichkeiten und Grenzen linguistischer Untersuchung literarischer Werke», in: *LS Reihe A*, 50 (1978b), 1-39.
- DERS.: «Eigenständigkeit und Wechselbeziehungen der Phraseologismen: Zur Charakterisierung der Phraseologismen als sprachliche Einheit», in: AGRICOLA, ERHARD / SCHILDT, JOACHIM / VIEHWEGER, DIETER: *Wortschatzforschung heute: Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie*, Leipzig 1982, 107-126 (1982a)

- DERS.: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig 1982 (b).
- FONTOURA, ANTÓNIO: «Missões religiosas e ensino indígena», in: *Congresso Colonial Nacional*, o. O., 1930.
- GARDIN, BERNARD: «Néologie et discours rapporté», in: *LAB 17* (1977), 73-83.
- GÄRTNER, EBERHARD: «Zur Entwicklung der portugiesischen Sprache in Brasilien», in: *BzRPh 14/2* (1975), 319-351.
- DERS.: «Syntaktische Besonderheiten des Portugiesischen in Angola», in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der HUB, Gesellschaftswissenschaftliche Reihe 3* (1983), 295-298.
- DERS.: «Zur Entstehung und Bewertung von syntaktischen Übereinstimmungen in den mündlichen Existenzformen des Portugiesischen in Angola, Moçambique und Brasilien», in: *BzRPh 25/1* (1986), 93-99.
- GERSDORFF, RALF VON: *Angola*, Bonn 1960.
- GOWLETT, D. F.: «Verbal Extensions in Mbuunda», in: *African Studies 29* (1970; Johannesburg), 183-200.
- GRAMSCI, ANTONIO: *Notizen zu Sprache und Kultur*, Leipzig; Weimar 1984.
- GRANDA, GERMAN DE: «A Socio-Historical Approach to the Problem of Portuguese Creole in West Africa», in: *International Journal of the Sociology of Language 7* (1976; Mouton; The Hague; Paris).
- GRIENIG, REINER: «Kennziffern zum Entwicklungsniveau der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas», in: *AALa 6/2* (1978), 327-339.
- GROSSE, RUDOLF: «Sprachliche Normen als soziale Normen und ihre Bedeutung für die Verbreitung von Neologismen», in: *LAB 18* (1977), 1-8.
- GROSSE, RUDOLF / NEUBERT, ALBRECHT (HRSG.): «Thesen zur marxistisch-leninistischen Soziolinguistik», in: GROSSE, RUDOLF / NEUBERT, ALBRECHT (HRSG.): *Beiträge zur Soziolinguistik*, Halle 1974 (Linguistische Studien), 9-24.

- GROSSE, RUDOLF / NEUBERT, ALBRECHT: «Sprachwandel in sozio-linguistischer Sicht: Thesen», in: *Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie* 1982, 5-14.
- GUERRA, HENRIQUE: «Literatura Angolana do século XIX (fragmento)», in: *Lavra e Oficina* 26/6, 3. 7. 1979, Lisboa, 70-76.
- DERS.: *Angola-estrutura económica e classes sociais*, Lisboa 1979.
- GUERRA MARQUES, IRENA: *Algumas considerações sobre a problemática linguística em Angola*, Luanda 1985.
- GUILBERT, LOUIS: «Grammaire Générative et Néologie Lexicale», in: DERS. (Hrsg.): «La néologie lexicale», *Langages* 36 (Déc. 1974; Paris: Larousse), 34-44.
- DERS.: *La créativité lexicale*, Paris 1975.
- DERS.: «Problèmes du lexique et de la néologie dans la linguistique française contemporaine», in: *LAB* 17 (1977), 12-24.
- GUESPIN, LOUIS: «Néologie et éconciation: Problèmes théoriques et méthodologiques», in: GUILBERT, LOUIS (Hrsg.): «La néologie lexicale», *Langages* 36 (Déc. 1974; Paris: Larousse), 74-82.
- DERS.: «Sur les conditions d'investissement sémantique des unités néologiques politiques», in: *LAB* 17 (1977), 83-93.
- GÜNTHER, WILFRIED: *Das portugiesische Kreolisch der Ilha do Príncipe*, Marburg an der Lahn 1973.
- GUTHRIE, MALCOLM: «The Western Bantu Languages», in: *Current Trends in Linguistics* 7 (1971; Paris), 357-366.
- HAMILTON, RUSSELL G.: «Preto no Branco, Branco no Preto: Contradições Linguísticas na Novélistica Angolana», in: *José Luandino Vieira e a sua obra (estudos, testemunhos, entrevistas)*, Lisboa 1980, 149-188.
- HANIG, GABRIELE: *Untersuchungen zur Entwicklung des gesellschaftlich-politischen Wortschatzes des kubanischen Spanisch seit 1959*, Diss. A, Berlin 1980.
- HARTUNG, WOLFDIETRICH (Hrsg.): *Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft*, Berlin 1976.

- DERS.: «Zum Inhalt des Normbegriffs in der Linguistik», in: *Normen in der sprachlichen Kommunikation*, Berlin 1977, 9-69.
- DERS.: «Theoretische Positionen zur sprachlichen Differenziertheit: Thesen», in: *LS, Reihe A, 72/1* (1980), 1-14 (1980a).
- DERS.: «Tätigkeitskonzept und linguistische Untersuchung der Kommunikation», in: *LS, Reihe A, 72/2* (1980), 192-200 (1980b).
- DERS.: *Kommunikation und Sprachvariation*, Berlin 1981.
- DERS.: «Tätigkeitsorientierte Konzepte in der Linguistik», in: *ZG 3/4* (1982), 389-401.
- HEIMER, FRANZ-WILHELM (Hrsg.): *Social Change in Angola*, München 1973.
- DERS.: *Der Entkolonialisierungskonflikt in Angola*, München 1979.
- DERS.: «Staatenwerdung und soziale Identität im portugiesischen Afrika», in: *DASP-Jahrbuch 1988*, Bonn 1988 (Sonderband 2 und DASP-Heft 15), 9-40.
- HEINE, BERND: *Afrikanische Verkehrssprachen*, Köln 1968.
- DERS.: *Status and Use of African Lingua Franca*, München 1970.
- DERS.: *Pidgin-Sprachen im Bantu-Bereich*, Berlin 1973.
- DERS.: *Sprache, Gesellschaft und Kommunikation in Afrika*, München 1979.
- DERS. / SCHADEBERG, THILO C. / WOLFF, EKKEHARD (Hrsg.): *Die Sprachen Afrikas*, Hamburg 1981.
- HEINTZE, BEATRIX: «Zur Geschichte Angolas im 16. und 17. Jahrhundert», in: *DASP-Jahrbuch 1988*, Bonn 1988 (Sonderband 2 und DASP-Heft 15), 93-106.
- HENRIQUE, L.: «Angola: Um novo avanço, o poder popular», in: *Cadernos do Terceiro Mundo* (Fevereiro de 1981), 50-51.
- HERMANN-WINTER, R.: «Soziolinguistische Aspekte empirischer Erhebungen zur sprachlichen Varianz», in: *Normen in der sprachlichen Kommunikation*, Berlin 1977, 209-246.
- HERMS, IRMTRAUD: «Zur Entwicklung des politischen Wortschatzes im Haussa», in: *LS, Reihe A, 64* (1980), 144-164.

- HESSKE, HEIDEROSE: *Volksrevolutionen auf dem Wege zum Sozialismus in Asien und Afrika: ein revolutionstheoretischer Vergleich*, Diss. A, Leipzig 1983.
- HÖFTMANN, HILDEGARD / REINEKE, BRIGITTE: «Nationalsprachliche Entwicklung und Sprachpolitik in Afrika», in: *Horizont 11/50* (1978), 29.
- HUTH, KARIN: «Aspekte der sprachlichen Situation in der Volksrepublik Angola», in: *AALa 10/2* (1982), 273-278.
- DIES.: *Untersuchungen zum Nominalklassensystem des Kimbundu (VRA) unter Berücksichtigung der Entwicklungstendenzen seiner urbanen Varianten*, Diss. A Leipzig 1984.
- HUTSCHENREUTER, KLAUS: «Der Staat und die ethnisch-nationalen Prozesse im subsaharischen Afrika», in: *AALa 2/4* (1974), 591-609.
- DERS. / TREIDE, DIETRICH: «Die Herausbildung von Nationen in Afrika und die Politik afrikanischer Führungskräfte in bezug auf ethnisch-nationale Prozesse», in: *AALa 9/2* (1981), 197-212.
- INSTITUTO NACIONAL DE LÍNGUAS: *Histórico sobre a criação dos alfabetos em línguas nacionais*, Luanda 1980.
- ISING, ERIKA: «Theorie der Literatursprache in der ČSSR», in: *Sprachwissenschaftliche Informationen 4* (1982; Berlin), 5-72.
- JANIGA, C.: «Uma chamada lírica de Luandino Vieira por uma literatura angolana», in: *África - Literatura: Cultura e Arte 11* (1981; Lisboa), 28-34.
- JARUŠKIN, ALEKSANDR: «Jazykovaja situacija v narodnoj respublikе Angoli», in: *Sovetskaja etnografija 4* (1984), 116-121.
- DERS.: «K probleme obščnosti grammatičeskich osobennosti portugalskogo jazyka Angoli i Brasillii», in: *Vestnik Leningradskogo Universiteta 8* (1984), 117-121.
- JESSEN, OTTO: *Reisen und Forschungen in Angola*, Berlin 1936.
- KASCHUL, ERNST-DIETER: *Herausbildung neuer gesellschaftlicher Gegebenheiten in Angola im Spiegelbild des Wortschatzes (politischer Wortschatz)*, Diplomarbeit, Rostock 1981.



- KATAGOŠČINA, N. A.: «Die Rolle sozialer Faktoren bei der Herausbildung und Entwicklung von Schriftsprachen», in: KJOLSETH, ROLF (Hrsg.): *Zur Soziologie der Sprache*, Opladen 1971, 128-135.
- KIVOUVOU, PROSPER: *Angola: Vom Königreich zur Volksrepublik*, Köln 1980.
- KLAPPENBACH, REINER: «Probleme der Phraseologie», in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig* 17/1 (1968), 221-227.
- KLARE, JOHANNES: «Neologismus und Neosemantismus als lexikographisches Problem unter besonderer Berücksichtigung des französischen gesellschaftlich-politischen Wortschatzes», in: *LAB* 17 (1977), 41-51.
- DERS. / SIEKE, FRANK: «Zur Sprachpolitik in der Volksrepublik Moçambique», in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin, Gesellschaftswissenschaftliche Reihe* 32/3 (1983), 285-294.
- KOSING, ALFRED: *Nation in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1976.
- KOVAL', A. I. / PORCHOMOVSKIJ, V. J. / VINOGRADOV, V. A.: «Language and Society in Africa: a Sociolinguistic Typology», in: BRAUNER, SIEGMUND / OCHOTINA, N. V.: *Studien zur national-sprachlichen Entwicklung in Afrika: Soziolinguistische und sprachpolitische Probleme*, Berlin 1982, 7-88.
- KRAMER, GERHARD: *Portugal am Pranger*, Berlin 1964.
- KRESS, ALBIN: «Angola: Kampf für eine sozialistische Zukunft», in: *AALa* 8/6 (1980), 1021-1029.
- KUDER, MANFRED: *Angola: eine geographische, soziale und wirtschaftliche Landeskunde*, Darmstadt 1971.
- KUTZ, VLADIMIR: «Neosemantismus und Nulläquivalenz», in: *LAB* 19 (1978), 69-75.
- LABAN, MICHEL: «Encontros com Luandino Vieira em Luanda», in: *José Luandino Vieira e a sua obra (estudos, testemunhos, entrevistas)*, Lisboa 1980, 9-82.

- LEGÈRE, KARSTEN: «Die Formierung von Nationen im subsaharischen Afrika und die Herausbildung von nationalen und Nationalsprachen», in: *AALa* 9/4 (1981), 682-691.
- LEISTE, DORIS: *Die Sprachsituation in Moçambique*, Diplomarbeit, Leipzig 1980.
- DIES.: *Die portugiesische Sprache in Moçambique: eine Untersuchung zur Entwicklung der Sprachsituation von der Kolonialzeit bis in die Gegenwart*, Diss. A Leipzig 1988.
- LENIN, WLADIMIR ILJITSCH: «Liberale und Demokraten zur Sprachenfrage», in: *LW* 19, Berlin 1962, 344-346.
- DERS.: «Sozialismus und Selbstbestimmung der Nationen», in: *LW* 22, Berlin 1960, 329-332.
- DERS.: «Thesen zur nationalen Frage», in: *LW* 19, Berlin 1982, 233-234.
- DERS.: «Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen», in: *LW* 20, Berlin 1960, 397-461.
- LÜDI, GEORGES: «Metapher und Neologismus», in: *LAB* 18 (1977), 8-21.
- LÜDTKE, HELMUT: *Geschichte des romanischen Wortschatzes*, Freiburg 1968 (2 Bde.).
- MARCELLESI, JEAN-BAPTISTE: «La délimitation des unités lexicales dans le vocabulaire politique et social (le vocabulaire du Congrès de Tours Déc. 1920)», in: *Wiss. Ztschr. d. MLU Halle* 19/3-4 (1970), 41-48.
- DERS. / GARDIN, BERNARD: *Introduction à la Sociolinguistique*, Paris 1974.
- MARGARIDO, ALFREDO: «Língua, Literatura e Estado», in: *Angolê* 10 (1988), 8-9.
- MASSA, JEAN-MICHEL: «"Les aventures de Ngunga" en Angola: discours sur l'éloge de la différence», in: *Études portugaises et brésiliennes (nouvelle série 4)* 17 (1982; Université de Haute Bretagne), 71-82.
- DERS.: «Diskussionbeitrag (ohne Titel) auf dem «Congresso sobre a situação do português no mundo», in: *Actas do Congresso...*, Lisboa 1983, 409.

- MAUDERER, MICHAEL: «Die Kongolesische Revolution im Spiegel des Wortschatzes französischsprachiger Gundsatzdokumente, Zeitungen und anderer Veröffentlichungen der Kongolesischen Partei der Arbeit unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1974-1978», in: *FS* 24/4 (1980), 264-271.
- DERS.: «Zu einigen Fragen der Anwendung der französischen Sprache der Gegenwart außerhalb Frankreichs», in: *ZPSK* 36/3 (1983), 317-328.
- MEISEL, J. M. (Hrsg.): *Langues en Contact - pidgins - creoles - Languages in Contact*, Tübingen 1977.
- MESQUITELA, LIMA: *A etnografia angolana: considerações acerca da sua problemática actual*, Luanda 1964.
- MESQUITELA, T.: «Cultos e ritos religiosos afro-brasileiros», in: *África - Literatura: Cultura e Arte* 11 (1981; Lisboa), 35-46.
- MEYER-CLASON, CURT: «Luanda: Über das Unübersetzbare», in: *Lusorama* 7 (Mai 1988), 73-90.
- MILDNER-SPINDLER, ROMA / TREIDE, DIETER: «Die Entwicklung ethnischer Gemeinschaften der späten Urgesellschaft und des Überganges zur Klassengesellschaft unter kolonialen Bedingungen: Das Beispiel des zentralen Hochlandes von Angola», in: *Ethnographisch-archäologische Zeitschrift* 28/4 (1987), 575-597.
- MILHEIROS, MÁRIO: «Influências sinónímicas angolano-brasílicas na língua portuguesa», in: *Portugália: Revista luso-brasileira de cultura* 11 (1972; São Paulo), 35-55.
- MKILIFI, M. H. A.: «Triglossie und suaheli-englischer Bilingualismus in Tansania», in: KJOLSETH, ROLF (Hrsg.): *Zur Soziologie der Sprache*, Opladen 1971, 172-191.
- MONTEIRO, R. L.: «From Extended to Residual Family: Aspects of Social Change in the Musseques of Luanda», in: HEIMER, FRANZ-WILHELM (Hrsg.): *Social Change in Angola*, München 1973, 211-235.
- MONTES, J. J. GIRALDO: «Lengua, dialecto y norma», in: *Thesaurus: Boletín del Instituto Caro y Cuervo* 36/2 (Mayo-Agosto de 1980; Bogotá).
- MOREIRA, ALVES MARCIO: *Portugals Überseepolitik*, Baden-Baden 1963.

- MUNZINGER *Archiv: Internationales Handbuch: Angola* (Lose Blattsammlung).
- Néologie et lexicologie*, Paris: Larousse, 1979 (Collection «Langue et Langage»).
- MUSANJI, NGALASSO MWATHA: «O ensino das línguas segundas em África», in: *Jornal de Angola*, 8. 11. 1987 (Kulturbeilage *Vida & Cultura*).
- NETO, AGOSTINHO: «Sobre a literatura (Discurso no acto de posse do cargo de Presidente da Assembleia Geral da UEA, em 24 de Nov. de 1977)», in: *Lavra e Oficina* 5 (1978; Luanda).
- NEUBERT, ALBRECHT: «Zur Kritik der bürgerlichen Soziolinguistik», in: *ZPSK* 29/5 (1976), 566-570.
- DERS.: *Zu einigen aktuellen Problemen der lexikalischen Semantik*, Berlin 1980.
- NEUMANN, WERNER (Hrsg.): *Theoretische Probleme der Sprachwissenschaft*, Berlin 1976.
- NIELSCH, GUSTI: «Spezifische Bezeichnungen, Realienbezeichnungen», in: *FS* 25/3 (1981), 167-172.
- NIKOL'SKII, L. B.: «Prognose und Planung sprachlicher Entwicklung», in: KJOLSETH, ROLF (Hrsg.): *Zur Soziologie der Sprache*, Opladen 1971, 229-237.
- Normen in der sprachlichen Kommunikation*, Berlin 1977.
- NUNES, MARY LOUISE: «The Phonologies of Cape-Verdian Dialects of Portuguese», in: *Boletim de Filologia* 21/1-2 (1962/63; Lisboa).
- OLDEROGGE, DMITRI ALEKSEJEVIČ: «Sprache und Gesellschaft in Afrika: Aspekte der Kulturgeschichte», in: *LS, Reihe A*, 64 (1980), 2-32.
- PACAVIRA, MANUEL PEDRO: *Gentes do Mato*, Lisboa 1981 («Introdução», 11-20).
- PEPETELA: «Alguns dados estatísticos sobre a língua portuguesa em Luanda», in: *Novembro* 88 (1986), 9-11.
- PERL, MATTHIAS: «Untersuchungen zur Herausbildung und Verwendung von Neologismen im kubanischen Spanisch», in: *LAB* 18 (1977), 96-107.

- DERS.: «Der politische Wortschatz in Kuba», in: *FS 21/4* (1977), 270-274.
- DERS. U. A.: *Studien zur Herausbildung der kubanischen Variante der spanischen Sprache (unter besonderer Berücksichtigung der nichtspanischen Einflüsse)*, Leipzig 1980.
- DERS.: *Die Bedeutung des Kreolenportugiesischen für die Herausbildung der Kreolensprachen in der Karibik (unter besonderer Berücksichtigung der kubanischen «habla bozal»)*, Diss. B, Leipzig 1982.
- DERS. (Hrsg.): *Le portugais en Afrique*, in: *LAB 53* (1986).
- DERS. (Hrsg.): *Portugiesisch und Crioulo in Afrika: Geschichte, Grammatik, Lexik, Sprachentwicklung*, Leipzig: KMU/Sektion TAS, 1989.
- DERS. / SCHÄFER, HANS: «Probleme der Entwicklung des Portugiesischen in Afrika - unter besonderer Berücksichtigung Moçambiques», in: *AALa 9/5* (1981), 859-867.
- PEYTARD, JEAN: «De l'ambiguïté sémantique dans les lexies préfixées par auto-», in: *Langue Française 4* (Déc. 1969; Paris: Larousse), 88-107.
- DERS.: «Préfixation et néologisme en français contemporain», in: *LAB 18* (1977), 21-30.
- PINTO DE ANDRADE, MARIO: «Uma nova linguagem no Imaginário Angolano», in: *José Luandino Vieira e a sua obra (estudos, testemunhos, entrevistas)*, Lisboa 1980, 221-228.
- PÖSSINGER, H.: «Interrelations between Economic and Social Change in Rural Africa: The Case of the Ovimbundo of Angola», in: HEIMER, FRANZ-WILHELM (Hrsg.): *Social Change in Angola*, München 1973, 31-53.
- QUINTANA ALBERNI, G.: *Historia de Angola*, La Habana: Editorial de ciencias sociales, 1979.
- REDINHA, JOSÉ: *Etnias e Culturas de Angola*, Luanda 1974.
- «Reflexões sobre o Estudo das Línguas Nacionais», in: *Cadernos da Frente Cultural, 4ª série*, Luanda 1977.
- A reformulação do sistema de educação e ensino na república popular de Angola e as suas perspectivas*, Luanda: Ministério da Educação, 1982.

- ROESLER, JÖRG: «Die Wiederherstellungsperiode im Vergleich der Volkswirtschaften der europäischen Volksdemokratien (1945-1950) und der Volksrepubliken Angola und Moçambique (1973-1980)», in: *AALa* 10/4 (1982), 623-647.
- RUNKEWITZ, WERNER: «Innersprachliche Veränderungen und Lehnwörter in der aktuellen Pressesprache», in: *BzRPh* 9/1 (1968), 131-149.
- SALENTINY, FERDINAND: *Aufstieg und Fall des portugiesischen Imperiums*, Wien; Köln; Graz 1977.
- SANTILLI, MARIA APARECIDA: «A Luuanda de Luandino Vieira», in: *José Luandino Vieira e a sua obra (estudos, testemunhos, entrevistas)*, Lisboa 1980, 257-270.
- SCHILLING, BARBARA / UNGER, KARL (Hrsg.): *Angola, Guinea, Moçambique*, Frankfurt am Main 1971.
- SCHLEEF, DAGMAR: *Analphabetenum in Lateinamerika: linguistische Konsequenzen für die Verbreitung des Spanischen*, Diplomarbeit, Leipzig 1980.
- SCHLIEBEN-LANGE, BRIGITTE: «Sprachliches Handeln und Variationswahl», in: *LS, Reihe A*, 72/1 (1980), 59-70.
- SCHMIDT, VERONIKA: «Gesellschaftlich determinierte Bedeutungsveränderungen im deutschen Wortschatz seit dem 19. Jahrhundert», in: *LS, Reihe A*, 48 (1978).
- SCHMIDT, WOLFGANG: «Zur Ideologiegebundenheit der politischen Lexik», in: *ZPSK* 22/2 (1969), 255-271.
- SCHMIDT-RADEFELD, JÜRGEN: «Frankophonie und Lusophonie in Schwarzafrika: Aspekte der Afro-Romanistik», in: ders. (Hrsg.): *Portugiesische Sprachwissenschaft*, Tübingen 1983, 277-302.
- SCHUCHARDT, HUGO: «Beiträge zur Kenntnis des kreolischen Romanisch: I) Allgemeines über das Negerportugiesische», in: *ZRPh* 12/13 (1888/1889; Tübingen).
- SCOTT-ROSIN, MICHAEL: «Das Portugiesische in Afrika: Zum Problem der Sprachnorm in der Lusophonie», in: *DASP-Jahrbuch 1988*, Bonn 1988 (Sonderband 2 und *DASP*-Heft 15), 41-52.
- SEILER, FRANK-ULRICH: «Angola: "lusophon" oder "bantuphon"», in: *Travíla* 8 (1988), 46-48.

- SERÉBRENNIKOW, BORIS ALEKSANDROVIČ (Hrsg.): *Allgemeine Sprachwissenschaft*, Berlin 1976, Bd. 1-3.
- SHEJNIS, VLADIMIR L.: «Portuguese Immigration and Colonates in Angola and Moçambique», in: *Africa in Soviet Studies: Annual 1969*, Moskau, 66-84.
- DERS.: «Die Krise des portugiesischen Kolonialismus», in: *AALa* 2/2 (1974), 253-269.
- SILVA, ANTÓNIO DA: «Dimensão evangelizadora dos descobrimentos portugueses», in: *Brotéria, cultura e informação, série mensal*, 127/4 (Okt. 1988), 243-259.
- SILVA, E. M. DA: «Social Conditions of School Attendance and Achievement of Minors in Suburban Luanda: a Preliminary Test of Some Hypotheses», in: HEIMER, FRANZ-WILHELM (Hrsg.): *Social Change in Angola*, München 1973, 193-211.
- SPENCER, JOHN: «Colonial language Policies and Their Legalities», in: *Current Trends in Linguistics* 7 (1971; Paris), 537-548.
- STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN: *Statistik des Auslandes: Länderkurzbericht Angola 1975*, Wiesbaden 1977.
- STERN, IRWIN: «A novelística de Luandino Vieira: Descolonização ao nível do Terceiro Registo», in: *José Luandino Vieira e a sua obra (estudos, testemunhos, entrevistas)*, Lisboa 1980, 189-198.
- SURET-CANALE, JEAN: *Schwarzafrika*, Berlin 1966.
- SYLVAN, FERNANDO: *O futuro da língua portuguesa na África*, Braga 1966.
- TECHTMEIER, BÄRBEL: «Das Neologismusproblem in der rumänischen Sprache der Gegenwart», in: *LAB* 18 (1977), 107-108.
- THIELE, JOHANNES: «Probleme und Methoden der romanischen Wortbildungsforschung», in: *LAB* 13 (1976), 56-69.
- DERS.: «Zum Verhältnis von Neologie und Wortbildungsmodellen im modernen Französisch», in: *LAB* 18 (1977), 30-37.
- DERS.: *Wortbildung der französischen Gegenwartssprache: ein Abriß*, Leipzig 1981.
- THÜRMER, UTA: «Zu sprachpolitischen Problemen in einigen Entwicklungsländern Afrikas», in: *Wiss. Ztschr. d. PH Potsdam* 20/5 (1976), 735-741.

- TRIGO, SALVATO: «O texto de Luandino Vieira», in: *José Luan-  
dino Vieira e a sua obra (estudos, testemunhos, entrevistas)*,  
Lisboa 1980, 229-256.
- UESSELER, MANFRED: *Soziolinguistik*, Berlin 1982.
- UHLIG, HANS: «Probleme der Bildungsentwicklung in der Volksre-  
publik Angola», in: *Die Fachschule* 29/11 (1981; Berlin),  
255-257.
- ULLRICH, W. / SCHOLZ, P. / SCHRÖTER, E.: *Massenmedien in Afrika  
und Asien; Lehrheft 1 der Sektion Journalistik der KMU Leip-  
zig*, Leipzig 1982, 13-18.
- UNESCO: *Langues et Politiques de Langues en Afrique Noire:  
L'expérience de l'UNESCO*, 1977.
- UNESCO: *Statistical Yearbook*, 1981.
- VALDÉS-BERNAL, SÉRGIO: «Visión Etno y Sociolingüística de An-  
gola», in: *Boletín La Casa de África* 1 (1987; La Habana).
- VALKHOFF, MARIUS F.: *Studies in Portuguese and Creole, with  
Special Reference to South Africa*, Johannesburg 1966.
- DETS.: «L'importance du portugais comme langue mondiale avant  
le français», in: VALKHOFF, MARIUS F. (Hrsg.): *Miscelânea  
lusu-africana*, Lisboa 1975, 73-86.
- DETS.: «Presença de católicos e o uso do português no Cabo da  
Boa Esperança em 1685», in: VALKHOFF, MARIUS F. (Hrsg.):  
*Miscelânea lusu-africana*, Lisboa 1975, 103-118.
- VALLVERDÚ, FRANCESC: *Aproximació crítica a la sociolingüística  
catalana*, Barcelona 1982.
- VAN-DONEM, D.: «Uma história singular», in: *Lavra e Oficina*  
26/6, 3. 7. 1979, Luanda, 56-62.
- VASCONCELLOS, J. LEITE DE: *Esquisse d'une dialectologie portugai-  
se*, Lisboa 1970.
- VESER, ERNST: «Zur Veränderung der sowjetischen Politik im  
südlichen Afrika am Beispiel Angolas», in: *Lusorama* 10  
(1989), 65-88.
- VULPE, MAGDALENA: «Volkssprachlich, dialektal, mündlich», in:  
BOCHMANN, KLAUS: *Soziolinguistische Aspekte der rumänischen  
Sprache*, Leipzig 1980 (Linguistische Studien), 92-105.



- WALTER, H.: «Zu einigen aktuellen Aufgaben der Lexikologie», in: GROSSE, RUDOLF / NEUBERT, ALBRECHT (HRSG.): *Beiträge zur Soziolinguistik*, Halle 1974 (Linguistische Studien), 216-225.
- WEINREICH, URIEL: *Languages in Contact - Findings and Problems*, New York 1953.
- WELMERS, W. E.: «Checklist of African Languages and Dialects Names», in: *Current Trends in Linguistics*, Bd. 7 (1971; Paris), 759-901.
- WILSKE, LUDWIG: «Leninsche Nationalitätenpolitik und sozialistische Sprachpolitik», in: *Fremdsprachenunterricht* 3 (1974; Berlin), 97-106.
- WOTJAK, GERD: «Erkenntnistheoretische Überlegungen zum Neosemantismus», in: *LAB* 19 (1978), 58-69.
- ZAMARIN, LAURA: «Diferenças lexicais luso-brasileiras», in: *Hispania* (März 1969; Massachusetts).
- ZEPP, JÜRGEN: «Der Exodus der Portugiesen aus den fünf Staaten: Probleme der retornados und der "jungen" Republiken», in: *DASP-Jahrbuch 1988*, Bonn 1988 (Sonderband 2 und *DASP*-Heft 15), 122-137.

## B) Korpusmaterial

### 1. Zeitungen und Zeitschriften

- Boletim do Militante* 1981.
- Jornal de Angola* 1980-1990.
- Mincex Magazine* 1982.
- Novembro* 1987-1986.
- Revista Militar* 1978-1983.
- Semanário do Jornal de Angola* 1978.

## 2. Publizistik

*Angola: Reconstrução Nacional*, Luanda; Paris 1980 (ohne Seitenangaben).

*Sobre estruturação do Aparelho de Estado*, Luanda 1982 (Documentos do DOE).

NETO, AGOSTINHO: *Sobre a libertação e a revolução em África*, Luanda 1982 (proferido em Nigéria, em Jan. de 1978).

*Declaração Conjunta dos Governos da RPA e da República de Cuba*, Luanda 1982 (Edição especial).

*Informação do Bureau Político sobre a tentativa do golpe de Estado de 27 de Maio de 1977*, Luanda 1977.

TEIXEIRA, AUGUSTO LOPES: *Intervenção dirigida ao 7º conselho consultativo (8.-12. 9. 1981) do ministro da Educação*, Luanda 1981.

*Legislação Constitucional da RPA*, Luanda: I. N.; U. E. E., 1981.

*Lei do poder popular*, Luanda 1976.

*O M.P.L.A. e o Partido*, Luanda: Comissariado Político Nacional, 1977.

LOBO DO NASCIMENTO: *Consciencializados e unidos pela justa linha correcta, nós, o MPLA, seremos a força decisiva que transforma a sociedade e aniquila o inimigo*, Luanda 1976 (Comunicação, Malanje, Sept. 1975).

## 3. Prosa

RIBAS, ÓSCAR: «A praga (fragmento)», in: *Lavra e Oficina*, 26. 6. 1979, Lisboa, 100-104.

DERS.: *Uanga (feitiço): romance folclórico angolano*, Lisboa 1981.

ROCHA, JOFRE: *Estórias do musseque*, Lisboa 1977.

VIEIRA, JOSÉ LUANDINO: *A cidade e a infância*, Lisboa 1978.

DERS.: *Luuanda*, Lisboa 1978.

DERS.: *A vida verdadeira de Domingos Xavier*, Lisboa 1977.

XITU, UANHENGA: «Kituta (fragmento)», in: *Lavra e Oficina*, 26.  
6. 1979, Lisboa, 125-130.

DERS.: *Vozes na Sanzala (Kahitu)*, Lisboa 1980.

## **Resumo**

O presente trabalho é uma análise sociolinguística do Português em Angola, assim como um contributo para a investigação do tema «Variação Social e Regional das Línguas Românicas».

Como estudo pioneiro sobre a língua portuguesa em Angola, dá uma panorâmica dos processos de desenvolvimento linguístico e social que a língua portuguesa atravessou desde a independência de Angola em 1975.

O objectivo primordial deste estudo consiste, por um lado, em referenciar os lexemas mais importantes especificamente angolanos e apresenta, por outro lado, vias de transformação, evolução e inovação (Capítulo 3).

Para ilustrar o quadro social em que a língua portuguesa se desenvolve em Angola, tornou-se necessário abordar a situação e política linguísticas na actualidade e, ao mesmo tempo, tratar das suas raízes históricas (Capítulos 1 e 2).

Este trabalho tenta igualmente provar que se têm verificado transformações profundas no campo linguístico desde o início do desenvolvimento autónomo de Angola.

Os processos em curso assim como as especificidades lexicais deverão ser de todo o interesse para os estudiosos da língua portuguesa, em geral, e para todos os que se ocupam do português angolano, em particular.